

UNIV. OF CALIFORNIA  
LOS ANGELES LIBRARY

# AINYAHITA

DIE KÖSTLICHSTE PERLE

VON  
TIBET

EINE URALTE, IM MORGENLAND BEKANNTE SAGE



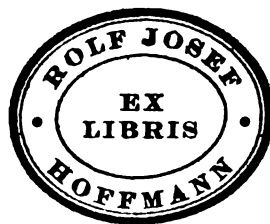
Von

Dr. Otoman Zar-Adusht Ha'nish



1911  
LEIPZIG

Mazdaznan-Verlag  
David Ammann



# ANNOUJAO TO VIMU YASAJE. BONA SOLA



## INHALT.

	Seite
Perle I. Mazda und Ainyahita . . . . .	5
„ II. Ainyahita und die Gegenwart Mazdas . . . . .	16
„ III. Ainyahita und ihre Verwandtschaft . . . . .	30
„ IV. Ainyahita und ihr guter Gedanke . . . . .	38
„ V. Ainyahita auf dem Schlachtfelde . . . . .	46
„ VI. Ainyahita und ihre Frawashis . . . . .	55
„ VII. Ainyahita und der Herr der Heerscharen . . . . .	63
„ VIII. Ainyahita am Altare Manas . . . . .	69
„ IX. Ainyahita und der Alte . . . . .	79
„ X. Ainyahita und die Schlange . . . . .	85
„ XI. Ainyahita und die Auferstehung . . . . .	95
„ XII. Ainyahita und der Schatten . . . . .	104
„ XIII. Ainyahita und der Ahnenstein . . . . .	116
„ XIV. Ainyahita und ihre Naturgeister . . . . .	120
„ XV. Ainyahita und die Erlösung der Erde . . . . .	129
„ XVI. Ainyahita und die Stimme . . . . .	137
„ XVII. Ainyahita in ihren Gebeten . . . . .	143
„ XVIII. Ainyahita und der Geist der Erde . . . . .	149

Feb 26 R. M. R.

BL  
1515  
H 19a

# VORWORT.

Ainyahita, die köstlichste Perle von Tibet, enthält in gedrängter Form die Ungeschriebene, mündlich überlieferte Schöpfungsgeschichte und Entwicklungslehre der Zendiks oder Zend, des Stammvolks der Arier, sowie die Grundzüge der Zarathustrischen Religionsphilosophie. Dieses Werk ist nicht nur eine vorzügliche praktische Erklärung des Avesta, sondern auch eine Ergänzung desselben, indem es auch die Grundzüge des vollständigen Zend-Avesta enthält.

Ainyahita lebte tausende von Jahren vor Zarathustra und ist die Begründerin der Zendphilosophie. Zarathustra war der Wiedererwecker dieser uralten Philosophie. Ainyahita hatte den hohen Grad ihres Wissens, ihrer Weisheit und ihrer Lebenskunst schon in der Jugend erreicht, vermöge der vorgeburtlichen Erziehung von seiten ihrer königlichen Eltern, vermöge des innigen Verkehrs mit Gott durch Pflege religiöser Übungen und vermöge ihrer reinen Lebensführung. Ainyahita ist demnach für alle ein Vorbild, das den Weg weist, um direkt, ohne Vermittelung, zu der Quelle alles Wissens und aller Kraft und alles Glückes, zu dem Gott im Menschen, zu gelangen. Die Zwiegespräche zwischen Mazda und ihr sind Selbstgespräche mit ihrem eigenen Gott durch den Guten Geist und sind das Resultat ihrer täglich religiös ausgeführten Übungen. Der Gute Geist in ihr offenbart sich jedesmal nach einer konzentrierten Andachtsübung. Darum wird Ainyahita auch genannt: „Die Ausübung wahrer Religion“, der Religion, welche die Verbindung zwischen dem Unendlichen Gott und dem begrenzten Menschen herstellt. —

Ainyahita ist das höchste Ideal der Weiblichkeit, das Vorbild der Frau: Reinheit und Vollkommenheit des Körpers und der Seele befähigen sie völlig zum Priesterinberuf der Frau durch Ausübung wahrer Religion, sowohl in der Häuslichkeit wie in der Öffentlichkeit.

Ein unermeßlicher Schatz an köstlichen Perlen, Juwelen und

Goldkörnern wird dem geboten, der durch praktische Verwertung der Mazdaznanlehren individuell zu denken gelernt hat und dadurch für das Verständnis dieser Offenbarungen der Ainyahita und deren tiefe Weisheit empfänglich geworden ist und der sich der Mühe unterzieht, die symbolische Sprache, die Sprache der Natur, zu ergründen.

Die Bilder und Lehren, aus dem täglichen Leben gegriffen, haben, wie alle orientalischen Darstellungen, einen doppelten Sinn: einen materiellen und einen geistigen, da auf beiden Gebieten die gleichen Gesetze herrschen.

Die den Naturerscheinungen und dem Tierleben entnommenen Naturgesetze sind so wahr und rein geschildert, daß sie noch heute dieselbe Wirklichkeit wie vor Jahrtausenden besitzen und auf unsere gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse anwendbar sind.

Dieses Werk muß man, um es zu verstehen, immer und immer wieder lesen. Bei jeder neuen Lektüre eröffnen sich neue Gedanken und neue Gesichtspunkte, bis man endlich den vollen praktischen Wert für den Fortschritt und das tägliche Leben darin erkennt.

Dieses Kleinod ist bestimmt, den Gegenstand täglicher Betrachtungen zu bilden und ist eine Quelle der Ermutigung, des Fortschrittes und der Bejahung des Lebens zur Erreichung des Zieles der Vollkommenheit.

Für die täglichen Atem- und Andachtsübungen kann es keine Worte und Sprüche geben, die Körper und Geist mehr erheben, als die Anrufungen der Ainyahita. Sie werden daher unseren Freunden willkommen sein.

Die Anmerkungen in diesem Buche geben höchst wertvolle Erklärungen und enthalten wichtigere Mitteilungen als ihre unbestimmt gehaltenen Formen vermuten lassen.

Die Revision des Werkes haben wir unserem Verbündeten Dr. Detlef Schultz zu verdanken.

Möge denn der Leser den hohen Wert dieser kostbaren Perle erkennen, damit sie ihm als Leuchte für das ganze Leben diene und Glück, Segen und Frieden verbreite.

Leipzig, den 31. Oktober 1911.

David Ammann.

# AINYAHITA

DIE KÖSTLICHSTE PERLE VON TIBET

EINE URALTE, IM MORGENLAND BEKANNTE SAGE

---

Perle I.

## Mazda und Ainyahita.

### ERSTES KAPITEL.

1. Wo der Sanpu mählich schneller strömt und seine schäumenden, zischenden Wasser als heiligsten Tribut dem Brahma-putra zollt; da, wo Vater Sol frühmorgens aus geheimer Kammer tritt und den ersten schimmernden Blick seines glänzenden Auges auf die schmale Ebene wirft, umwallt von stufenweis ansteigenden Bergen auf beiden Seiten der überragenden Schneekuppen des Vafaromand, der die freigebigen Strahlen der goldenen Sonne auf die Täler tief unten zurückwirft; da, wo die Wolken wie zum Kriegsrat sich sammeln, aber gleich wieder auseinanderstieben wie von Furien verfolgt; wo die Sterne argwöhnisch blinzelnd und doch neugierig durch die violetten Himmelsfenster auf den wachsenden und abnehmenden Mond acht geben, wie er um die flockigen Lämmerwolken läuft, während die Baumwipfel, auf Aschtat angewiesen, ihre Kronen durch ausweichende Bewegungen in Sicherheit bringen vor den Hufen des pfeilschnell fahrenden Rosses, auf dessen Rücken Vat, die blinde Majestät der Winde, fest und ungefährdet im Sattel sitzend, kühnen Mutes vorwärtsjagt; da, wo die Kuh auf tausend Hügeln sich fetter Weide freut und zur Dämmerstunde die üppigen Triften verläßt, um, heimwärts ziehend, das Maß ihrer Fülle dem Schützer darzubringen; wo unter dem Gestirn von Mah, dem Geber fruchtbringenden Samens, das Korn in volle schwere Ähren schießt, und Tir, der Regenspender, sein Heim hat; da, wo die Läufe von zwei reichen Wasserflüssen sich treffen, um bald stürmisch Seite an Seite zu strömen, bald wieder ihre

Einigkeit aufzugeben an der Stätte, wo der Seekönig als Herrscher regiert, — da stand in uralten Zeiten auf einer Stufe des Natur-Amphitheaters eine niedrige Hütte, wie ein Ding, das einer vergessen hat von seinem Bord wegzunehmen, und doch wiederum ein Ding, das bis in die fernsten Zeiten in Erinnerung bleiben und von Geschlecht zu Geschlecht überliefert werden soll als ein Juwel geistiger Errungenschaft der Menschheit.

2. Diese kleine Heimstatt barg die Kristallisation des rastlosen Strebens der Natur — eine Perle der Perlen — ein Juwel des Himmels und der Erden — Ainyahita. Sie hatte kaum ihr zehntes Jahr erreicht, als sie, der Sitte gemäß mit dem Kostüm umgürtet, in der Schönheit ihres Wuchses dastand, das Antlitz gegen die aufgehende Sonne gerichtet, um mit erhobenen Händen ihren Morgensegen zu empfangen. Da stand sie, geschmückt mit den rasch wechselnden Farben des pfeilschnell fahrenden Ascha, eine Masse goldenen Haars bis zum Boden herabreichend, die Augen so blau wie der azurine Himmel, die Wangen karmoisinfarben wie die Flammen des Mittags und die Lippen so rosig wie Sommermorgenrot.

---

1, 1. Sanpu oder Sanpo: ein Hauptarm des Brahmaputrastromes in Tibet. — Vater Sol = Sonne. — Vafaromand oder die schneeige Gebirgskette. Ihre hervorragendste Spitze ist um 9000 Fuß höher als alle anderen Bergespitzen und bietet ein überwältigendes Schauspiel dar mit ihren unermeßlichen Schneefeldern, Gletschern, Felsen und Abhängen. Diese ausgedehnte Gebirgskette besteht aus Gruppen von Bergen von 18000 bis 28000 Fuß Höhe. Früher war es nicht üblich, jede Bergspitze besonders zu benennen, wohl aber eine Anzahl von ihnen unter den Namen desjenigen Berges zu gruppieren, dessen Merkmale am meisten in die Augen fielen, gerade so wie die früheren Astronomen nicht jedem Stern einen besonderen Namen gaben, sondern mehrere in Konstellationen gruppierten und sie alsdann nach ihrem wohlgeordneten Aufsteigen zählten. Vafaromand soll aus dem Aparsinbergrücken, dem heutigen Hindukusch, entstanden sein und sich bis nach China erstreckt haben. — Aschat oder Astat und Arstat: der Genius der Wahrheit oder des richtigen Urteils; sodann die dadurch erzeugte Macht der Selbsthilfe. — Vat oder Bad: wohlthätiger Wind, sanfter Wind, Atem, Hauch. — Mah, Moh oder Mon: Die Intelligenz des Mondes, der den Samen der Kuh bei sich aufbewahrt hält und Wohlfahrt, Reichthum und Gedeihen gibt. — Tir oder Tistra: der Stern Sirius, der Regen erzeugen soll. — Ainyahitas Wohnort muß irgendwo im Süden von Tibet gelegen haben. Nach ihrem Tode wurde Ainyahita oder Ardvi Sura Anahita die berühmte Göttin der Gewässer in dem Avesta. Dort wird sie der himmlische Born genannt, woher alle Wasser auf die Erde herabfließen. Ihre Quellen sind auf dem Gipfel des mystischen Berges Hukairya, der sein Antlitz und seine Krone in der Sternenregion verbirgt.

Rein war ihr Leib, reiner als frischgefallener Schnee des Himalaja, so rein, daß selbst die Lilien im Tal vor ihr aus Scham die Häupter verbargen und die Gipfel der schneekäppigen Berge hinter den Wolken Versteckens spielten, wenn sie erschien. So schön, so strahlend war Ainyahita, daß selbst Khorsched auf seinen tausend und abertausend pfeilschnell fahrenden Rossen anhielt und seine Fahrt änderte, aus Furcht, den Halt für die Einteilung der Stunden des Tages zu verlieren.

3. Als Ainyahita ihren Fuß auf einen Felsen setzte, wurden seine Augen auf einmal lebendig und klar und starrten flehentlich und hoffnungsheischend in ihre eigenen, während Steinblöcke sich von den Bergen, an die sie seit Jahrtausenden gekettet, losreißen wollten und flehentlich ihr zu Füßen rollten, ihren Segen zu erbitten. Ainyahita zählte kaum zehn Jahre, aber

---

1, 2. **Kosti**: Der heilige Gürtel; er mußte von jedermann getragen werden, ob Mann oder Weib, vom 15. Lebensjahr an. Der Kosti ist das Pfand der Rechtgläubigen, durch das er mit Ormazd (=Mazda) und seinen Glaubensgenossen verbunden ist. Der Kosti besteht aus 72 ineinandergewobenen Fäden und wird dreimal um den Leib gebunden. Für den Mazdayaznan hat er noch größere Bedeutung. Ursprünglich wurde er um die Taille auf der bloßen Haut getragen, um für immer zu erinnern an die nahe Verwandtschaft der beiden Naturen des Menschen, der zeugenden und wiedererzeugenden. Wer den Kosti trägt und sich stets rein und unbefleckt hält, braucht niemals Karma zu fürchten, da die Schnur das Band ist, welches uns durch königliches Blut mit dem Unendlichen verbindet. — **Ascha**, **Ascha Vahista**, der moderne Ardbehist, ist in seinem abstrakten Charakter die Personifikation des höchsten Elements im Mazdaismus nämlich: Göttliche Ordnung und Heiligkeit und in seinem konkreten Charakter der Genus oder sein Attribut, indem er die Aufsicht führt über das mächtigste der physischen Elemente, nämlich: „Feuer“, einer der gewaltigsten und furchtbarsten Gegner des Angra Mainyu. — **Himalaja**: Eine Gebirgskette zwischen Tibet und Indien, die an ehrfurchtgebietender Erhabenheit jede andere Gebirgskette in der Welt übertrifft und als ein Typus für sich unübertroffen dasteht. Beinahe 1000 dieser hohen Gipfel messen der Schätzung nach 20 000 bis 30 000 Fuß. Und viele andere noch sind den geographischen Vermessern gänzlich unbekannt und hunderte von diesen Kuppen scheinen außer menschlichem Bereiche zu sein. — **Khorsched(t)**: Die Intelligenz desjenigen Teiles der Sonnenregion, die das Licht der Sonne in ihrer Beziehung zu den untergeordneten Planeten kontrolliert. Khorsched ist alsdann der Bote des Lichts, der vermöge des Sonnenlichtes die Feuerelemente der ätherischen Reiche anzündet, so daß die Erde in den Stand gesetzt wird, ihren Glanz zu betrachten. Die Alten glaubten nicht an die so viel besprochene Nebeltheorie, waren aber der Ansicht, daß Licht und Leben verborgen lägen in den Dingen der sie umgebenden Atmosphäre, die nur auf die magische Berührung der Jahreszeiten warten, um von einer ihrer Natur nach ätherischen Macht gelenkt zu werden.

sie war so schön, daß selbst die Kiesel an den Bergeshängen der Versuchung nicht widerstehen konnten, sondern ihr folgten, um ihr den Hof zu machen, sobald sie ihre Augen über die Ufer des Sanpu strahlen ließ.

## ZWEITES KAPITEL.

1. Als Ainyahita dastand, geschmückt mit schneeweißem, heiligem Linnengewand, die Lenden umgürtet mit den zweiundsiebzig Fäden des Kosti, den Zauber der Morgendämmerung betrachtend, da umflatterten sie die Vögel und erhoben ihre Stimmen in höheren Tönen als die Noten ätherischer Reiche, indes die Tiere im Staube um sie her vor ungestüme Freude Töne anstimmten, tiefer als das dumpfe Rumoren in den Eingeweiden der Erde.
2. Da stand sie wie der Tau himmlischen Morgens, dem nahenden Tage heilige Sprüche und Willkommgrüße darbringend.
3. Mit einem Mal, wie durch Zauber, barsten die Himmel auseinander und Vater Sol in seiner Majestät trat mit Tagesanbruch wie ein fürstlicher Bräutigam hervor, indes um ihn her die Wolken die Fittiche des Allmächtigen bildeten, und vor der Glut seines wie in heilige Tempelschleier gehüllten majestätischen Himmelslichtes erschien das Antlitz Mazdas.
4. Auf den Wellen des Äthers und über die Ströme der sanften Morgenwinde klang an das Ohr Ainyahitas eine Stimme. Ainyahita, versunken in ihren heiligen Pflichten, erschrak fast, als sie hörte:
5. „Ainyahita, du Blume des Paradieses und Juwel der Arkana, Heil dir! Heil deinem Stamme! und tausendmal Heil dem Schönsten alles Schönen: der Ausübung wahrer Religion.“
6. Ainyahita beugte sich vor der Majestät und sagte: „Herr, mein Gott, Heil Dir und all Deinen Geschöpfen, die so wundervoll sind! Ja, so erhaben, daß ihre Gegenwart allein mir genügt, zu wissen, daß Du bist; segne mich, daß ich kräftiger werde, meine Pflicht zu tun, das Erdreich fruchtbar zu machen und die Wüste in ein Paradies zu verwandeln, ein Paradies, das Gott und seinen Verbündeten diene, darinnen zu wohnen.“

---

2, 3. Mazda: Gott der Herr; oder in diesem Falle „der geoffenbarte Gedanke“. Mazda ist der heiligste Name des Heiligsten, den eine menschliche Zunge nicht aussprechen soll; dieser Name sollte beim Einatmen nur gehaucht oder geflüstert werden, da derjenige, der ihn ausspricht, sonst umkommen wird.



7. „Ainyahita,“ sprach der Herr, „pflanze Blumensamen zu deinem eigenen Ruhm und Blumensamen zu meinem Gedächtnis, und ich werde deinen Wunsch erfüllen!“
8. Ehe noch Ainyahita ein Wort sprechen konnte, waren die Vögel schon fort und die Tiere davon; nur die Kühe harrten geduldig der Pflege ihrer Hände. Von der Erscheinung aber war nicht Spur noch Zeichen.

### DRITTES KAPITEL.

1. Ainyahita machte zwei Blumenbeete, eines zum Gedächtnis Mazdas gen Osten, die Küsse des frühen Morgens zu empfangen, das andere gleich neben dem ersten zu ihrem eigenen Gedächtnis.
2. Wie achtsam war sie auf Mazdas Blumenbeet, worin sie Kascha, die goldene Sonnenblume pflanzte! und Kascha pflanzte sie auch in ihr eigenes Beet.
3. Der Samen sproß in beiden Beeten. Beide Blumen pflegte sie zärtlich, aber der Blume Mazdas schenkte sie besondere Aufmerksamkeit.

---

2, 7. Samen: Der Samen ist in allen östlichen Philosophien ein Symbol, um das Wachstum, die Entwicklung, die Entfaltung und Reife zu bezeichnen. Der Anschauungsunterricht hat den Zweck, die wahre Methode der Erziehung und die Vorteile der Kenntnisse mitzutellen. Die Absicht ist, zu zeigen, wie ein kleiner Samen in einer fast unmerklichen Spelze die Intelligenz enthält, die sich zu einem mächtigen Baum entwickelt. Die rechte Auslegung wäre nun diese: „Pflanze den in Betracht kommenden Samen, daß er aufspresse und zu deinem eigenen Ruhm wachse und auch einen gleichwertigen Samen in meiner Beziehung zu dir, so daß durch die Erinnerung und dadurch, daß du der Einheit eingedenk bist, die Dinge, die wir wünschen, einem reinen Beweggrunde und reinen Herzen entspringen und, wenn Gewährung erfolgt, den Zweck erreichen, zu dem sie dem Plan und der Absicht gemäß bestimmt sind.“ Ferner war es Sitte, Sträucher zu pflanzen und hauptsächlich Bäume, zum Andenken an irgendeine merkwürdige Begebenheit. So z. B. wurde bei der Geburt eines Kindes ein Baum gepflanzt. Bei einem Todesfall wurde ein Baum gepflanzt, um die Gedanken der Väter in den Gedanken der Kinder zu verewigen. Ein Baum wurde gepflanzt am Tage der Bekehrung einer Person oder am Tage der Verwirklichung eines Planes. Ein Baum wurde gepflanzt infolge einer neuen Offenbarung oder Religion. Aus dem Leben des Baumes oder seiner Entwicklung weisagte man das Wachstum oder die Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes, eines Landes oder einer Religion.

3, 2. Kascha: die goldene Sonnenblume mit fünf Blättern und fünf oder zehn Staubfäden; eine gewisse Pflanze, die zu der Familie Kascha oder Cassia gehört.

4. So eigen war sie und so besorgt, daß sie mit Eifersucht Mazdas Blume bewachte. Sie scheuchte die Fliegen, Bienen, Schmetterlinge und jedes andere Geschöpf von Mazdas Blume; sie wusch jedes Blatt, jedes Zweiglein mit zartester Sorgfalt und besprengte den Boden wieder und wieder, selbst um Mittag; und wenn die Feuchtigkeit zunahm und sie die Pflanze davon tropfen sah, so bedeckte sie sie sorgsam und schenkte ihr zärtlichste Liebe.
5. Doch zu ihrem großen Kummer wollte Mazdas Blume nicht gedeihen. Ihre eigene hingegen, die sie für vernachlässigt hielt, reckte ihr Haupt gerade in die Luft und stand im kräftigsten Blättergrün, voll von Blüten, voll von reichsten Farben und Oel. Ainyahita wurde blaß und blässer, und ihr süßes Lächeln wendete sich in Kummertränen.
6. Doch sie arbeitete hart, sann nach und versuchte weiter.
7. Aber Mazdas Blume welkte und starb.
8. Ihr Vater las ihr Worte des Trostes aus dem Buch der Könige; ihre Mutter tröstete sie mit den zärtlichsten Sprüchen aus dem „Buch Unserer Heimat“, Ainyahita aber fand keinen Trost.

#### VIERTES KAPITEL.

1. In der Kühle des dämmernden Abends, gegen Ende der Sommerzeit, kniete Ainyahita vor dem Baume der Weisheit, ihren Kummer auszuschütten vor Mithra, dem Gott der weiten Triften, der ihren Haushalt mit den gesündesten Schafen und allerbesten Kühen beglückte und dessen Fravaschi, die Intelligenzen des Wachstums und der Vollkommenheit, zur rechten Frist und zu jeder Jahreszeit Segen über sie ergossen.
2. Mithra antwortete durch Vat, den Boten der Winde. Er verkündete Mazdas Kommen auf den Schwingen der scheidenden Sonne, die sich eben in den Schleier des Westens hüllen wollte vor den stauenden Blicken des Ostens, und siehe,

---

4, 1. Mithra: die geistige oder seelische Kraft, die das Feuer des Samens zum Wachstum erweckt und reichlichen Segen in Fülle ausgießt über Felder, Wiesen und Triften. — Der Fravaschi: ist die innere Kraft in jedem Wesen oder der Erhaltungstrieb der das Wachstum fördert, erhält und ernährt. Dann auch sind die Fravaschi die ewigen und vergötterten Seelen der Verstorbenen und auch die Seelen der noch lebenden Rechtgläubigen. Jedes himmlische Wesen oder jeder Genius hat seinen Fravaschi; daher hat auch Ahura Mazda seinen Fravaschi.

auf einmal färbten die schneekäppigen Berge ihre Gipfel glührot, und das Karmoisin des Äthers warf seinen wallenden Mantel stolz durch die Luft, deren weiche Winde den heiligsten aller Namen wehten: Mazda.

3. Ainyahita hob die tränenfeuchten Augen hinauf zu den Höhen, voll Staunen über den blendenden Glanz der zahllosen Diener ihres Herrn überall in den vielfältigen Erscheinungen der Natur. Sie sah ihn in dem Tau ihrer Tränen und in den Strahlen der Dämmerung; sie sah ihn auf den Gipfeln der Berge, sie sah ihn vor ihren Füßen, wo weiche Winde die Flügel hoben, ihr die brennenden Brauen zu kühlen.
4. „Ainyahita, du reinstes Juwel des Himmels und der Erden, warum weinst du?“
5. Und Ainyahita antwortete und sprach:  
„Du ewig strahlende Majestät des Lichtes; Du Sonne meiner Seele; Du teurer Heiland; der Du mir mehr giltst als mein Leben! Du, der Du all diese Welten geschaffen hast und allen Macht und Ruhm verleihst, Du weißt es!“ —
6. „Ainyahita, und wenn ich es weiß, brauche ich es denn zu sagen? Gedenke, ja gedenke, du Perle von höchstem Wert, ob mir gleich die Geheimnisse der Menschenherzen bekannt sind, brauche ich doch nicht zu zeigen, daß ich sie kenne. Ich darf es nicht kundtun — aus Mitleid, aus Liebe zu diesen meinen Verbündeten.“
7. „Dann weißt Du, o Du Heiligster in den Himmeln, dessen ewige Arme die Tiefe des Raumes und die Höhe der Reiche umschließen, dessen Ruhmesschwingen die Länge der Zeit überschatten, Du, der Du der Alte der Tage bist — Du weißt es, daß es mir fehlgeschlagen ist, eine Blume zu Deinem Gedächtnis und Deinem Ruhm großzuziehen.“
8. „Ainyahita, du Diadem der reinsten Wonne, die du den Taupropfen ihren Schimmer gibst, und mit deinen holdseligen Augen den Wassern der Erde den Glanz verleihst, gesegnet bist du unter allen Gesegneten, denn dein ist es, ja dein allein, der Wasser der Geburt zu wälten. Deine Liebe und

---

4, 8. Spenta Mainyus oder Spenta Mainyu: der gute, heilige Geist, dessen mächtiges Einwirken das Streben des menschlichen Geistes nach allem, was gut und edel ist, wie: gutes, edles Denken, Reden und Handeln, bewacht und kräftig unterstützt.

Mitleid sind auch die deines Herrn, und nun höre wohl, was Spenta Mainyus dir offenbaren mag.“

### FÜNFTES KAPITEL.

1. Die Sonne war untergegangen und Dunkel deckte die Erde. Droben am Firmament erschien Tir, um dem Lauf der Sterne und Planeten das Gesetz zu künden. Rings lagen die Kühe auf frischer Streu, zermalmten ihr Futter in völligem Rhythmus, als wollten sie wetteifern mit dem Strömen der Springwasser des Sanpu. Dann und wann klang durch die Stille der Nacht, nach der Mutter und ihrer Pflege rufend, das Blöken eines Lammes. Der Hirtenkönig gab seinen Hirten Weisungen für bessere Weiden und klarere Quellen zum Wohl ihrer Herden, und segnete eines jeden Haupt für seinen Gehorsam in der Erfüllung heiligster Pflichten, der Obhut über die Schutzbefohlenen. Und als die Feldfeuer, auf den Spiegel des Äthers Schatten werfend, den Himmel erleuchteten, da drang durch die Stille der kühlen Nacht mit weichem Ton das Hirtenlied, dem Herrn der Himmel und dem Herrn der Erde zum Preise.
2. Ainyahita stand und wartete, und als sie so wartete, sah sie den Mond mit mildem Lächeln auf seinem Antlitz langsam über die Lämmerwolken dahingleiten, indes die Abendsterne einander zuwinkten und blinkten und die Wasser des Sanpu ein trauriges Lied sangen und der Natur das Klagen und Seufzen einer langvergessenen Vergangenheit ins Gedächtnis zurückriefen.
3. Ainyahita stand wie versunken in ihre Träume; und als sie sich plötzlich getrieben fühlte, die Augen zu öffnen, sah sie den mächtigen Boten Spenta Mainyus. . . . Hinter ihm stand der tiefe „Schatten der Nacht“, ruhelos sich bewegend und auf das Antlitz der Erde Phantome werfend, gräßlich anzuschauen; aber Ainyahita kannte die Wichtigkeit dieser Erscheinungen. Sie wußte, daß, wo immer der gute Gedanke erscheint, auch sein Gegenpart, der Widersacher, stets bereit ist, schleunigst seine Fragen vorzubringen, um die Gedanken der Menschen zu verwirren, und sie so hinauszuschleppen auf die Schlachtfelder der Unzufriedenheit und endloser Versuchungen. Aus diesem Grund wandte sie ihr Gesicht ab,

um dem Spenta Mainyus Gehör zu leihen, der sie zuerst daran erinnerte, daß es für den Herrn nicht in der Ordnung der Dinge ist, über alles eine Erklärung zu geben.

4. „Ainyahita,“ sagte Spenta Mainyus, „deine Bemühungen sind aufgezeichnet worden und deine Absichten werden im Andenken behalten. Gesegnet bist du für deine schönen Bemühungen. Aber gedenke, es gibt Gesetz und Ordnung für alle Kreatur, und nichts kann in den ewigen Plänen Raum haben, was nicht übereinstimmt mit dem Willen des Herrn, dessen Gesetz ist Heiligkeit. Du hast dem Herrn deine Liebe geweiht, da du der Blume Mazdas deine ganze Pflege schenktest, so sehr, daß dein Eifer zur Eifersucht wuchs. Dein Wunsch war, dem Herrn zu gefallen, selbst auf Kosten anderer Pflichten.
5. Indem du nun beständig Mazdas Blume wartetest, hast du der Intelligenz des Samens die Gelegenheit genommen, die Fülle ihres Lebens zu entwickeln. Da du die Käfer und Insekten abwehrtest, hast du der Pflanze das Recht geraubt, ihre Widerstands- und Selbstbeschützungskraft zu üben, und so hast du dich in die Pläne der feststehenden Ordnung gemischt, indem du Selbsterhaltung wegnahmst, welche ist das Geburtsrecht aller Kreaturen Gottes. Wie konnte die Blume Mazdas ihre heiligsten Eigenschaften entfalten, wenn du es auf dich nahmst, sogar Wachstum zu geben, was du einzig auf dich selbst anwenden konntest, aber nicht auf die Pflanze? Deine Liebe hat den letzten Lebensfunken in der Sonnenblume erstickt, so daß sie hinwelkte und starb. Sollten alle Geschöpfe der Erde mit so maßloser Liebe, wie du sie der Sonnenblume erwiesest, ihr Leben dem Dienste des Herrn weihen, so würde das die Gegenwart Gottes vor unseren Augen zerstören.
6. Tue deine Pflicht aus Liebe zur Pflicht und nicht aus Liebe zu dem Gegenstand selbst, so wird deine Liebe angenehm sein vor dem Angesichte des Herrn. In den Himmeln gibt es nicht Lieben noch Geliebtwerden, sondern Pflichterfüllung durch Gehorsam gegen den Willen des Herrn, welcher allein das Gesetz der Heiligkeit ist, und Heiligkeit ist das Beste alles Guten.“
7. Ainyahita lauschte und erwägte alles in ihrem Herzen. Sie war dankbar, Belehrung zu empfangen über die Absichten

des Willens Gottes. Sie war in Einigkeit mit dem guten Gedanken. Wie konnte sie auch anders? Nur ein leiser Schatten schien noch auf ihrem Antlitz zu ruhen, der sich den Weg zu ihrem Herzen bahnte und dort zum Zweifel heranwuchs. Ihr Herz fühlte die Pein, die der Widersacher erregte, und alsbald griff sie nach der Schnur des Bundes, um ihren Glauben an Mazda feierlich zu bekennen. Als sie sich nun gesammelt hatte und somit die himmlischen Heerscharen um sie schwebten, flüsterte sie:

8. „Spenta Mainyus; Du, der Du bist der Herrliche und die Ausströmung des Höchsten, Reinen; Du, der Du bist die Schutzwache des Herrn und sein Zeugnis; offenbare es mir, wenn es offenbart werden darf: wie kann ich wissen, inwieweit ich meine Liebe durch Pflichterfüllung auszuüben habe; oder: wie kann ich wissen, wann, und wann nicht, ich im Einklang mit seinem Willen handle? Soll allen Insekten die Freiheit gegeben werden, das Werk unserer Hände zunichte zu machen, und sollen unsere Schöpfungen ganz und gar ihrem Schicksale überlassen werden? . Antworte, auf daß ich weiß, was ich im Einklang mit dem Gesetz tun soll.“
9. „Ainyahita, dein Wunsch nach Wissen ist an der Zeit, aber vor allem gedenke, daß unsere Taten die Frucht des Gedankens und tiefen Sinnens bei Ausübung von Gottes Wort sein sollen, wie es offenbart ist in allen Wesen und Schöpfungen der Natur. Zu diesem Zweck bist du begabt mit guter Vernunft und Urteil, guter Voraussichts- und Unterscheidungskraft. Dein ist es, den Boden gut zu bereiten, und der Samen wird dir dafür dankbar sein. Sollte die Jahreszeit trocken sein infolge der Unfähigkeit der Intelligenzen, um die erforderlichen Substanzen in gehöriger Zeit zu sammeln, oder wegen anderer Schwierigkeiten und Hindernisse, die der Widersacher verursacht, dann sei bereit, die Erde früh am Morgen zu wässern, niemals aber während der Tageshitze, und abends nur ein wenig. Nur wenn den Blättern der Pflanze Unbill geschehen ist oder die Insekten in zu großer Zahl sich sammeln sollten, den Frieden ihrer Stätte zu stören, ist es deine Pflicht, sie hinwegzubannen. Gib du allen Dingen Freiheit und weise ihnen den Weg zum Fortschritt um ihrer selbst willen, dann hast du deine Pflicht wohl getan und deine Gerechtigkeitsliebe wird die Fäden des Gewandes der Reinheit vor dem Angesichte Mazdas weben,

und seine Verbündeten werden Juwelen und Edelsteine bringen, deine Schönheit zu schmücken. Halte weiter Freundschaft mit Mazda und mit allen Fravaschis der Götter, Heilande und Heiligen ewiglich, bis der große Morgen erscheint.“

10. Indes die letzten Worte leise verklangen, blickte Ainyahita hinauf zum Himmel und sah den wachsenden Mond, wie er das Kleid der Zurückgezogenheit über sich warf und fromm seine Gestalt mit den Spitzen der Lämmerwolken bekreuzte, indes die Sterne mit ihren funkelnden Strahlen einen Rosenkranz flochten und ihn um den Nacken des Mondes warfen, der hinter den dunklen Vorhängen der Schneewolken im Pfühl seines geschlossenen Bethimmels verschwand. Ainyahita erkannte das Zeichen der Nachtruhe und sprach ihre Patets und Anrufungen mit Segnungen des Friedens und Gedeihens; die tosenden Wogen des mächtigen Sanpu wiederholten ihre Liebe zu Ainyahita, indem sie vor ihrem Lager ihre Reize umrauschten, und die sanften Nachtwinde sangen süße Wiegenlieder, indes die Natur den Schlaf des Gerechten schlief, und Ainyahita mit ihr.

---

5, 10. Das Patet: reuiges Sündenbekenntnis; Gebet der Reue und Buße; Beichtformel. — Pflichtübung: Die Alten hatten eine höchst seltsame Weise, ihre Pflicht zu bestimmen bei Besuchen usw., gleichviel ob zur Tages- oder Nachtzeit, oder in welcher Jahreszeit. Ueberzeugt, daß wir überall in der ganzen Natur unsere Gegenbilder, Doppelgänger und Beziehungen haben, erkannten sie in den Erscheinungen der Natur Warnungen und Weisungen für ihr Benehmen, ihre Etikette und ihre Pflicht. Z. B. wenn ein Stern plötzlich hinter den Wolken verschwand und jemand, der sich in Unterhaltung befand, diesen Zwischenfall bemerkte, so glaubte er, es sei Zeit für ihn, die Unterhaltung abubrechen und ein anderes mehr zeitgemäßes Gespräch anzuknüpfen.





## Perle II.

# Ainyahita und die Gegenwart Mazdas.

### ERSTES KAPITEL.

1. Ainyahita saß auf dem heiligen uralten Felsen ihrer Vorfahren, am Fuße des Berges Mano, und hütete daselbst ihre Schafe und Kühe. Ihr Geist durchwanderte all die Orte, die sie zu Lebzeiten ihres edlen Vaters in dem fernen, weiten Lande gesehen, und sie erinnerte sich an so mancherlei Ereignisse, die sie damals selbst mit angesehen und angehört hatte. Doch es schien ihr kaum der Mühe wert, über die damals entfaltete Pracht weiter nachzudenken, da ihre scharfen Augen durch all den Hochmut der Menschen nichts anderes ersahen als — Einbildung und Täuschung im Denken und Plunder und Flitterglanz in Kleidern.
2. Dann und wann verzog sie die Winkel ihres rosigen Mundes und schüttelte den Kopf über die ungerechte Eitelkeit der Welt und die Heuchelei der Menschen.
3. Sie wunderte sich über den Lug und Trug des einen gegen den anderen, und Zweifel an dem gesunden Menschenverstand der Erdenkinder stiegen ihr auf.
4. In den „Glorreichen Weisheitshallen“ der großen Stadt war ihr gesagt worden: die Erde liege noch in der Wiege und der Mensch habe erst eine Handvoll von Jahrtausenden auf Erden existiert. Überdachte sie diese Lehre, so besänftigte sich zwar ihr unruhiger Geist, doch ihr Herz fand erst völligen Frieden, wenn sie sich an das Zeugnis des weisen Mannes

---

1, 1. Fels der Vorfahren = Ahnenstein, Runenstein. — Berg Mano: Einer der zahlreichen bis in die Wolken ragenden Berge der Manobergkette, der wegen der vielen Propheten, welche seinen Gipfel bestiegen, um den Ehrfurcht gebietenden Umfang des Wirkens des Herrn Gott Mazda staunend zu betrachten, für heilig galt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ein geheimer, verborgener Ort zur Aufbewahrung von Urkunden.



in dem fernen, weiten Lande erinnerte: in Wahrheit sei der Mensch erst ein Neuankömmling; somit liege er noch in der Wiege, wo nicht gar noch im Mutterleibe.

5. Die Männer aber, die in dem fernen, weiten Lande für weise gehalten wurden, erschienen jetzt der Ainyahita noch sehr unvollkommen an Vernunft und Urteil, und sie staunte, wie es möglich war, daß diese Männer in solch einflußreichen Stellungen höchster Macht ihre Sitze behaupten konnten.
6. Solche Männer würde Ainyahita sonst in ihrem Herzen verachtet haben, hätte nicht der gute Geist sie an die kindischen Gedanken ihrer unmündigen Jugend erinnert. So konnte Ainyahita nur lächeln wie eine Mutter, der das Schwatzen und Plaudern der Kinder ein sanftes Lächeln entlockt.
7. Ein feierlicher Gedanke beunruhigte jedoch den Geist Ainyahitas; es war eine Rede, die sie am Hof des Königs gehört hatte, eine Rede aus jener Zeit, wo Gott mit den Menschen verkehrt und gewandelt und Seher und Dichter begeistert haben soll, Seine Worte aufzuschreiben und Wunder in Seinem Namen zu wirken.
8. „Ist dem so,“ rief Ainyahita, „dann werde ich den Herrn der Himmel und den Herrn der Erde bitten, zu mir zu reden und meiner Niedrigkeit die großen Lebensgeheimnisse und Lebenszwecke zu offenbaren.“
9. Die Keule steckte sie in den Ring ihres Gürtels, stützte das Kinn auf ihren Stab und ließ ihre Augen himmelwärts strahlen, wo der blaue Himmel die Unermeßlichkeit in der Höhe und die Dichtigkeit im Raume belebte.
10. Hier und da hob sich, von einer Regenwolke des fernen Westens verfolgt, eine kleine Lämmerwolke, um in der Sprache des Unaussprechlichen zu reden, indem sie Runen des mystischen Akarana ritzte, die kein Mensch entziffern konnte, außer wer die innere Deutung der elementaren Welten kennt.
11. Ainyahitas Antlitz erstrahlte beim Anblick der aus Ätherregionen winkenden Wolken und ihre Lippen öffneten sich zum Gebet und sprachen:
12. „O Du Ewiger, deß majestätische Gegenwart allen Raum er-

---

1, 9. Keule und Stab, siehe Anm. 1, Kap. 3.

1, 10. Runen = Hieroglyphen. — Akarana oder Zrvan Akarana Endlose Zeit und endloser Raum, worin die Ursache aller Schöpfungen sich bewegt — Mazda und seine unzähligen Verbündeten, die Siegreichen.

- leuchtet und tausendfältig, ja zehntausendfältig und mehr sich kundtut, daß Vollkommenheiten überall und allzeit ohne Ende aufs glänzendste emporragen;
13. „Du bist der, dessen Namen so zahlreich sind wie die Ideale des Menschen, die in ihrer Form stets wechseln, doch im Grundgedanken immer dieselben bleiben.
  14. „Du, der Du bist der Gott inmitten der Versammlung der Götter — Du, der Eine, daß Liebe und Mitleid nicht Grenzen kennt, daß Wahl die Wahl aller ist;
  15. „Myriaden von Kristalllichtern der Äther verkünden des Nachts Deinen Glanz, und Khorsched mit seinen tausend und aber-tausend pfeilschnell fahrenden Rossen erweist Dir am Tage die gebührende Ehre;
  16. „Die Wasser singen von Deinem Ruhme,
  17. „Die Berge preisen, gewaltig sich türmend, Deinen heiligsten Namen;
  18. „Das Vieh auf Tausenden von Hügeln redet von Deiner Großmut;
  19. „Die Schafe und Kühe prunken in ihrem herrlichen Vlies und reden von Deiner Güte in ihrer sicheren Hürde;
  20. „Die Ähren auf den Feldern loben Deine Fülle, und die Früchte der Erde entzückt der Anblick ihrer großen Überschwenglichkeit, unter der Last des Segens ihre Häupter beugend;
  21. „Die Traube in der Fülle ihrer Süßigkeit fließt über beim Anblick Deiner köstlichen Gegenwart, und die Schranken der Unterschiede überschreitend, weist sie hin auf die oberen Reiche der Glückseligkeit und schafft neue Bande der Liebe, die über den Khinvat zu den Sphären der niemals endenden Freuden führen;
  22. „Selbst das einsame Veilchen an den stillen Wassern verkündet Deine Meisterhand in der Mannigfaltigkeit seiner herrlichen Farbenpracht,
  23. „Während der Grashalm sich ebenso glücklich fühlt und sein Haupt erhebt, stolz über Deine Kunst der Farbmischung die der feinsten Arbeit des hochgesinnten Künstlers Trotz bietet;

---

1, 21. Khinvat oder Khinvatbrücke ist der Pfad, auf dem die Seele zu anderen Welt hinübergeht; ist die Seele gerecht, so geht sie leicht in den Himmel des guten Gedankens, des guten Worts und der guten Tat ein; ist sie aber gottlos, dann stürzt sie die Brücke hinab in die Gegenden des bösen Gedankens, des bösen Worts und der bösen Tat. — Khinvat bedeutet auch Epi-physis (Zirbeldrüse), Sitz der geistigen Unterscheidungs-gabe.

24. „Der Löwe in seiner Höhle brüllt und schnaubt durch die Kraft Deines grimmigen Zornes;
25. „Die Schlange zwischen den Felsen offenbart die Windungen Deiner mannigfachen Wege, die alle zum Ziele führen;
26. „Die Tiere der schauerlichen Wälder erzählen von Deiner sinnreichen Kunst, Deine Zwecke zu erreichen;
27. „Während die Vögel auf den Baumwipfeln von einer höchst wunderbaren Herrlichkeit singen, die den Dichter in seiner Schilderung und den hochfahrenden Musiker in seinem schwachen Gesange trotzig herausfordern;
28. „Ja, Du bist so groß und wunderbar, daß all unsere Versuche, Dich zu schildern, so lächerlich sind wie unsere Verherrlichungen des Werkes Deiner Hände in der Natur, deren sinnreiche Bedeutung zwar Ehrfurcht gebietet, deren Wirklichkeit aber ein Rätsel bleibt, das selbst den, der alle Sinne vollkommen entwickelt hat, in Staunen setzt und so verwirrt, daß wir in all unserer Beredsamkeit Dich einfach Mazda heißen und nichts weiter mehr wissen — außer daß wir uns in Tränenfluten verlieren, die in das Meer Deiner Liebe fließen aus Dankbarkeit für die erreichte Verwirklichung, daß wir mit Dir eins sind, geehrt und begünstigt, Deine Verbündeten und Miterben Deiner Herrschaft durch alle Unendlichkeit des Raumes und alle Ewigkeit der Zeit zu sein;
29. „Erfreue Dich und frohlocke, o Mazda!
30. „Sei durch Deine Verbündeten stets gelobt und gepriesen;
31. „Mögest Du uns ferner von Sieg zu Siege führen;
32. „Immer werde ich ein Dir wohlgefälliges Opfer mit laut hörbarem Preise bringen — ein Opfer der allerfeierlichsten Opfer, nämlich:
33. „Für Dein Vieh zu sorgen und Deine Felder zu wässern;
34. „Kanäle zu bauen und die Erde zu pflügen;
35. „Stallungen mit vielen wohlgeordneten und gut gelüfteten Ständen zu errichten zur großen Freude des Viehes;
36. „Für Heimstätten zu sorgen und deren Wohnungen zu verschönern;

---

1, 32. Wohlgefälliges Opfer; die Redensart: ein wohlgefälliges Opfer bringen, oder: ein Opfer, wert, gehört zu werden, kommt oft in den Yaschts vor. Für ein Dir (= Gott) wohlgefälliges Opfer mit laut hörbarem Preise . . . sagen die Parsen: Ein Opfer (Gebet), das, von den Lippen (= aus dem Munde) der Dasturs (= Priester) kommend, gehört wird.

37. „Die Luft mit Flammen des Feuers und durch süßduftende und dämonenvertreibende Wohlgerüche rein zu erhalten, und die Öllampen zu fällen und anzuzünden, deren Licht den Rechtgläubigen an Deine Weisheit erinnern soll.
38. „Ja, meine Lebenspflichten in Gehorsam zu erfüllen, und sie gut zu erfüllen, sogar besser als gut;
39. „Ja, in solchem Grade, daß ich mit Freuden meinen Bund erfüllen mag, der durch gemeinsame Zustimmung und Übereinkunft mit all Deinen Verbündeten der königlichen Familie bereitwillig geschlossen ist; den Bund, den ich mit Dir in Deiner göttlichen Gegenwart erneuert habe, o Du herrliche Ausstrahlung des mächtig glänzenden Lichtes;
40. „Durch meine Bemühungen will ich alles aufs ehrenvollste vollbringen, auf daß ich meines Lebenszweckes hier auf Erden ewiglich eingedenk sein möge — eines Zweckes, der über allen anderen Zwecken sein soll, nämlich:
  41. „Daß ich hier bin auf dieser Erde;
  42. „Um die Erde fruchtbar zu machen;
  43. „Die Wüsten in ein Paradies zu verwandeln;
  44. „Ein Paradies, das Gott und seinen Verbündeten als passende Wohnung dienen soll.
  45. „Zu diesem Zweck mögen alle Dinge beständig in Frieden gedeihen. Das ist mein Wunsch. Sei dem so.“

## ZWEITES KAPITEL.

1. Sein Tagewerk in Angriff nehmend, zog Khorsched die Kreise der Bestimmung ausnahmsweise weit, und sein strahlendes

---

1, 38. Die Doppelnatur jedes Menschen ist: „gut und besser“ (nicht gut und böse). Was auch immer in dem Ringen nach Besserung feindlich zu sein scheint, dafür glaubt man dem materiellen (bösen) Prinzip die Schuld beimessen zu müssen, das nicht mit dem dreieinigen Wirken der Vorsehung, des Schicksals und der Bestimmung Schritt halte. Durch diese unrichtige Weltanschauung bringt der Mensch sich selbst in eine verwickelte Lage, die zu lösen und zu überwinden nun seine Aufgabe und Ziel ist. Wo immer günstige Erfolge verzeichnet werden, da hat das materielle Prinzip dazu beigetragen, die Schöpfungen Gottes zu vermehren, während, wenn das materielle Prinzip unbenützt bleibt, die Entwicklung zurückgeht. Man hält dafür, daß der Mensch für andere von Nutzen sein muß. Soll dies verwirklicht werden können, so muß er sich seines Zweckes, den er hier auf Erden hat, bewußt werden. Das mahnende Hauptmotto ist: „Ich bin hier auf dieser Erde, um sie fruchtbar zu machen und die Wüsten in ein Paradies zu verwandeln — ein Paradies, das Gott und seinen Verbündeten dienen soll, darinnen zu wohnen.“

Gesicht majestätisch Ainyahita zuwendend, begeisterte er sie und die ganze Natur rings umher mit Ehrfurcht und Bewunderung.

2. Stufenweise im Rundkreis hatten sich die Würdenträger des Borea versammelt, wie um Rat zu halten mit der himmlischen Leuchte, denn ihre Gewänder glänzten prachtvoll in goldenen Farben des königlichen Purpurs und in feurigem Karmoisin. Hinter ihnen, auf Sitzen von orangefarbenen, äthergewobenen Stickereien, saßen die Lämmerwolken in silbergestickten Gewändern mit ihrem kupferfarbenen gekleideten Gefolge, welche ihre weitumfassenden, fast zitronenfarbenen Flügel nach den äußersten Enden der nördlichen Gegenden und den südlichen Gebieten ausbreiteten, so daß sie im Hintergrunde auf den Schieferwolken mit ihren zimmetartig besäumten Gebetsgewändern gleichsam Massen von Anbetern bildeten, die in ehrerbietiger Entfernung sich gesammelt hatten, nach und nach aber in unbestimmten Farben gegen die nachdunkeln Gebirgsschluchten des düsteren Zwielihts hin wieder verschwanden.
3. Für einen Augenblick herrschte auf dem ganzen Erdreich feierliche Stille;
4. Selbst die Kühe hörten auf, ihr Futter wiederzukauen;
5. Während die Schafe ihre Augenlider sinken ließen, und den Blick nach innen richteten, um sich ihrer vergangenen Wesenheit wieder zu erinnern.
6. Auf den ersten Blick erfaßten Ainyahitas Augen die Bedeutung des winterlichen Panoramas und erkannten den Geist der Naturerscheinungen.
7. Seiner zahllosen zweischneidigen Schwerter von durchdringenden Strahlen entwaffnet, fuhr Khorsched nach den Gegenden bis über die Layas hinaus langsam hinab, während er durch

---

2, 2. Borea oder Boreas: Der Gott des Nordwindes, dessen Einfluß einen negativen Zweck hat, dessen entsprechende Geistesfähigkeit im linken Gehirn des Menschen seinen Sitz hat, indem es die Gehirnzellen zur Einseitigkeit hin peitscht und den Geist der Autorität, der dann oft an Despotismus grenzt, erzeugt, um sich selbst fest zu behaupten. Vor dieser Richtung sollte man sich hüten.

2, 2. Massen oder große Menge sind solche, die so handeln möchten, wie sie ihre Führer handeln sehen, aber schließlich in Sekten, Faktionen, Spaltungen und Parteien zerfallen und aus ihrem Wirkungskreis verschwinden.

2, 3. Lämmerwolken: solche, welche stets bereit sind, den Geboten ihrer Machthaber zu folgen.

die Stimme der ätherischen Wellen ein friedliches Lebewohl flüsterte, leise den Segen des Friedens spendend, der da höher ist als alle Vernunft.

8. Sowie er aber ihren Augen entschwand, seinen feurigen Karmoisinmantel nach sich ziehend, da hatte auch alsbald die Versammlung der Verbündeten in aller Ruhe nach ihren Mänteln gegriffen, die jetzt das Gewebe der stets wechselnden Farben verrieten, während die Schieferwolken sich langsam von dem Orte der göttlichen Heiligkeit fortbewegten, um ihren Pflichten nachzugehen.
9. Auch das Vieh war schon auf dem Wege zu seinen Heimstätten, nur hier und da antwortete ein verirrtes Lamm auf die Hirtenflöte, um Gnade flehend für seine Säumigkeit.

Anm.: In der Philosophie des Avesta gibt es nichts, das leblos wäre: alles ist voll Leben und Geist, und alles hat sein Gutes und seinen Zweck. Der himmlische Baldachin ist der ätherische Spiegel, welcher das menschliche Gehirn mit seinen gewundenen Formen und Umrissen darstellt (d. h. der Spiegel der Seele, denn: wie ein Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er in Wort und Tat). Ein klarer Himmel bedeutet Freude im menschlichen Herzen, während das Kommen der Wolken die unsicheren Bewegungen im menschlichen Geiste bezeichnen. Anstatt sich an den toten Buchstaben zu klammern, sah sich der Avestaner nach Lesematerial um, seine Seele zu erfreuen und zu belehren über die Natur und das Firmament. Dieses Lesematerial lieferte ihm das gesprochene Wort Mazdas, vom Geiste und dem ewigen Leben beseelt.

### DRITTES KAPITEL.

1. Auf der rechten Schulter die Keule, und den Stab der Macht in ihrer linken Hand, lenkte Ainyahita ihre majestätischen Schritte heimwärts, um ihre Bundespflichten zu verrichten.

---

2, 7. *Layas*, Träger, Lager, Ausläufer, Masse, in bezug auf die Berge; daher: Hima oder Hyima, welches Schneemasse bedeutet, und Himalaja = Träger einer Schneemasse = Schneegebirgskette zwischen Tibet und Indien.

2, 9. *Hirtenflöte*: Ein Instrument mit zwei Rohrfeifen, durch Saiten zusammengehalten, ähnlich einer doppelreihigen Flöte. Eine bestimmte Melodie kündigt den Heimmarsch an; eine Melodie, welche noch heute bei den Arabern im Gebrauch ist.

3, 1. Die Keule (auch Stecken, Geißel oder Knüttel) ist mit Stacheln an dem schweren Ende versehen. Ein Schlag genügte, das wildeste Tier zu lähmen oder einer Schlange den Kopf zu zerschmettern. Keule und Stab sind die königlichen Abzeichen. Die Szepter der Könige sind eine mehr moderne Verbesserung. — Stab: Ein langer Stock mit neun Knoten, am oberen Ende gebogen. Das untere Ende ist spitz. Mit diesem wird die Schlange in den Boden gestochen, während ihr mit der Keule der Kopf zerschmettert wird.

2. So stolz sie auch aussah, sie fühlte sich doch gedemütigt, denn die Wirkung, die sie von ihrer Lobrede erwartete, schien ihr Ziel verfehlt zu haben.
3. Wohl hatte der Herr der Heerscharen seine wunderbare Erscheinung bis zur majestätischen Vollkommenheit entfaltet und das Vertrauen auf seinen unvergleichlichen Glanz wiederhergestellt, aber was galt ihr das alles, wenn die melodische Stimme, die sie zu vernehmen hoffte, ganz und gar stumm blieb?
4. Ihr zartes Gemüt war verwundet bis in den tiefsten Grund ihres Herzens.
5. Ihre Brust hob sich in heftiger Unruhe und eine Flut von Tränen ergoß sich in zahllosen Windungen über ihre rosigen Wangen, so daß sich die Erde zu ihren Füßen darin baden konnte.
6. Was ihr Geist vorausgesehen und was ihre Seele empfunden, vermag alle menschliche Beredsamkeit nicht in tausend Jahren zu schildern.
7. Nur einer, der fähig ist, im Geiste der Ebenbürtigkeit und Harmonie zu verkehren, konnte Ainyahitas Gedanken verstehen und begreifen. Erst nachdem er an ihrer Seite ungesehen im Geiste mit ihr geschritten, konnte er durch die Macht des Seelenverkehrs solch tiefes Schweigen begreifen und in seinen Gedanken aufnehmen.
8. Und ein solcher, der ganz nahe an Ainyahitas Seite einerschritt, war der Geist des Spenta Mainyus.
9. Selbst er wurde durch die leichte Berührung des aufgeregten magischen Fingers geführt, aber da er sich im Elementarreich nicht offenbaren konnte, versuchte er nur auf die sanfteste Weise, Ainyahitas Tränen zu trocknen, indem er ihre Augen mit seinen ätherischen Fingern berührte. Ainyahita erkannte diese sofort und im Augenblick gewann sie ihre königliche Haltung wieder und flüsterte leise:
10. „Spenta Mainyus, Du Gesalbter des Herrn! Friede sei mit Dir und Ehre Deiner Botschaft!

---

(Luther verdeutschte in seiner Bibelübersetzung die beiden Begriffe mit: *Stecken und Stab*. Anm. d. Übers.) — Bundespflichten sind religiöse Verrichtungen, Gesänge, Gebete, Glaubensbekenntnisse, Patets (= reulige Bekenntnisse) und Handarbeiten, die heimlich gemacht wurden, um an Festtagen Freunde angenehm zu überraschen.

11. „Wahrlich, Du bist gesegnet und kannst nicht gefangen werden im Netzwerk der Schöpfung, wo durch die Bande der Verwandtschaft das Bewußtsein des beständigen Wechsels herrscht und die Verantwortlichkeit sich vervielfacht.
12. „Ich möchte Dich beneiden um Dein Amt, hätte ich nicht den angeborenen Wunsch, der im innersten Herzen aller Verbündeten Gottes lebt und rege ist, die ohne Bewußtsein dahintreibenden und stark sich häufenden blinden Kräfte der unendlichen Substanz zu bändigen und sie im Einklang mit den weise entworfenen Heilsplänen zu überwinden und zu gewinnen.
13. „Du bist, wo ich einst gewesen bin.
14. „Du wirst bald da sein, wo ich heute bin.
15. „Mögen meine Erfahrungen Dir von Nutzen sein, um da die Arbeit wieder aufzunehmen, wo ich aufhöre, um Dir die Prüfungen der alltäglichen Angst und Sorge zu ersparen.
16. „Wäre ich einst auf meiner Hut gewesen, meine Gelegenheiten für Zeit und Ewigkeit mit wachsamen Augen wahrzunehmen, so könnten die heftigen Geisteskämpfe, die sich mir jetzt aufdringen, längst überwunden sein.
17. „Aber wie meine Stellung nun ist, bin ich mir der angestammten Pflichten und Verwandtschaftsbeziehungen gar wohl bewußt.
18. „Und so muß ich denn die volle Strafe des Gesetzes für den Aberglauben und die Zusätze der Unwissenheit leiden.
19. „Ich weiß, daß ich nur durch Zugeständnisse, die ein Mittel zum Zweck sind, imstande sein werde, in die Fülle der Zeit einzugehen, deren Bürgschaft und Versicherung lautet: Frieden, Frieden, Frieden.“
20. Spenta Mainyus neigte sich tief bis zum Erdboden, indem er das Zeichen des Kreuzes in die Funken des plötzlich erschienenen Tistra zeichnete, der mit sanfter, leiser Stimme sprach:
21. „Ainyahita, du Perle der Himmel und Diadem der Erden, weißt du denn nicht, daß der Herr bei dir ist?

---

3, 20. Tistra, Tistrya oder Tir: Der Stern Sirlus, dessen aufsteigende Stellung zum Monde das unfehlbare Zeichen des Regens für den Ort ist, wo der Schleier sichtbar wird. — Sanfte, leise Stimme: weder Gott noch seine Verbündeten reden jemals, sondern die Widerstrahlung der eigenen Natur offenbart das Entsprechende, gerade so wie ein Spiegel unsere eigene Gestalt widerstrahlt.



22. „In der Abendkühle, da geht Er an deiner Seite, gerade zu der Zeit, wo dein höheres Selbst, frei von den selbstauferlegten Pflichten, durch das Labyrinth des Äthers wandern darf in Gemeinschaft mit dem Gedanken, der deinem Gedanken antwortet.
23. „Hebe deine Augen auf und siehe, Er ist zu dieser nämlichen Stunde bei dir, grade zu einer Stunde, wo Er am wenigsten erwartet wird.
24. „Aus Achtung und Ehrfurcht vor Seiner Freundschaft werde ich mich zurückziehen und ihm das übrige überlassen.
25. „Möge Mazda mit Frohlocken verherrlicht werden; möge Ihm, dem Glorreichsten, beständig der Sieg werden, das ist mein Wunsch. Amen.“
26. Und das „Amen“, gesungen von einer großen Schar von Engeln und Erzengeln, hallte wider in Ainyahitas tiefinnerstem Herzensreich.
27. Und unter dem Fächeln der sanften Lüfte des Vat begannen Ainyahitas Tränen allmählich zu trocknen.
28. Ihr Herz fand Frieden und ihr Geist Ruhe, während sie atemlos der ihr verheißenen Überraschung harrete.

#### VIERTES KAPITEL.

1. „Ainyahita,“ sprach eine Stimme von gebietendem Tenorklang und doch zart, sanft und in freundlich väterlichem Ton, „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden, warum weinst du, warum klagst du über das, was in Wirklichkeit nicht ist und auch in der Idee niemals war, wohl aber in der Schöpfung der Phantasie, die stets den Geist täuscht und die Sinne verblendet?“
2. „Mazda, Du Gedanke des Lichts, Du herrlicher Meister, frohlocke Du und sei Du stets der Siegreiche!
3. „Du kennst das Innerste meines Gedankens,

---

3, 27. Vat, Vai oder Vayu: Die Luft, die Atmosphäre; sie wird angewandt im guten oder im irreleitenden Sinne. Es ist der Ort, in welchem der Streit des zweifachen (= dualen) Prinzips stattfindet. Der eine Teil gehört zu dem guten heiligen Geist oder Spenta Mainyus; der andere Teil gehört zu dem irreleiteten, bösen Geist oder Angra Mainyus. Manchmal bedeutet Vayu: „Schicksal“, „Zeit“. In der Philosophie des Avesta hat alles zweifachen (= dualen) Sinn: Abstrakt und Konkret, Zeugend und Wiedererzeugend, Negativ und Positiv, Subjektiv und Objektiv, Männlich und Weiblich.

4. „Dein Licht mag die dunkelsten Winkel der entferntesten Kreise erforschen, denn Deine Augen und Dein ganzes Antlitz sind von so gewaltiger Zauberkraft, daß in Deiner Gegenwart nichts verborgen bleibt; ja Deine Liebe zieht selbst die tiefsten Geheimnisse aus unserem Herzen.
5. „Doch so viel bekenne ich Dir, daß ich Deine Sprache nicht begreife, und Deine kunstvollen Worte schmecken nach einer Weisheit gleich der der weisen Gebieter in dem weiten, fernabgelegenen Lande.
6. „Ich spreche von diesem in der tiefsten Demut meines Herzens, damit Du Mitleid mit mir haben und reden mögest in einer Sprache, die für meine beschränkte Erziehung in der Sprache meiner Vorfahren faßbar ist.“
7. „Ainyahita, du bist die Wonne deines Herrn; wahrlich, du bist schlaue in der Anwendung deiner Eigenschaften, aber dein Herr kennt dich gradeso, wie du es bekenntst;
8. „Ja, er kennt deine gute Meinung; er kennt deine Begeisterung;
9. „Deine Anrufung hat Mir Freude gemacht, denn sie war der Natur der Dinge gemäß, aufrichtig und treu gemeint;
10. „Wohl war deine Sprache etwas geziert und deinen Ohren schmeichelnd, aber bedenke, daß nicht Worte, sondern der Geist, nicht Sprache, sondern das Bewußtsein des Herzens den Gedanken und seine Macht bestimmt.
11. „Mit künstlicher Rede ziehen die Weisen der Erde Mauern um sich, indem sie das offene Licht des Verständnisses verschließen und dadurch gezwungen werden, in einer sich selbst auferlegten Finsternis umherzutasten.
12. „Verbleibe du in deiner Einfachheit, und die Geheimnisse der Himmel wie auch die Rätsel der Natur werden dir immer im Gewande des Lichts und Verständnisses zutage treten.
13. „Preis sei dir! wir werden auf ewig uns gleichmäßig in den Nutzen der Sprache teilen, auf einer Grundlage, die für die Verbündeten Gottes die musterhafteste sein soll;
14. „Und die Ausdrücke der Sprache, wie kunstvoll und wie sehr sie auch im Einklang mit dem Gedanken des Herzens sein mögen, sind ja nur Wolken eines brennenden Weihrauchs.
15. „Wir haben deine Gebete gehört und mit ihnen auch deinen unausgesprochenen Gedanken, einen Gedanken, der Uns wohl bekannt ist;

16. „Sollten Wir, oder sollte eben Ich, von dir Mazda genannt, einem jeden der Geschöpfe, das Uns bei Namen anrufet, Unsere Gegenwart offenbaren; sollte Ich, ja Ich, jedermanns Verlangen und Gebet beantworten, so würde das ganze Universum mit all seinen Welten bald zu existieren aufhören.
17. „Denn die Schöpfungen werden in ihren Kreisen und in ihrem regelmäßigen Verlauf nur durch neue, unausgesetzte Tätigkeit, beständigen Fortschritt und unaufhörliche Evolution erhalten, die überall die Offenbarungen der Unendlichkeit der Äthermeere sind.
18. „Ebenso hängt die ununterbrochene Fortdauer der Nützlichkeit und Schöpferkraft von der praktischen Verwertung der Erfindungskraft des Menschen und von seinen unermüdlichen Anstrengungen ab.
19. „So, wie ein Mensch die Arbeit da wieder aufnimmt, wo ein anderer aufgehört hat, ebenso begann im Anfang die Offenbarung und schöpferische Tätigkeit da, wo Gott in Gemeinschaft mit den Göttern aufgehört hat.
20. „Und gleicherweise fördern Gott und seine Verbündeten fortwährend die Absichten und Pläne der Unendlichkeit, indem sie immer und ewig in dem stets wachsenden Kreise der Bestimmung wirken, der für alle Zeiten vom Zauberinger ungeahnter Möglichkeiten gezeichnet wurde, die durch den fortwährenden Gebrauch der Weisheit möglich gemacht werden.
21. „Gott spricht niemals mit dem Menschen, noch verkehren seine Verbündeten in der Sprache der Planeten.
22. „Ihre kostbare Gegenwart wird nicht aufgefordert, die kindischen Vorstellungen der unentwickelten Neigungen zu befriedigen oder zu beruhigen, da die Entwicklung des Bewußtseins und der Verwirklichung aus dem gemeinsamen Wirken der Zeit und der Jahreszeiten hervorgeht.
23. „Selbst jetzt zu dieser Stunde bin nicht Ich es, der sich mit dir unterhält.
24. „Es ist die Entfaltung des Funkens der unendlichen Verwandtschaftsbeziehung, die dir den Schatz unseres Königtums in dem Grade der Aufrichtigkeit eines Menschen und nach dem Gesetz der Beziehungen offenbart.
25. „So enthüllt die unendliche Seite der Natur den menschlichen Sinnen jedes Reich, jede Phase und jeden Zweig in dem Grade, wie das Verständnis dem Urgedanken und Gesetz entspricht.

26. „Das Allumfassende in seinem Bunde enthüllt wieder die Schätze verwandter Verbündeten.
27. „Die Kenntnis dieses Planeten gibt vermöge des Gesetzes der Beziehungen Aufschluß über alles, was Bezug auf andere Planeten hat.
28. „Die Natur offenbart ihre verborgenen Kräfte und Geheimnisse durch Vermittlung einer Schar engelgleicher Naturgeister.
29. „Und die Erde drückt durch den Geist des Avesta, des lebendigen Wortes Gottes, in dem Objektiven den konkreten Gedanken in unendlicher Mannigfaltigkeit aus, welcher in Gemeinschaft mit der schöpferischen Kraft die unendliche Pracht verewigt.
30. „Dieser Funke der unendlichen Verwandtschaftsbeziehung ist überall zu finden, der die Bande der Freundschaft zu ihren gemeinsamen Endzwecken führt, und durch diese die ewige Gegenwart des Unendlichen, ohne Anfang und Ende der Tage, ja durch alle Ewigkeiten hindurch verwirklicht.
31. „Ja Ich bin der Anfang und Ich bin das Ende der Dinge; bei beginnender Dämmerung eines herrlichen Morgens erhebe ich mich in meiner Glorie und wirke durch die Stunden eines helleren Tages auf den Stufen des Fortschritts, die immer vor mir liegen, — eines Fortschritts, der kein Ende hat.
  32. Der Stoff kann nie versiegen,  
Ohn' Ende ist der Raum,  
Es gibt nur Gut und Besser,  
Stets grünt der Gnade Baum.
  33. Der Mensch ist Offenbarung,  
Aus der Substanz entstammt,  
Das Leben Gottes Odem,  
Aus „Gut gedacht“ entflammt.
  34. Vergangenheit füllt Kenntnis,  
Präsenz Gedanken zeugt,  
Zukunft bringt uns die Krone,  
Da ird'scher Glanz erbleicht.
  35. Was war, wird immer bleiben,  
Geist ist Unsterblichkeit;  
Was jetzt besteht, verwandelt  
In Äther einst die Zeit.
  36. Ich bin in dir und bleibe  
Die Macht und Majestät,

- Die kreisend, wirkend, schaffend  
Niemals in Nichts vergeht.
37. Selbst in verwirrter Mischung  
Des Raumes und der Zeit  
Vererbt die ew'ge Wirkung  
Das Ich und das „Ich Bin“.
38. Und tagt der große Morgen  
Nach Götterdämmerung,  
Ersteht in allen Herzen  
Das Friedenskind, ewig jung.

### FÜNFTES KAPITEL.

1. An diesem Abend stand Ainyahita vor ihrem Zelt, überwiegend vor Freude in ihrem Herzen, während das Stahlblau ihrer Augen sich mit den Farben der schimmernden Nachtlichter vermischte.
2. Und mit erhobenen Armen und himmelwärts gerichteten Handflächen wiederholte Ainyahita in heiliger Entzückung mit laut vernehmbarer Stimme:
  3. „Uns ist ein Kind geboren,
  4. „Aus priesterlichem Grad
  5. „Als Heiland uns erkoren,
  6. „Ja Er — ein Freiheitsrat!“





### Perle III.

## Ainyahita und ihre Verwandtschaft.

#### ERSTES KAPITEL.

1. „Preis sei dem Namen Gottes; Preis Seinem heiligen und heiligsten Namen.
2. „Ihm, der immer war, immer ist und immer sein wird; ewig, wie die Wahrheit, die Flügel Seines allmächtigen Wesens. Er allein ist die Ordnung der Dinge — Khrysta, der Größte unter den Herrschern, des Himmels wie der Erden. Der Gute, Bessere und Beste unter den Reinen und Gerechten.
3. „Aus allen Kräften meines Wesens sage ich Dank Seiner glorreichsten Majestät.
4. „Ihm und den Strahlen Seines Thrones, der in dem weiten Umfange der Himmel glänzt wie die herrliche Sonne in ihrem Ätherreich, bringe ich mein laut vernehmbares, Gott wohlgefälliges Opfergebet mit Danksagung, Sühne und Lob.
5. „Alles Gute nehme ich auf Sein Geheiß an; sei es durch die Hilfe der von Weisheit geleiteten, die Freiheit liebenden himmlischen Boten; sei es durch den Geist der physischen Welten vermöge ihrer Redegabe, die in dem herrlichen, reinen und süß duftenden Offenbarungsgewande verborgen liegt.
6. In dem Grade der Unterwerfung meines Willens unter den Seinigen ist Er imstande, mich zu erlösen;
7. „Denn ich gewinne Kraft, um durch gutes Denken, gutes Reden und gutes Tun meinen Glauben treu zu erfüllen.

---

1, 2. Khrysta: das gesprochene Wort oder inkarnierte Wort. Der Khyros oder Cyrus (König) der Perser; Messias der Juden; oder Kriste (Chryst) der Zarathustrier; der Chrystos der griechischen Christen; der Christus (Christ) der Lateiner oder Römer.

8. „Und ich erweise mich auch würdig der Bundesgenossenschaft mit den unnachahmlichen Erscheinungen der Natur; den glorreichsten, siegreichsten und herrlichsten Herren des Weltalls; den leuchtenden, weisen und vollkommenen Verbündeten des Zarvan Aka-Ra-Na.
9. „Dich fürwahr, der Du inmitten der Versammlung der Götter und ihrer erhabenen Vollkommenheiten bist, der Vollkommenheiten, die verordnet sind durch Deinen so bereitwillig und wunderbar bewirkten Willen; ja Dich, der Du in den ganzen Umfang Deiner Besitzungen hineinstrahlst, achte ich hoch aus dem tiefinnersten Grunde meines Wesens;
10. „Für das Licht des Verständnisses opfere ich und der mir gegebenen Versicherung, ja mir gegeben, damit sie Deiner Bundesgenossenschaft hinzugefügt werde.
11. „Möge ich fernerhin wachsen und alle in mir kristallisierten Intelligenzen entwickeln und entfalten, um meines Herzens innigsten Wunsch zu erreichen:
12. „Die Erde fruchtbar zu machen; die Wüsten in ein Paradies zu verwandeln; — ein Paradies, das Gott und seinen Verbündeten dienen soll, darinnen zu wohnen;
13. „Mit bebender, durch die Ohnmacht meines Herzens gedämpfter Stimme, das Haupt gebeugt in Ehrfurcht vor Dir, o Gott der Götter, im Vergleich zu dessen Größe es keinen anderen Gott außer Dir gibt, will ich, ja ich, ein Gebet atmen:
14. „Erfreue Dich, o Mazda! Sei Du der Siegreiche!
15. „Sei Du von allen Verbündeten gepriesen und erhoben; möge ihre Frömmigkeit zunehmen; möge ihr Gehorsam gegen Dich wachsen und eine feste eherne Mauer auf dieser Erde aufrichten;
16. „Eine Mauer, die so breit ist wie die Erde, so hoch wie der höchste Scheitel des Hyima, so stark und standhaft wie das Firmament des Himmels, daß der Glanz Deines Gedankens schon hier auf dieser Erde den Atem der Liebe auf uns atmen möge, der süße Wohlgerüche der Freiheit verbreitet:
17. „Ein unbefleckter Heiland, frei von aller Zauberkunst der Autorität, verleihe Frieden, verleihe Macht, verleihe Ausstrahlung.
18. „Auf daß Deine Verbündeten mit heiteren Schritten und leichten Ganges die Brücke des Khinvat überschreiten und siegreich werden mögen.

19. „Zu diesem Zwecke werde ich, ja ich, ferner mit allen Kräften arbeiten, damit alle Dinge ferner im Frieden gedeihen mögen. Dies ist mein Wunsch. Sei dem so.“

## ZWEITES KAPITEL.

1. Mit diesen Worten, welche, ihren rosigen Lippen entsinkend, die Ohnmacht eines bebenden Herzens verrieten, erhob Ainyahita ihre Augen zu dem mit dem Azur der ätherischen Ausströmungen verschleierten Firmamente.
2. Khorsched mit seinen tausend und abertausend pfeilschnell fahrenden Rossen hielt stolz seine Zügel, während er die niedersinkenden Strahlen nach ihrer Richtung hin peitschte. Er war zu sehr beschäftigt, um Ainyahita zu bemerken, und erst, als er seine Fahrt nach den Perlentoren des goldenen Westens lenkte, bestrahlte er zufällig mit seinem hellen Glanz ihren Weg.
3. Sobald er in den feuchten Augen Ainyahitas die Perlen-Tränentropfen gewahrte, die die Farben des friedenerkündenden Regenbogens widerstrahlten, zog Khorsched seine Zügel straff an und gebot plötzlich Halt.
4. Er senkte den Glanz seines Antlitzes vor ihre Füße; er starrte ihr in die Augen mit einem traurigen Abschiedsblick und übermittelte ihr die Harmonien des Friedensgesanges „Meinen Frieden gebe ich dir“ durch das Flüstern des Vayu.
5. Ainyahitas Herz schien bei dieser Erscheinung zu brechen und ihre Augen füllten sich mit einer Flut von Tränen.
6. „Khorsched,“ rief sie mit einem Seufzer, „wie kommt es, daß du dich so fremd hältst; wie kommt es, daß du mit dem Vorrücken der Jahreszeiten kühler wirst? Bist du denn darin auch so wie die übrigen deiner Verbündeten: sobald wir mit den Jahren heranreifen, da hört auch die Freude an der unschuldigen Geselligkeit auf?“
7. Aber bevor noch Khorsched antworten konnte, da hatten schon die Boten des Himmels den Mantel des Zwilichts um das goldene Tor des fernen Westens geworfen, indem sie auf diese Weise die Leuchte des Khorsched den menschlichen Blicken entzogen, während die Zwerge der Nacht sich mühten, den Stoff der zauberischen Wahngelbilde zu solcher Dichtigkeit zu weben, daß sie jeder Auflösung des Gewebes spottete.



8. „Allein, ach ganz allein!“ rief Ainyahita; „selbst die Herren des Himmels sind still geworden, so still wie die Geschöpfe der Erde.
9. „Worin habe ich denn gefehlt, daß selbst das, was Erscheinung ist, sich von mir abwendet, daß es mich meinem Schicksal ganz allein überläßt, und die Ungewißheit meiner Bestimmung verfinstert, während die Vorsehung in Verborgenheit verbleibt?
10. „Leistet denn eine enggeschlossene Gesellschaft keine Sicherheit dem Bande der Verwandtschaft?
11. „Antworte, wenn du kannst; antworte, aber antworte mir recht auf meine Frage, auf daß ich meine Wege danach einrichten kann.
12. „Antworte, ob ich demütig bin und auf den Pfaden des lebendigen Wortes wandle. So sei es.“
13. Eine Totenstille antwortete, gleich der im Turme des tiefen Schweigens. Nur die Sykomore atmete schwer unter dem Winde der Bergschlucht, und die Zypresse raschelte, das Rauschen der Kleider Vats, des Königs der Luft, nachahmend.
14. Sanpu, erschöpft von heftigen Anstrengungen, seine Wasser dicht an der Seite des Brahmaputra zu den Ufern des Vourukascha zu bringen, suchte vergeblich mit den Stimmen der ätherischen Ströme Ton zu halten; nur wenn gerade ein Wasserkörper über einen Felsen stürzte, gelang es ihm, wieder einen besonderen Ton hineinzuworfen, der die willkürlichen Abweichungen seines Gesanges verdecken sollte.
15. Schon hatten die Vögel ihre Nester gefunden, und nur hier und da verkündete ein später Besucher des gefiederten Reiches sein Kommen mit freudigem Liede, und doch in Besorgnis, eine sichere Zuflucht zu finden.
16. Stern auf Stern sandte sein blinzelndes Licht durch Ander-

---

2, 13. Der Turm des tiefen Schweigens oder Dakhma: Bei den Persern ein Turm, wo die Leichname ausgesetzt wurden, um von Geiern verzehrt zu werden.

2, 14. Vourukascha oder Frakh-kart ist der die Erde umgebende Ozean, aus dem alle Wasser kommen und in den sie wieder zurückkehren. Frakh-kart ist nicht zu verwechseln mit Frascha-kard, welches Wort im Avesta zur Bezeichnung der *renovatio mundi*, der Welterneuerung, gebraucht wird, die um die Zeit der *resurrectio*, der Wiederauferstehung, als eine Vorbereitung für die Ewigkeit stattfinden soll.

2, 16. *Andervayi* ist der Zustand des tiefen Schweigens, in welchem der Gedanke dem Gedanken antwortet und der Geist dem Geiste seine Verwandt-

vayi, um die Erde in ihrer Reinheit und ihrem Frieden zu küssen;

17. Während der Mond seine Sichel aushängte, um dadurch einen entschiedenen Wechsel in der Witterung mit Segensgüssen und einem Schauerbad für die Erde zu verkünden.

### DRITTES KAPITEL.

1. Ainyahita beobachtete mit wachsamen Augen den Aufzug der Sterne, um unter den Myriaden der Kristalllichter den Stern ihrer Geburt — ihrer vormaligen Heimstatt — ausfindig zu machen, damit sie von ihm den Lichtstrahl erhalten möchte, der das Feuer der Liebe entzündet und den Geist der Wahrheit im Herzen wachruft.
2. Gleich Diademen begannen plötzlich ihre Augen zu funkeln und mit freudigem Lächeln hob sie ihre Hände zu den Reichen des Äthers, von wo die Erlösung kommt.
3. Und eine Stimme, wie aus weiter Ferne und doch so nahe, daß bei dem Klange ihr Busen sich hob, sprach zu ihr die folgenden Worte ganz leise:
4. „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden, Heil sei dir; tausendmal Heil und noch mehr sei ihm, der da war und ist und ewig sein wird.
5. „Verzweifle du nicht, weil gerade zur Stunde des Verlangens die Lösung der Rätsel nicht zutage tritt. Der Herr der Herren hat der Boten gar viele, die von der Größe und Unermeßlichkeit Seiner Reiche Zeugnis geben, aber es liegt einmal nicht im Plane Seiner Absichten, sich mit Kleinigkeiten solch unzeitiger und frühreifer Vorstellungen abzugeben, die durch Ungeduld und vorgeburtlichen Einfluß eingegeben sind.
6. „Sowie der Mensch älter wird, muß sowohl, was der Erscheinung als was dem Geist angehört, aus dem Bereich des Menschen sich zurückziehen, damit die Vertraulichkeit nicht etwa Geringschätzung gebiert.
7. „Auf daß nun der Mensch durch Natur, Vernunft und Praxis zum Bewußtsein seines ersten Zustandes gelangen, und die Wichtigkeit seiner Gegenwart in dieser Welt verwirklicht sehen möge, ziehen sich die entsprechenden Fravaschis und Intelli-

---

schaft kundgibt; der Sammelplatz der Götter, wo Mazda seine Absichten den Gläubigen offenbart.

genzen der Verwandtschaftsbeziehungen nach und nach von ihm zurück und geben ihn dann seinem eigenen Schicksal anheim, damit das Licht in seinem Inneren Kraft gewinne und sich fortan selbst behaupten möge.

8. „Selbst die Erde, als sie aus den Wassern des Weltalls in eine feste Masse geformt war, um mit ihren gewaltigen Bergen ihre Lage im Gleichgewicht zu halten und mit ihren großen Wasserkörpern ihrer schnellen Laufbahn durch den Raum Sicherheit zu geben, mußte eine zeitlang sich selbst überlassen bleiben, um die Notwendigkeit eines Lichtes verwirklicht zu sehen zur Bestimmung ihrer Tage, Monate, Jahreszeiten und Jahre.
9. „Mit dem Wachstum der Notwendigkeit strömten die magnetischen und elektrischen Kräfte ihres Busens hinaus in den Raum, wo sie (die Erde) beim Suchen des Unnahbaren ihre ganze Stärke und Kraft zu einem gemeinsamen Brennpunkte sammeln mußte;
10. „Und als sie ihr Ideal gefunden, da sah sie die Sonne, welche ihr zur Nachtzeit den Mond als Gefährten und die Sterne als Diener gab.
11. „Könnten die himmlischen oder irdischen Intelligenzen dir ihre Verwandtschaftsbeziehung durch Berührung oder feste Verbindung bekannt geben, so möchten viele von ihnen, durch Zaubergewalt der Täuschung verblendet, Anspruch auf dich erheben, und sich in unbewachten Augenblicken als zeitige Väter, Mütter, Brüder, Schwestern und Geliebte darstellen, wodurch sie ein geistiges Chaos erzeugen würden, das den Fortschritt deiner Seele hemmen und deinen Geist der höheren Kenntnisse berauben möchte.
12. „Aus diesem Grunde muß in der Natur und unter den Menschen die Distanz den zauberhaften Reiz verleihen.
13. „Wir sollen nicht in unmittelbare oder mittelbare Verwandtschaftsbeziehung einzudringen suchen, damit wir nicht durch unzureichendes Verständnis des schwierigen Wahlgesetzes unsere gegenseitige Hochachtung verlieren.

---

3, 7. Praxis: Der Yoga der Inder; durch Praxis oder durch die Verrichtung religiöser Übungen, sei sie geistig, sinnlich oder leiblich, werden dem Menschen höhere Kenntnisse verheißen und eine Vervollkommnung, die ihm völlige Seligkeit sichert. Oder: der Yoga ist die völlige Sammlung und Konzentration des Denkens auf einen bestimmten Punkt; die bis zur Ekstase getriebene Meditation. Er galt für das beste Mittel zur höchsten Erkenntnis.

14. „Unser Beruf auf Erden würde alsdann eine Niederlage erleiden, und der Geist möchte, wie ein den wiederholten Schlägen der feindlichen Gesetze unterworfenener Mietling, in die dunklen Kammern der ungeschaffenen Welten wandern, wodurch die Seelenwanderung befördert würde.
15. „Der Herrgott ist nicht einer, der Rücksicht nimmt auf die Person in ihrer Verwandtschaftsbeziehung, sondern in ihren vorzüglichen Kenntnissen.
16. „Lasset uns daher daran genügen, zu wissen, daß wir mit Gott und Seinen Verbündeten eins sind, und lasset uns unsere Aufmerksamkeit fest auf unsere gegenwärtigen Bedürfnisse richten, um:
17. „Die Erde fruchtbar zu machen,  
„Die Wüsten in ein Paradies zu verwandeln, ein Paradies,  
„das Gott und seinen Verbündeten dienen soll, darinnen zu  
„wohnen.
18. „Dann wird alles um uns her, im Einklang mit unserem Gehorsam gegen den Willen des Herrn, dessen Gesetz Heiligkeit ist, wiedererkannt werden, und gesegnet ist der, welcher in der Heiligkeit das beste alles Guten sieht.
19. „So spricht zu dir dein demütiger Bote und Zeuge am Throne Gottes; ja ich, Vohumano, der gute Geist, der immer zu reden bereit ist, wenn der Geist des Menschen sich den Absichten des Herrn der Himmel und der Erden unterwirft;
20. „Ja, Er Selbst spricht es, der da in der Mitte der Schöpfungen sitzt, um von den staunenden Blicken der Sterblichen, die so gern darnach trachten, Ihn zu finden, die magische Gewalt der Anwendung zurückzuhalten;
21. „Der Mensch sucht das Schicksal und dessen Pfade zu ergründen, um seine Wirkungen zu vereiteln, aber die Bestimmung der Vorsehung will es nicht.
22. „Denen, die bei der Verfolgung der täglichen Berufspflichten durchs ganze Leben demütig bleiben, an den Erzeugnissen der Vorzüge der Erde regen Anteil nehmen, und von den anhaftenden Täuschungen der Materie ganz frei sind und unbekümmert um irgend einen anderen Lohn als nur den, ihre

---

3, 19. Vohumano: Das Licht des Gottesgedankens, der gleich einem Spiegel die Entität (= das Wesen, Sein) des Menschen dem Umfange seines Fassungsvermögens gemäß reflektiert; auch guter Gedanke, guter Geist, Türhüter des Paradieses; der Zustand vollkommenen Friedens.

Pflicht recht und gut zu erfüllen, denen wird Gott beständig die Geheimnisse Seines Heiligtums offenbaren und den Schatz Seines Königreichs auftun.

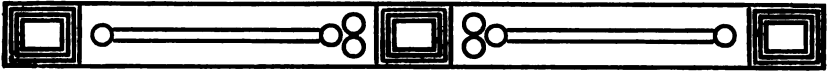
23. „Bleibe in deiner Berufspflicht, und der Schutz soll immer zu dir kommen beim Zunehmen wie beim Abnehmen des Mondes.
24. „Ja, mit der aufsteigenden Sonne sollst du in großer Herrlichkeit dich erheben, um in die unermeßlichen Reiche der Unsterblichen durch die prächtigen Reiche des himmlischen Äthers einzugehen; auf goldenen Wagen, gezogen von tausend starken, glänzenden und sieghaften, pfeilschnell fahrenden Rossen sollst du zu Orten unbeschreiblichen Glanzes fahren und Preis und Lob von den Unbefleckten und Reinen mit Gewinn empfangen.
25. „Und Gott, ja unser eigener Gott, und Seine unzähligen Verbündeten im Verein, werden dich willkommen heißen. Ashem Vohu — Heiligkeit ist das beste alles Guten.“

#### VIERTES KAPITEL.

1. Alles war still bis auf die Winde der fernen Bergschluchten und das Geschwätz der Wasser des Sanpu, der mit unaufhörlichem Rauschen den Gesang der Irdischen übertönte und seine Klänge mit den Weisen der himmlischen Reiche mischte. Schneller als sonst glitt der Mond durch Andervayi hin, während die Sterne aus ihrem Versteck hervortraten, um ihre Strahlen vorteilhaft zu entfalten und womöglich ein Auge zu werfen auf das allerschönste Antlitz unter den schönen — Ainyahita.
2. Ainyahita stand in demütiger Ergebung vor dem offenen Altar der Himmel, und den Blick bis über die Bergespipfel sendend, sprach sie sanft flüsternd in einem Atemzuge das Gebet der Unsterblichen.

---

3, 25. Ashem Vohu — oder das Bessere des Besten, bildet eins der fünf wichtigen Patets, die dem Gläubigen Schutz und ein unbeflecktes Leben zusichern. Wer diese Worte in einem Atemzuge, den Sinn fest auf Mazda gerichtet, ausspricht, wird niemals Widerwärtigkeiten, Unglück oder Not erleiden.



## Perle IV.

# Ainyahita und ihr guter Gedanke.

### ERSTES KAPITEL.

1. Das silberne Wellengeriffel des Sanpu lachte vor Lust, als der Mond in voller Rundung sein ätherisches Licht auf die Wasser warf und vergeblich die Geheimnisse ihres Strombettes zu enthüllen suchte.
2. Vayu, begleitet von dem Heer seiner Helfer, die stets bereit sind, durch die breiten Straßen der Atmosphäre auf den Wellen des Sta seine Botschaften zu tragen, regte langsam die Schwingen und pfiif, in Gedanken versunken, eine klagende, die Schöpfung wohlthätig stimmende Weise, während er höchst freigebig die Intelligenzen des Ga-Llama einem jeden austeilte, der nur irgend eine anziehende Kraft und entsprechende Beziehung zeigte.
3. Nur wenn er gerade auf eine Zypresse stieß, blickte er wohl einmal auf, wandte sich aber gleich wieder ab und pfiif Variationen in höherem Ton vor sich hin.
4. Tist-Rah, der Odem des Wachstums und Spender des Regens, sann vor sich hin, während er Andervayi, den Sammelplatz des Hohen Rates der Lämmerwolken, überwachte, und überdachte die Wahrscheinlichkeiten und die Notwendigkeit eines Regenschauers.
5. Bei einer günstigen Aussicht dieser Art pflegte Mah, das

---

1, 2. Sta: der Äther in seiner weiblichen und männlichen Natur, der je nach Bedarf den Hauch der Ätherodüren (= hydriodischen Äther) erzeugt. — Ga-Llama: Das zentralisierende Lebensprinzip, welches der Urstoff unserer Existenz ist; das Prinzip, in welchem wir leben, weben und sind.

1, 4. Tist: die weibliche Kraft; Rah: die männliche.

glänzende Licht der Nacht, seine Brauen zusammenzuziehen und sich mit dem kunstreich gewirkten Schleier des Vairya — des Wunsches nach dem „Gewünschten“ — den Schweiß von der Stirn zu trocknen.

## ZWEITES KAPITEL.

1. Die Wolken hatten sich am äußersten Südende der himmlischen Tore gesammelt, wo sie, in stille Andacht versunken, sich für die Arbeiten rüsteten, die auf den Befehl des Tist, des Erzengels Rah, ihrer warteten.
2. Die ganze Natur schien anzuhalten und auszuruhen von der Arbeit des Tages; der Geist Gottes erhob sich im Menschen zu den Altären des Armayi, um den Segen der Eintracht und ehelichen Liebe zu empfangen und dann in Gemeinschaft mit Göttern und Heiligen weiter zu schreiten bis zum Brennpunkt des unübertroffenen Akarana, wo im Aufsteigen des Unsichtbaren der Busen Mazdas, der Inbegriff aller Intelligenz, dem Zaota, dem immer Gläubigen, Seinen Glanz offenbart;
3. Hier im Kristallmeer geistiger Strahlen zu baden und sich im goldenen Lichte der Sonne der Gerechtigkeit zu wärmen, zu kosten von dem Saft himmlischer Trauben, der aus dem Herzen des ewig jungen Lebensquells fließt;
4. Staunend zu schauen in das ewigforschende Auge, das mit Diademen unbeschreiblichen Glanzes geziert ist;
5. Und zu erkennen die Seele der Verwandtschaft, welche mit heller, durch die vier Regionen des Zarvan widerhallender Stimme den Bund, wert, gehört zu werden, erneuert;
6. Einen Bund mit Gott und Seinen Verbündeten, nämlich:
7. „Die Erde fruchtbar zu machen, die Wüsten in ein Paradies zu verwandeln, ein Paradies, das Gott und Seinen Verbündeten dienen soll, darinnen zu wohnen. —“

---

1, 5. Vairya: Khschathra Vairya, ein Erzengel, der über die Metalle herrscht; auch Geist der Barmherzigkeit und Mildtätigkeit; dann die Intelligenz, welche zur Erlangung des „Gewünschten Himmelreichs“ förderlich ist. —

2, 2. Armayi oder Spyaenta Armaiti: die Gottheit der Erde; der Geist der Bescheidenheit, Frömmigkeit; die Frömmigkeit im wahrhaft Gläubigen; auch Harmonie, Eintracht. — Zaota: Der stets gläubige Verehrer, der in seiner Amtsverrichtung der Priester ist. Jedes männliche Glied, das des Vertrauens würdig befunden worden ist und den dritten Grad genommen hat, wird ein Priester.

8. Einen Bund von jedem im Geist erneuert, zu seiner besonderen, ihm zugewiesenen Stellung zurückzukehren und den Bedürfnissen und Erfordernissen des Lebens gerecht zu werden.

### DRITTES KAPITEL.

1. An einen Felsblock gelehnt, als wäre er ihr Betstuhl, achtete Ainyahita auf das Funkeln der Sterne, so wie sie wohl am Altar über dem Flackern von Fackeln und Kerzen wachte, und sie drang mit ihren Gedanken in die Tiefe ihres Herzens, um die unermeßliche Größe der Erscheinungen der Natur zu ergründen.
2. Ein Rätsel erwachte da in ihrem Geiste; ein Rätsel, höchst verwirrend für die Weisen der Erde; ein Rätsel, das sich selbst zu ihrem heiteren und ruhigen Herzen seine Bahn brach.
3. „Es wird also behauptet,“ grübelte Ainyahita, „daß alle Dinge „in dem Schöpfungsplan gut wären, während sie durch Entwicklung nach einem noch besseren Stand in dem Plan „ihrer Bestimmung streben sollen.“
4. „Wie kommt es dann, daß Widerwärtigkeiten erscheinen und „schlimme Trübsal sich kund tut, wenn es nur einen Geist, „einen Gedanken, einen Gott gibt?“
5. „Wenn es nur Einen gibt, der Schöpfungs- und Entwicklungsmacht ausübt, nur Einen in der Obergewalt und keinen „anderen außer Ihm, seinen Plänen entgegenzuwirken?“
6. Und der gute Gedanke antwortete und sprach:  
„Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden, erwäge und bedenke es recht in deinem Sinne, daß es wahrhaftig nur Einen gibt, der das Recht hat, zu regieren.“
7. „Aber im Verlauf der Schöpfung wird die Intelligenz individuell, während die chaotische Substanz, durch Trennen, Absondern und Vervielfältigung kollektiv wird.“
8. „Überall wo solch kollektiver Zustand nicht die harmonische Urkraft der individuellen Intelligenz findet, da versucht diese Intelligenz auf dem Wege der Entwicklung etwaige Mängel auszugleichen. Durch die vielen Entwicklungserscheinungen entsteht eine solche Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der kollektiven Form, daß diese, vom Glanz geblendet, die von der Intelligenz auf sie reflektierten Strahlen für die Lichtquelle selbst hält, und so versucht, sich selbständig zu machen und die Hand nach dem Thron der Obergewalt auszustrecken.“



9. „Solch ein Aufruhr reizt die verschiedenen Strahlencentren zum Kampf auf, die nun, alle mit einander, nach der Obergewalt streben, wie bei der Lichtausstrahlung in früher Morgendämmerung, wo das Ätherreich sich in einem Chaos befindet, gerade in dem Augenblick, wo die Sonne erscheint.“
10. „Aber warum macht Gott nicht ein Ende all dem Kampf, „der nur zu Unheil und Verderben, Haß und Blutvergießen „führt und die Reiche der Himmel und der Erden verwüstet?“
11. „Ainyahita, du Verkörperung der Wasser der Geburt und der Wiedergeburt, hast du vergessen, daß, wenn Gott der Herr dem ein Ende machte, was Erscheinung ist, Er alles Wirken der substantiellen Kraft zunichte machen und alles Schaffen einstellen müßte? Was Erscheinung ist, besteht nur durch Entwicklung und ist das letzte Mittel zur Erlangung höherer Fähigkeiten.“
12. „Aber was sollen dann der Widersacher, der Böse, der Zerstörer, und seine Heerscharen von Dämonen?“
13. „Ainyahita, laß dich nicht irre machen durch das, was nur im Scheine, im Zeitlichen existiert; das ist ein Vorgang vollkommener Ausgleichung, selbst wenn es auf Kosten oder durch Aufopferung des Leibes geschieht.“
14. „Das Böse ist nur ein Schatten der Dinge selbst — ein Schatten, der sich verlängert oder verkürzt je nach der Ausstrahlung des Lichts und der Stellung, die er zu dem Ding einnimmt, das er abbildet.“
15. „Solch ein Schatten nimmt die scheußlichsten Formen an zur Zeit, da das Licht trübe brennt, und erzeugt Zerrbilder, so außer Harmonie mit den Plänen der Vollkommenheit, daß er wohl Furcht und Zittern einflößen mag.“
16. „Schau nicht auf den Schatten, sondern erspähe hinter ihm den Ursprung seines Wesens und finde das Ding selbst und hinter dem Ding die Kräfte, die da sind.“
17. „Aber warum muß es einen Schatten geben in der objektiven „Welt, und Bildererscheinungen in der subjektiven, dem Gedankenreich?“
18. „Weil das Überbrücken zwischen einem Ding der Körperwelt und dem Elementarreich sich selbst von zwiefachem Gesichtspunkte aus darstellt und weil infolgedessen das Täuschende und Trügerische nach dem Gesetz der Reflexion und Refraktion das Wirkliche und seine Vorstellung anlockt, und

so die Zweiheit der Dinge erweisend, die da ist: Geist und Stoff.“

19. „Wird dieser Zustand jemals überwunden werden?“
20. Alle Dinge sind gut und haben einen bestimmten Zweck für den, der zum Brennpunkt des vollen Sonnenlichtes der Gerechtigkeit gelangt ist, fähig, in Lot und Ordnung zu bringen alle Dinge im Reich der Gegenwart und im Reich der Vorstellung; denn er prüft alle Dinge und behält das Gute zu besseren Zwecken.
21. „Aber warum sollte dieser eine Böse, der dem Glück und „der Freude der Menschheit auf Erden zuwider ist, Erlaubnis „haben, über viele und alle seine Macht zu üben, wenn er „keine Wirklichkeit, keine Ewigkeit, keine Herrschaft im Raum „hat und auf die Zeit beschränkt ist?“
22. „Er selbst hat keine Macht, aber die Entwicklungsprozesse, weil sie sich in der materiellen Welt immer wiederholen, locken das Einförmige an und indem sie solch einen Zustand unterstützen, schaffen sie eine Macht, die zum Verderben führt.“
23. „Der Mensch mit seinen entsprechenden Entwicklungszuständen schafft sich selbst die widrigen Verhältnisse dadurch, daß er in dem Zustand verbleibt, in dem er in diese Welt getreten ist, und denkt, er habe das Ziel der Dinge schon erreicht; damit aber setzt er die Gesetze seiner eigenen Natur beiseite.“
24. „Auf diese Weise schafft er einen Zustand der Träumerei und der Illusion, im Zeitlichen verharrend, einen Zustand, der den ewigen Plänen zuwiderläuft und das Fortschreiten zu höheren Fähigkeiten aufhält.“
25. „Er, dem die 'große Bestimmung auf Erden wurde, seinen Anspruch auf das Letztgeschaffene zu erweisen — das heißt, die Arbeit da aufzunehmen, wo Gottes Verbündete sie zurückgelassen haben, und die Wüsten in ein Paradies zu verwandeln — er folgt dem Hang zum Kollektivismus, ehe er in seiner Entwicklung die Stufe des Individualismus durchgemacht hat.“
26. „So übervorteilt er sich selbst, indem er Verantwortlichkeiten auf sich nimmt, über sein Vermögen hinaus und ohne Rechen-

---

3, 25. Gottes Verbündete sind seine Erben und Miterben mit der Aussicht, Ihm gleich zu werden durch Verdienst und Gehorsam gegen Seinen Willen, dessen Gesetz Heiligkeit ist. —

schaft von seinen Taten zu geben, ja selbst ohne den Vorsatz, für sie einzustehen.“

27. „Gewaltsam folgen sich dann dämonische Gesetze, bis zuletzt die Kindeskinde empfungen werden in den dunklen Stunden, wo die Schatten sich verlängern, und Angromaino, der Schatten, der den Altar des Unendlichen mit seinem Wolken-schleier verhüllt vor dem Lichte des Geistes und Verstandes, in das Menschengeschlecht eindringt und Verderben schafft.“
28. „Aber warum macht Gott der Herr dem nicht ein Ende?“ fragte Ainyahita, die Gesegnete.
29. Und der gute Gedanke antwortete und sprach:  
„Ainyahita! Er kann nicht. Aus Mitleid darf er nicht. Täte Er es, dann fiele die ganze Schöpfung in Nichts zusammen, und mitten in den Trümmern würde Gott der Herr Bankerott machen. Mazdas Schöpfungen sind aber vollkommen, und die Arbeit Seiner Verbündeten hält der Ewigkeit stand; nur die Vermittler, denen es anvertraut ist, auf Erden die Pioniere zu sein, sind zu ängstlich geworden und wollen ihren Lohn voraus.“
30. „Ja, ich verstehe es wohl! Aber sollen wir, die wir edlere „Wünsche hegen, sollen wir nicht verschont werden von den „Anfechtungen der Dämonen?“
31. Und der gute Gedanke antwortete:  
„Insoweit wir den Bund halten, und unsere Gedanken fernhalten von den Ideen und Meinungen der Weltmenschen, sind wir völlig frei von Leiden, und das Böse hat keine Macht über uns.“
32. „Ob wir gleich die Werke des Widersachers rings um uns sehen und die Saite des Mitgefühls mit den Unsrigen schmerzlich berührt fühlen, werden wir dennoch niemals unmittelbar von den verderblichen Künsten des Widersachers getroffen. Denn am Ende strebt jedes Ding zum Guten und Besseren.“
33. „Selbst des Feindes Anschläge, wenn sie einmal erschöpft sind, wenden sich zum Ruhm und tragen bei zum Siege Mazdas und Seiner Verbündeten.“
34. „Gleich wie eines Menschen ungerechte Forderungen in einem Schiffbruch auf die Probe gestellt werden, wo er in seiner selbstgeschaffenen Angst alle Sophistereien in den Wind schlägt, mit lauter Stimme zu dem ruft, den er früher nicht kannte, und den Namen des Allerheiligsten ausspricht mit

- seiner sonst auf Gotteslästerung gerichteten Zunge, ebenso ergeht es allem Feindlichen und dem Feinde selbst; sobald sie ihr Werk in Fehlschlag enden sehen, kehren sie zurück zu der Urkraft alles Schaffens und entsprechen der Bestimmung des erwachenden Bewußtseins.
35. „Das Böse selbst ist keine Persönlichkeit; es ist ein Zustand, eine Phase, die sich nur behaupten und kundtun kann in vorzeitigem Ringen um Erfolg, das nicht vom Bewußtsein geleitet ist.
  36. „Erfülle deine Pflicht, o Mensch;
  37. „Gehorche den Forderungen des Lebens!
  38. „Richte deine Arbeit auf die Besserung der Dinge, die da sind, und verbleibe zu jeder Zeit in Gemeinschaft mit den Heiligen!
  39. „Wahre deine Verwandtschaft mit Gott; dann, dann allein sollen Mazdas Engelscharen zu dir kommen in den Stunden des Abends, die Silberfäden des Lebensnetzes zu dem schönsten Schleier zu weben, dir zum Schutz vor den Täuschungen vergangener Erfahrungen;
  40. „Und auf feurigen Rossen, gespornt von tausenden goldbeschwingter Himmlischer, sollen sie dich in ein Paradies tragen, dessen mächtige Ströme überfließen von kristallklarem Wasser, dich zu erfrischen;
  41. „Lebensbäume grünen da in Fülle, dich zu beschatten;
  42. „Blumen blühen in Überfluß, die Luft zu kräftigen mit lieblich süßem Duft;
  43. „Früchte reifen, köstlich an Geschmack und herrlich von Geruch.
  44. „Während die würzigen Winde zur Nachtzeit süße Wiegenlieder singen von vergangenen Tagen und dir klar und deutlich im Traum zeigen sollen die glorreichen Tage der Zukunft, frei von den Einbildungen dessen, was Erscheinung ist, und frei von dem Blendwerk der Autorität.
  45. „Frei soll dann dein Geist sein von der Furcht vor Täuschungen, erlöst von der Angst vor Armut, erlöst durch die feurigen Flammen eines verwundeten Herzens und das Blut schrecklicher Erfahrungen; wandeln sollst du in den breiten Baumgängen juwelengeschmückter Gegenden, deren himmelanstrebende Wipfel das ausstrahlende Licht des Unendlichen auf deinen Pfad zurückwerfen, damit deine Füße sicher und leicht den Weg wandeln mögen;

46. „Ganz sollst du dir gönnen die Gunst der himmlischen Stunden, die dich aufnehmen in ihre stark bespannten, strahlenden Sonnenwagen;
47. „Ja, was die leiblichen Augen nie gesehen, die menschlichen Ohren nie gehört haben, was selbst ein Geist in seiner reichsten Einbildungskraft nie begriffen, soll dir dann so klar enthüllt werden, wie das spähende Licht der himmlischen Leuchte die Erde an sonnumstrahltem Tage enthüllt.
48. „Möge Mazda seine Lust haben und die Täuschungen des Feindes zerstreuen;
49. „Yatha Ahu Vairyo — der Wille des Herrn ist das Gesetz der Heiligkeit.“
50. „Und Ainyahita, Tränentau in den Augen, deren Glanz nur im Lichte des sanft gleitenden Mondes sichtbar wurde, atmete die Schlußstrophen ihrer gewohnten Patets und Anrufungen: „Möge Mazda seine Lust haben und Seine Verbündeten ferner „von Sieg zu Siege führen! Möge der Eigensinn in diesem „Hause durch die Tugend des Gehorsams ausgerottet werden, „Zwietracht durch Frieden, Geiz durch Edelmut, Eitelkeit „durch Weisheit, Falschheit durch Wahrhaftigkeit, damit die „Unsterblichen lange ihre Segnungen des Guten und ihren „freundlichen Beistand spenden. — Nie soll dem Prunk des „Reichtums und der Herkunft ein Vorzug eingeräumt werden, „damit wir, von Reinheit strahlend, Dich, o Mazda, von Angesicht zu Angesicht schauen und Fähigkeiten erlangen „mögen, die in unbegrenzte Welten führen. Möge der Frieden „bei einem jeden einkehren und möge diesem Lande Reinheit, Macht, Fortschritt, Majestät und Herrlichkeit beschieden sein!  
„Yatha Ahu Vairyo. Dies ist mein Wunsch. So sei es.“

---

3, 49. Yatha Ahu Vairyo: das zweite der fünf wichtigsten Patets.





## Perle V.

# Ainyahita auf dem Schlachtfelde.

### ERSTES KAPITEL.

1. Langsam und gemächlich verzogen sich die nächtlichen Sturmwolken, um den Boten der frühen Morgendämmerung Platz zu machen, die das Kommen des Lichtes des Friedens verkündeten.
2. Schwerfällig fuhren die Räder von Khorscheds feurigem Phaetonwagen durch die regennassen Straßen des Andervayi, und es schien manchmal, als müßten die galoppierenden Rosse ungewöhnliche Kraft aufwenden, um die Last ihres Gewichtes aus der Dichtigkeit der mannigfachen, von den Kriegern der Ätherregionen angelegten Laufgräben, herauszuziehen.
3. Khorsched versuchte umsonst, seinem Antlitz freundlichen Ausdruck zu verleihen; seine gefurchte Stirn verriet dem Beobachter sogleich, daß etwas Ungewöhnliches sein Herz beunruhigte.
4. Er schien in Gedanken versunken, denn dann und wann blickte er plötzlich in die Höhe, als hätte ein Schreck ihn auf einmal zum Bewußtsein seiner Pflicht erweckt; nach einer Weile zog er dann die Zügel seiner tausend und abertausend pfeilschnell fahrenden Rosse straff an, fuhr wie ein Durchgänger, überall Schrecken verbreitend, in die säumenden Wolken hinein und befahl dem Vat, seine Furien herbeizurufen, um die unsteten Landstreicher des Äthers in gänzliche Vergessenheit hinwegzuzaubern.
5. Hatte sich der Himmel aber auch in einer Gegend geklärt, so zeigten sich in anderen wieder wütende Einfälle von Naturgeistern; diese reizten Khorsched zu außerordentlichen An-

strengungen und ließen ihn nach einem Bündnis mit den Herren der Universalzentren trachten, um nach Verabredung mit ihnen gemeinsam vorzugehen und die Drohungen der unzeitig erscheinenden Naturgeister zu vereiteln; der Naturgeister, welche in voller Empörung die friedlich wohnenden Wolken auseinanderrißen und so den Gesetzen ordnungsmäßiger Entwicklung Hindernisse in den Weg legten. —

## ZWEITES KAPITEL.

1. Ainyahita stand vor ihrem Zelt, die Hände über die Brust gefaltet, und beobachtete aufmerksam und sorgfältig die Erscheinungen des himmlischen Zauberspiegels.
2. Jedesmal, wenn sich der Rundblick im Kristallspiegel der Natur veränderte, wechselte auch die Farbe ihres Gesichtes und beunruhigte ihr Herz, als stände es unter dem Druck eines schrecken kündenden Vorzeichens.
3. Tränen rollten von ihren blassen Wangen in Strömen herab, gleich den heftigen Wolkengüssen der vorigen Nacht. In diesem Morgentau ihrer Seele schienen ihre Augen ungewöhnlich groß zu werden, und in gleichem Maße wuchs auch ein Wunsch in ihrem Herzen, ein Wunsch von fester Entschlossenheit.
4. Als sie mit ihren gewohnten Patets zu Ende war, sprach sie mit lauter Stimme und sagte:
5. „Gewähre mir diesen meinen einzigen Wunsch und ich werde Dir ein Opfer bringen, das wert ist, gehört zu werden; ja, das in den Herzen der Menschen von Geschlecht zu Geschlecht beständig wachsen soll, vom frühen Aufgang der leuchtenden Sonne bis zu ihrem späten Niedergang, um Preis, Ruhm, Sühne und Lob dem Namen Mazdas, dem glorreichsten und ewig sieghaften darzubringen. An jedem Ort sollen heilige Feuer süßduftenden Weihrauchs leuchtend emporsteigen zu Ehren dessen, der da der Herr und Gott inmitten Aller ist; und ich gelobe hier den göttlichen Bund und Sein offenbartes Testament immer und ewig heilig zu halten. Möge Mazda seine Lust haben, mögen Seine Verbündeten stets die Sieger sein. Das ist mein Wunsch. So sei es.“
6. Noch ein Blick in die Dichtigkeit des Raumes; noch ein Streifblick auf die Verkörperungen, die sich ihr in dem Kristall-

spiegel des Andervayi darstellten, und Ainyahita begab sich eiligst zu dem Herde, wo sie den Würdigen und Treuen ihre häuslichen Sorgen anvertraute und sprengte in Begleitung von sieben Gliedern ihrer Leibwache durch die angrenzenden engen Schluchten der gewaltigen Gebirgskette im schnellsten Galopp davon. —

7. Erst vor einigen Tagen hatte auch ihr Vater in Begleitung einer Schar der kräftigsten und heldenmütigsten Männer seines Gaus heimlich das Land verlassen, und seit der Zeit hatte Ainyahita in ihrem Herzen darüber nachgesonnen, was wohl die plötzliche Änderung der Dinge zu bedeuten habe.
8. Als sie beim Gebet das lebendige Wort Gottes in der Natur prüfend beobachtete, glaubte sie in den Zerrbildern des Firmaments eine Botschaft zu lesen, die ihr einen festen Entschluß eingab.
9. Der Ritt über die Bergkette war durchaus kein geringes Unternehmen. Mit größter Vorsicht mußte sie sich den Weg durch die Wildnisse der turmhohen Berge und überfluteten Schluchten bahnen.
10. Die Schneemassen der großen Himalaya-Hauptkette gefielen sich in den seltsamsten Darstellungen: teils verwandelten sie sich in Federbälle verschiedenartiger Dimensionen, und schossen, von den wütenden Winden gepeitscht, durch den weiten Raum dahin; teils schienen sie sich gegen die unteren Tiefen zu verschwören; denn sie rollten sich zu Lawinengebilden zusammen und stürzten ihre ganze Gewichtslast mit entsetzlichem Toben und gewaltigem Donnergetöse auf die Wälder hinab, alles, was ihnen in den Weg kam, zertrümmernd, friedlich grasende Gemen mit sich forttragend, Adler und Geier, die vergeblich um ihr Leben kämpften, aus den Nestern hebend. Als sie schließlich an den mächtig vorspringenden Felstürmen und -spitzen zerkrachten, da schnaubten diese schreckenbrütenden Lawinen noch ihre letzte Kraft auf das Schlachtfeld der Natur aus, indem sie zuerst auf die Boten der Sonne warteten, welche die Trümmer ihrer Zerstörungstaten dahinschmelzen sollten und es dann dem guten Willen der Winde überließen, die schmelzenden Schneemassen zu trocknen und die Auflösung der Reste der Unglücklichen zu befördern.
11. Angesichts solch furchtbarer Anstrengungen der zügellosen Elemente und der von unsichtbaren Naturkräften über dem



Firmamente der Himmel rapid gezeichneten Hieroglyphen sah und verstand Ainyahita die volle Bedeutung der entsprechenden Beziehungen zwischen dem Äther und der Natur, indem sie in deren Erscheinungen auch die Schilderung ähnlicher, entsprechender Begebenheiten unter den Geschöpfen der Erde, selbst unter den Menschen und der eigenen Verwandtschaft erkannte.

12. Heftig schlug ihr das Herz, und wie ihr Puls fieberhaft stieg und bald Frösteln, bald Zittern sie befiel, verfinsterten sich ihre Gesichtszüge; blitzartig durchzuckten ihr sturmbewegtes Gehirn Vorstellungen, die ihr lauter Schrecknisse vormalten.
13. „Wohl verstehe ich die entsprechenden Beziehungen des Planetarischen zu dem Ätherischen,“ flüsterte sie zu dem guten Geiste, „aber unmöglich kann ich die Feindschaft begreifen unter der Menschheit, die doch der Brennpunkt der Intelligenz zu sein bestimmt ist und der Substanz — zwischen Gott und Natur.“
14. Und die äußerst zarte und liebliche Stimme antwortete und sprach: „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden! Der Mensch auf Erden ist noch nicht das, was er sein soll. Nützt er seine Talente und Kenntnisse nicht zur Erlösung der Erde, dann hat er den Bund gebrochen und frevelt an dem Vertrage, da er seine Fähigkeiten und Kräfte den Plänen Mazdas zuwider entwickelt. Diese feindlichen Verhältnisse täuschen notwendigerweise die Friedfertigkeit der Schöpfungs- und Entwicklungsgesetze, indem sie diese zwingen, Wachen und Führer von einer Art zu schaffen, die der feindseligen gleichkommen, und die streitenden Kräfte veranlassen, ihren Kampf gegenseitig auszukämpfen. Gott der Herr und Seine Verbündeten mischen sich niemals in einen Streit, ausgenommen in Fällen, wo die blinden Energien in ihrer Wut sich so sehr vergessen, daß sie zwischen Freund und Feind keinen Unterschied mehr machen können. Dann erst erscheint Mazda in Seiner Majestät und Herrlichkeit und erklärt: „Friede, Friede, Friede!“
15. „Aber warum läßt Gott der Herr solche Umtriebe zu, die allem Anstand und Fortschritt zuwider sind?“
16. „Ainyahita, Ainyahita, weißt du denn nicht, daß alle geistig individuellen Intelligenzen freiwillig den Vertrag mit Gott ein-

gehen? Hätte Mazda alle Lebensprobleme für jedes einzelne Individuum zu lösen, so könnte das Individuum niemals unabhängig sein, und auch nicht Freiheit der Wahl besitzen. Selbst wenn ein Vertrag oder Bund gebrochen worden ist, so ist Mazda durchaus nicht der Verlierer. Wer den Vertrag verletzt hat, wird seinem eigenen Schicksal überlassen: bald fällt er seiner eigenen Art zur Beute, da Gesetze mit unzähligen Zusätzen geschaffen werden im Gegensatz zu den einfachen Geboten Mazdas und da der Geist der Selbstsucht beständig genährt wird, welcher Unkenntnis und Aberglauben erzeugt und zu Mißbrauch, Verschwendung, Treubruch, Mißhelligkeit, Empörung und Krieg führt. Solch ein Zustand dehnt sich zuletzt bis über die Grenzen seiner eigenen Herrschaft aus, überfällt selbst die friedlichen Keschwares der Kinder der Verbündeten Gottes und zwingt dann die Herren, mit dem Feinde zu unterhandeln und den Frieden herzustellen. Die Kinder der Herren gehen niemals auf das Schlachtfeld, es sei denn, um Frieden zu erklären.“

17. „Aber mein Vater ist ins Schlachtfeld gezogen, soweit ich es durch die Kristalllinsen des Andervayi zu erkennen vermochte.“
18. „Der Herr der Layas, dem die Ehre zukommt, durch die Zustimmung der Wasser der Wiedergeburt dein Beschützer in dieser gegenwärtigen Verkörperung zu sein, ist seinen Stammesgenossen zu Hilfe gezogen, in deren Keschwares die feindlichen Toras der sündhaften Hügel im Nordwesten des Gebirgsrandes eingedrungen sind. Aber er ist nicht gegangen, um zu kämpfen, sondern um die obwaltenden Mißverständnisse auszugleichen.
19. „Ja, ein Zweig deines Stammes ist so selbstzufrieden geworden, daß er vergessen hat, je einen Feind oder auch nur die Möglichkeit lästiger Angriffe zu vermuten.
20. „Gut ist es, im Frieden zu leben und die Bequemlichkeiten des Lebens zu genießen; wo aber die Beschäftigung sich so gestaltet, daß sie immer nur neue Weiden für das Vieh und

---

2, 16. Keschwares: Gegenden. Die Erde wurde in 7 Keschwares oder Erdteile eingeteilt; jeder Erdteil wird wieder in 7 Keschwares oder Teile eingeteilt, und diese wieder so weiter, bis endlich auch das Dorf in 7 Teile geteilt ist.

2, 18. Toras: eine feindliche Horde; die Turanischen Danus wohnten im Nordwesten der Himalayakette.

die Schafe aufsucht, da geraten wir mit dem Gesetz der Vergeltung in Widerstreit.

21. „Die Anwendung der menschlichen Kraft muß vielmehr auf dieses Ziel gerichtet sein:  
„Die Erde fruchtbar zu machen, die Wüsten in ein Paradies zu verwandeln, ein Paradies, das Gott und seinen Verbündeten dienen soll, darinnen zu wohnen.“
22. „Wo Reichtum an Vieh zunimmt, da werden die niedrigen, unentwickelten Kräfte des Äthers zur Erde hinabgezogen und zur Verkörperung gebracht; aber blinden Geistes und doch mit den Neigungen der menschlichen Sinne begabt, fallen sie der Zerstörung anheim.
23. „Auf diese Weise werden viele unerwünscht in der Mitte der Kinder der Herren geboren, welche den Feind der anderen Bezirke an ihre Seelen heranziehen, und so die unentwickelten Eigenschaften ihrer eigenen Verwandtschaft vermehren, deren Kräfte Mißverständnis und Verwirrung verursachen.“
24. „Möge der Mensch erst seinen wahren Zweck auf Erden einsehen lernen, und die Pläne der Natur erkennen, auf daß der Frieden all seine göttlichen Bemühungen kröne!
25. „Möge der Mensch sich auch nach den Bedürfnissen seiner Zeit richten und seine unzähligen Talente und Geistesgaben üben, damit er dem Vertrage gemäß seine Pflicht erfülle, dann wird der Feind mit seinen Legionen von Teilhabern abgeschnitten werden und einsam zurückbleiben, um zum Schatten der Nacht dahinzuschwinden und, in die äußerste Gegend der Erde gedrängt, von ihr in ihre Eingeweide verschlungen zu werden, bis er, durch viele Wehen gereinigt, wieder hervorkommen soll.“

### DRITTES KAPITEL.

1. Ainyahita verlor sich in Betrachtungen und Grübeleien über die mannigfachen Rätsel des Lebens auf Erden, welchen ihre kostbare Zeit zu widmen, sie zu anderen Zeiten kaum der Mühe wert hielt, da sie mit diesem ihren geringen Teile der geistigen Kraft, angewendet auf andere Gebiete ihres Bewußtseins, größere Taten vollbringen konnte. Erst als ihr Pferd strauchelte, und Ainyahita beinahe aus dem Sattel geglitten wäre, verbannte sie alle weiteren Betrachtungen aus

- ihrem Kopfe, während Spyenta Mainyus ihr die wallenden Locken aus dem Gesichte streifte und hinter ihre Ohren legte.
2. Spyenta Mainyus flüsterte und sprach:  
„Ainyahita, wenn immer du dich mit schrankenlosen, ungezügelten Gedanken beschäftigst, so vergiß nicht deine Pflicht und deinen Bund. Wohl ist es gut, Vernunftschlüsse zu ziehen, aber noch besser ist die Fähigkeit der scharfen Unterscheidungsgabe.“
  3. „Verstehen wir einmal die Pläne Mazdas und begreifen sowohl das Wirken der Elemente als auch ihre verwandtschaftliche Beziehung zum Menschen, dann werden wir auch die Macht besitzen, stets das Rechte zu tun.“
  4. „Klage nicht über die Ergebnisse der Dinge, da du keine Macht besitzt, sie abzuwenden.“
  5. „Trauere auch nicht über den Verlust der Dinge, da du niemals mitgewirkt hast, ihn herbeizuführen;“
  6. „Betrübe dich auch nicht über die Zerstörung der Dinge, auch wenn du sie selbst verschuldet hättest;“
  7. „Laß den Lohn der Dinge allein beruhen auf der Bereitwilligkeit zur Erfüllung deiner Pflicht;“
  8. „Und selbst dann, wenn du nicht einmal verpflichtet wärest, eine Arbeit zu tun, so arbeite dennoch, wann immer die Notwendigkeit es erheischt, oder wo immer sie sich dir als ratsam kundgibt.“
  9. „Möge Mazda seine Lust haben, und seine Verbündeten von Siegen zu Siegen führen.“
  10. Und Ainyahita atmete ein Gebet der Würdigung und verkündete allen Schöpfungen Segen des Friedens. —

#### VIERTES KAPITEL.

1. Gleich den Stunden eines geschäftigen Tages schwand ein Tag nach dem anderen schnell dahin, und als Ainyahita das offen vor ihr liegende Tal betrat, hatte gerade Khorsched sein Antlitz dem menschlichen Auge entzogen, während er seinen Purpurtalar am Firmamente flatternd zurückließ, um seine Enden, wenn auch mit großer Schwierigkeit, noch schnell zusammenzuziehen, angesichts der dort unten im Tale sturm-drohenden Schwingungen, wo sich zwei Heere bereits in hitzigem Kampf befandeten. Diese schossen ihre Steine und

Pfeile mit außerordentlicher Schnelligkeit durch die Lüfte, ließen sie pfeifend und zischend mit rasender Schnelligkeit über die Sturmleiter des Vayu dahinsausen und wetteiferten wie in einem Wettrennen mit den zügellosen Elementen, die in den nahen Bergketten schon schreckliche Verwüstungen angerichtet hatten.

2. Eiligst befahl Ainyahita ihrer Leibwache, ihre weißen Kleider hervorzuholen, und sie selbst hüllte den schönen Leib in diese Gewänder des Friedens, umgürtet mit den goldenen Fäden der Reinheit, und dem silbernen Besatz der Gerechtigkeit.
3. Blitzschnell galoppierte im Zickzack die Leibwache hinter ihr, bis Ainyahita auf einmal in die Mitte zwischen die beiden kämpfenden Heere trat.
4. Khorsched konnte der Versuchung nicht widerstehen, sich vom Sitz seines Phaetonwagens zu erheben und, den Mantel beiseite werfend, spiegelte er sein volles Antlitz durch die goldene Pforte des Andervayi ab und ließ es siebenfach durch Tuschi scheinen, den ätherischen Spiegel des Alls. Bei diesen seltsamen Naturerscheinungen machten Ainyahita und ihr Gefolge plötzlich Halt.
5. „Friede, Friede, Friede!“ klang eine unbeschreiblich liebliche Stimme durch die Luft. —

## FÜNFTES KAPITEL.

1. Wie auf einen Schlag hörte das Zischen der Pfeile in der Luft auf; es schwirrte kein Stein mehr, kein feindliches Ge-

---

4, 4. Tuschi: Die Ebbe des ätherischen Ozeans: in seinem vollkommenen Ruhezustande erzeugt er Luftspiegelungen (*fata morgana*). Die seltsamen Erscheinungsbewegungen der konkaven und konvexen Strahlenbrechungen des Äthers spiegeln in gewissen Jahreszeiten den Lichtkörper (die Sonne) am hohen Himmel zurück, selbst nachdem die Sonne schon längst untergegangen ist. So ist die Lösung zu dem Problem des Josua zu finden, der der Sonne stillzustehn gebot; eine Tat, die vielen sagenhaften Helden des Avesta und der anderen orientalischen Bibeln beigemessen wird. Im vorliegenden Falle war Khorsched gerade im Begriff sich zurückzuziehen, als er, sich spiegelnd, Ainyahita in ihrer bezaubernden Haltung erblickte. Indem er nun seinen ätherischen Naturspiegel benutzte, spiegelte er sein Antlitz nicht nur einmal, sondern siebenmal zurück, so daß sich sieben Sonnen gegen die Mitte des Himmels sichtbar erhoben. —

töse. Alles war still, nur die Aeolsharfen der Echos fugierten im Widerhall der mannigfachen Bergschluchten die zauberhaft wirkende Botschaft: „Friede, Friede, Friede“.

2. Freund und Feind warfen einmütig ihre Waffen nieder und mit gebeugten Knien erwiderten sie ihre Begrüßungen, vom Herrn des Alls den Segen erflehend.
3. Hell brannten in dieser Nacht die Lagerfeuer durch das ganze Tal des Kusch, und auf den Hügeln stiegen in süßduftenden Wolken Brandopfer empor zu den Höhen des Himmels. Die Toras und die Thands tranken das Blut der Brüderschaft und schlossen für Zeit und Ewigkeit den Bund der Freundschaft, während Ainyahita mit ihrem Gefolge ebenso wunderbar verschwand, wie sie erschienen war.
4. Doch von Mund zu Mund wurde dem Namen „Ainyahita, Liebling des Herrn Mazda“, Lob und Ehre erwiesen mit Segensergüssen des Friedens.

---

5, 2. In Mittel-Tibet besteht die Begrüßung darin, daß man die Zunge herausstreckt, das rechte Ohr zieht, die linke Hüfte reibt und zugleich eine leichte Verbeugung macht. W. W. Rockhill, Das Land der Lamas, Kap. 5 Seite 200. Anmerkung (C. C. 91).

5, 3. Kusch: Hindukuschgebirge am Westrande des Hymalaya, der Kaukasus Indicus oder Paropamisus der Alten. — Die Thands, oder Zendiks, oder Zend, ein Zweig des Avestavolkes, der den Imperialismus begünstigte und Stammesverwandtschaften sogar unter den feindlichen Horden des Nordens stiftete, entgegen dem ursprünglichen Verträge mit dem königlichen Hofe. — Das Th in Thands wird ähnlich dem englischen th ausgesprochen. In dem Worte Sans-krit findet sich dieselbe Wurzel vor.





## Perle VI.

# Ainyahita und ihre Frawaschis.

### ERSTES KAPITEL.

1. Auf einem Felsvorsprung an den Ufern des Sanpu saß Ainyahita und sann über die Rätsel des Lebens. Über ihre Füße rollten die zornigen Wogen des tobenden, von frisch gefallenen Regengüssen geschwellten Stromes. Die schweren Wolken, von den Strahlen des Sonnenlichtes auf ihrem Weg nach dem goldenen Westen zerstreut, zogen allmählich ostwärts.
2. Khorsched schien den schwarzen Furien des Firmaments nicht freundlich gesinnt, denn sein Antlitz verfinsterte sich, und mit doppeltem Antrieb peitschte er seine tausend und abertausend pfeilschnell fahrenden Rosse in der Gestalt von goldenen Sonnenstrahlen, um die Wolken der Finsternis auf ihrer Flucht zu verfolgen, welche ihre Elemente so heftig auseinanderstreuten, daß die Majestät der Himmel plötzlich auf dem Schauplatz ihres Schlachtfeldes erschien. Offenbar würde er an den Friedensstörern seinen heiligen Zorn ausgelassen haben, hätten nicht die himmlischen Augen der Ainyahita seine Aufmerksamkeit gefesselt.
3. Sogleich änderte Khorsched seinen Kriegsplan und er hielt sich an das Gesetz des Avesta: seinen silbernen Mantel zog er von hinten über die rechte Schulter und erhob die Palme des Friedens in Gestalt eines siebenfarbigen Regenbogens.

---

0, 1. **Frawaschis**: Die ewigen und vergötterten Seelen der Abgeschiedenen; dann die innere Kraft in jedem Wesen, welche es erhält und bewirkt, daß es wächst und besteht.

1, 1. **Sanpu**: ein Name für den Strom Brahmaputra am oberen Teil seines Laufes in Tibet.

1, 3. **Khorsched**: die Leuchte oder das Licht der Sonne. — **Avesta**: ave,

4. Die goldenen Sonnenstrahlen hielten einen Augenblick an, und dann, durch den unermeßlichen Äther weitergaloppierend, nahmen sie die Söhne des Vat, des Boten der Luft, mit ihren sanften, zarten Windstimmen, mit sich und machten schließlich vor Ainyahita halt, um ihr die Botschaft des Khorsched zu bringen. Die Sonnenstrahlen küßten Ainyahitas zartes Antlitz, indes die sanften Winde ihr Liebesgeheimnisse ins Ohr flüsteren:  
„Ainyahita, du Juwel des Himmels und Diadem der Erden, Friede sei mit dir; deine Augen haben mich, den Lenker der Sonne, zur rechten Zeit festgehalten, um mich auf der Fahrt durch Zarvan Akarana an meine Pflicht zu erinnern; Heil dir, tausendmal Heil! Mögen Mazda und seine Verbündeten fernerhin Ströme des Segens auf dein gesalbtes Haupt herabgießen. Friede, Friede, Friede!“
5. Ainyahita neigte zustimmend das Haupt, und mit Tränen in den Augen, die gleich Diademen von himmlischem Äther in Gegenwart von Khorscheds goldenem Antlitz funkelten, hob sie die schönen weißen Hände zum Firmament des Himmels, indes ihre Rosenlippen die Lobpsalmen und Patets für das Tageslicht nach heftigem Sturm sprachen.
6. Als sie nun ihre Lobpreisungen beendet hatte, erneuerte sie den Bund: „Mazda, Du höchster Ruhm und Glanz, der Du inmitten der Versammlung Gottes auf Deinem Throne sitzt, Du einziger Gott der Götter, segne mich, ja segne mich, daß ich die Erde fruchtbar machen und die Wüste in ein Paradies verwandeln möge, ein Paradies, das Dir und Deinen Verbündeten diene, darinnen zu wohnen. Das ist mein Wunsch.“
7. Als die letzten Worte auf ihren Lippen erstarben, wurde ihr Wunsch von den lauschenden Engeln des Äthers zum Unendlichen getragen, um Leben zu gewinnen in Fleisch gewordenem Geist, und zu seiner Zeit als der Samen der Erde zum Vorschein zu kommen und Frucht zu tragen zum Besten der Schöpfungen Mazdas.
8. Ainyahitas Augen betrachteten ihre Füße und wunderten sich

---

lebendig, sta, Wort; also das lebendige Wort; mit Bezug auf das lebendige Wort Gottes, welches in der sichtbaren oder phänomenellen Welt seinen Ausdruck findet. Die Bibeln der Nationen haben alle dieselbe Bezeichnung.

1, 4. Zarvan Akarana oder Zrvana Akarana: endlose Zeit, Raum und Kausalität (Ursächlichkeit).



über den Schlamm, Sand und Kiesel, die sich zwischen und auf ihren Zehen gesammelt hatten. Wie es Brauch, hatte sie ihre Füße so gebadet, daß sie zuerst den rechten Fuß und dann den linken ins Wasser tauchte.

9. Die Absicht war, für die Drughi, wenn solche im Reich ihrer Seele geboren wären, Kanäle offen zu halten, damit sie erlöst würden von ihrer Neigung zum Trug und ihrem Treiben mit dem Wesenlosen.
10. Sie gedachte, daß „der Zweifel“ von Duschahu, dem Seelenreich, geboren war auf seiner zweifachen Reise als König des Gesetzes und der Ordnung und als Vasall des Geistes und Gedankens. Sie wußte auch, seine erste Tochter war Übertreibung und Phantasie, die ihrem Vater — dem Seelenreich — niemals Gerechtigkeit gönnen wollte.

#### ZWEITES KAPITEL.

1. Sanpu seufzte unter der Wucht der bewegten Wasser und schien nicht guter Laune, ob auch Sonnenstrahlen auf seiner Fläche tanzten, wie um ihm den trüben Mut zu erheitern.
2. Ainyahita tauchte den rechten Fuß langsam in die Wasserwelle, wie um den Zorn des Sanpu zu stillen, und dann tauchte sie sacht auch den linken Fuß hinein. Erst dachte Sanpu sein Spiel mit ihr zu treiben; doch die zauberische Berührung menschlichen Lebens brachte ihn bald zur Besinnung; denn seine Wasser kreisten um ihre Knöchel und vertrauten ihr mit tiefer, leiser Stimme seinen geheimen Kummer und Schmerz.
3. Darüber wurden die Sonnenstrahlen eifersüchtig und warteten auf Gelegenheit, einen Kuß von Ainyahitas großer Zehe zu erhaschen, wenn sie zufällig über der Wasserfläche zum Vorschein kam; wenn es ihnen gelang, sammelten sich sogleich die Wasserwellen um den Knöchel und widersprachen dem in Stimmen, die ganz anders klangen wie Vertrauenstöne.

---

1, 9. Drughi: die Dämonen; Eingebungen oder Einflüsterungen durch die Stammverwandtschaften.

1, 10. Duschahu, Duschak, Duzhak, Dujakh = Zweifel, Unglaube; auch die Stadt Duschak, ein Ort des Zweifels, Unglaubens (Dujaka in Yasna, Kap. 45 hat die Bedeutung „schlecht“). — Ferner: Duzhaka ist der Name des Igels oder ein anderer Name für den Hund Vanohapara, cf. Vendidad, Fargard 13:10. — Die obigen verschiedenen Namen sind leicht zu verwechseln.

4. Sanpu war stolz auf das Vorrecht, Ainyahitas Fuß halten zu dürfen, und mehr und mehr vertraulich werdend, bespritzte er noch obendrein ihre Glieder mit Schaum.
5. Als aber Ainyahita einen Fuß zurückzog und dann den anderen, fand sie Schlamm und Kiesel auf ihre Zehen gehäuft. Da fragte sie Sanpu mit ihrer sanften Silberstimme, deren Schwingungen durch die unvergleichlich tausend und aber-tausendsaitige Harfe ihres Leibes klangen, und sprach: „Sanpu, du Strom der reinen Kristallwasser, an dessen Ufer das Vieh von tausend Hügeln sich erquickt und Wasser zur Stillung des Durstes in Dankbarkeit herausholt, und wo auch Vourukascha dank deiner Bemühungen als ein Verbündeter der Großtaten der Natur Lob singt, warum bringst du Schlamm und Kiesel an meine Füße, wenn ich zu dir komme, mich zu reinigen?“
6. Und Sanpu murmelte mit zitternder Stimme, denn er fühlte sich in seinem Stolz arg getroffen: „Ainyahita, du hast guten Grund, zu fragen, aber gedenke, daß ich in meinem eigenen Lauf so rein bin wie Kristall; doch wenn Elemente außer meinem Bereich in Kampf geraten und dann die Berghänge herabstürzen, gepeitscht von unsichtbaren Händen der Abgesandten Mazdas, um so ihrer Zerstörungsmacht beraubt zu werden, und wenn dann der Auswurf ihrer Wut von ungefähr in meine Quellen fällt, woher ich meine Wasser schöpfe, dann fühle ich eine zeitlang ihre Last, und in meinem Stolz steige ich aus der Tiefe meines irdischen Durchgangsweges, um Einspruch zu erheben; und geschieht dies, so entstellt das heftige Vorwärtstreiben meine reinen Motive. So teile ich unabsichtlich etwas von dem mit, was mit der Zeit aus anderen Quellen gekommen ist. Sowie ich aber wieder in meinen eigenen wahren Naturzustand komme, wirst du auch den Schlamm tief unter dem Strombett begraben finden, meine Kiesel aber ruhen an meinem Busen und helfen mir, meine kristallklare Natur widerzuspiegeln. Ob auch Schlamm und Sand auf dich fallen, Ainyahita, gedenke, das kann nicht an dir haften, denn du bist das Licht des Lichtes, und mit einer raschen Bewegung weicht das Häßliche vor deiner Gegenwart.“

---

2, 5. Vourukascha, Wurukascha: der die Erde umgebende Ozean; der Ozean, woher alle Gewässer kommen und wohin sie wieder zurückkehren.

7. „Kannst du denn nicht den Schlamm und Sand von dir abweisen?“ fragte Ainyahita.
8. „Ainyahita, du Juwel des Himmels und Diadem der Erde, du weißt nur zu gut, daß ich nur ein Teil bin in der Unermesslichkeit der Offenbarung; ich kann nur dem Laufe folgen, zu dem ich in dieser Zeit bestimmt bin. Der Schlamm ist ja nur der Staub von den Bergeshängen, durch die zornigen Wasser der Luft von seinem Ruheort fortgerissen, um später in Gegenden, wo er von Nutzen ist, abgesetzt zu werden. Meine Kiesel ergreifen diesen Staub und seine Nachkommenschaft soviel als in ihrer Macht liegt, sie an meinem Busen zu halten, damit Pflanzen und Tiere daraus entstehen mögen, um den Entwicklungsgang fortzupflanzen nach dem Grade irdischer Bestimmung. Wenn du deinen Fuß rasch in mich hineintauchst, dann werden weder Schlamm noch Kiesel zwischen deinen Zehen zurückbleiben, und was etwa vom Sande zurückbleibt, das wirst du von kristallener Art und von meiner eigenen finden, so daß ich bei dir in Andenken bleiben und aus deinen Händen deinen guten Willen empfangen mag, der mir helfen soll, erhöht zu werden, wenn du einst in das Reich des Vollgenusses eingehest.“
9. „Ist nicht Schlamm und Unrat das Werk der Drughi und ihrer Genossen?“ fragte Ainyahita.
10. „Eine verständige Antwort darauf zu geben, du holde Ainyahita, geht über meine Macht,“ erwiderte Sanpu. „Ich weiß nur, was zu den Elementen meiner Schöpfung und meiner Natur gehört, und in diesem Reich weiß ich nur, daß alles gut ist.“
11. Ainyahita sann und sann. Doch je mehr sie sann, desto wirrer wurde sie von den tausend und abertausend Gedankenfäden, die alsbald ein labyrinthisches Netz vor ihr Gesicht woben und plötzlich dunkel und stets noch dunkler wurden, bis zuletzt sich alle in äuserste Finsternis verwandelten; als nun Ainyahita in sich selbst erschrak in diesem Gedankenewebe der endlosen Unsicherheiten, tat sie einen Seufzer und tief aufseufzend, legte sie schnell ihre Hand auf das Herz und rief Spenta Mainyus um Beistand an, ihren Schritt zurückzuwenden von der übertriebenen Aufmerksamkeit, die sie der geoffenbarten Seite der Natur geschenkt, und die ihr Sinnen verwirren und ihren Geist aus der Welt des Zweckes in ein

Reich der Hirngespinnste tragen wollte, wo Vernachlässigung und Einbildung brüten.

12. Und dreimal den Körper bekreuzend, rief sie den guten Geist an: „Bleibe bei mir kraft unserer Verwandtschaft, und hilf mir, wieder festen Fuß auf der Erde zu fassen, da ich gelobt habe, daß ich die Erde fruchtbar machen und sie in ein Paradies verwandeln will, in ein Paradies, das Gott und seinen Verbündeten dienen soll, darinnen zu wohnen, auf daß ich nicht die kostbare Zeit in eitlen Phantasien verschwende, die nicht Grund noch Grenze kennen.“

### DRITTES KAPITEL.

1. Sanpu beklagte sein Geschick, Ainyahita aus den Augen zu verlieren, und wartete die letzte Gelegenheit ab, ihr die heiligen Füße zu streicheln, als sie diese plötzlich seiner Haft entzog.
2. Dämmerung kam nahe und Schatten fielen eilig herab, da dachte Ainyahita an ihre Herde, die Mithra ihrer Obhut anvertraut hatte.
3. Als ihre Schritte zur Hürde eilten, berührte ihr Spenta Mainyus die fieberhafte Stirne.
4. Mit fragenden Augen blickte sie auf ihn und wollte gerade reden, da lenkte die zauberische Berührung des Geistes ihren Blick innenwärts auf ihr eigenes Herz, wo die stille, sanfte Stimme des Vohumana leise flüsterte:
5. „Ainyahita, suche und forsche nicht nach dem, was Erscheinung ist, denn Schöpfung und Kreaturen sind nur die steinernen Stufen zum Meistergedanken des Wahrheitstempels, der in Menschengestalt offenbart ist, auf daß Gott darinnen wohnen möge, die Arbeit des einen da wieder aufzunehmen, wo der andere sie ihm überlassen hat, damit so die Grenzenlosigkeit des Unendlichen im Angesicht der Welten auf ewig die Probe bestehen möge.
6. Die Dinge der Natur können dir nur das offenbaren, was von ihrer Art ist. Doch alles das beschäftigt deine Intelligenz, weil du mehr bist als dieses; du bist, ehe noch diese Schöpfungen ins Dasein traten. Jedes Ding in der Schöpfung ist das

---

3, 2. Mithra: der Genius des Lichtes der Sonne.

3, 4. Vohumana oder Vohumano: der gute Gedanke.

Mittel zu einem einzigen Zweck: inmitten des Alls Gott aufzunehmen, seine Gegenwart zu genießen, und er wiederum sich seines Händewerkes zu erfreuen. Alles ist gut, aber wir sollen nicht müde werden, Besseres zu tun.

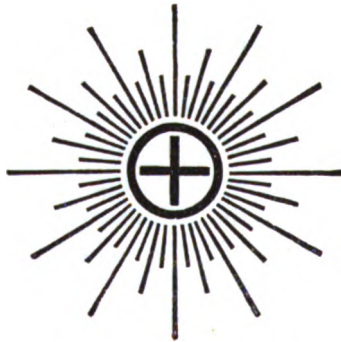
7. Der Begriff der Zweiheit, den wir der Schöpfungskraft und dem Entwicklungsgang schulden, kann niemals ausgetilgt werden, und aus diesem Grunde werden Gegensätze sich fortwährend zeigen, wo immer ein Reich aus einer zusammengesetzten Kundgebung oder Materie besteht.
8. Gott und seine Verbündeten müssen ihre Unendliche Intelligenz wieder vereinen, sammeln und ins Bewußtsein rufen, um inmitten des Chaos Frieden zu verkünden und die unsterblichen dahintreibenden Energien zu beruhigen.
9. Gedenke immer des Ascha und ziehe seine Heilige Ordnung an deinen Busen, denn sie ist es, welche durch heilige Sprüche den rechten Rhythmus atmet und Vertrauen auf Gott und die Natur verleiht.
10. Drughis mögen drinnen und draußen geboren werden, um, Zwiespalt und Unfrieden brütend, Akemmana mit ihren Fehlentwürfen und Gedanken des Zweifels beizustehen, aber gedenke, daß sie nur Mittel sind, das Unmögliche zu verbannen; und sowie der Urgedanke an unsere Bundesgenossenschaft mit Gott wieder ins Bewußtsein gerufen wird, wendet sich alles Böse zum Guten, und am Ende wird ein jedes Ding besser.
11. Hänge dich niemals an die Dinge der Sinnenwelt, sondern brauche sie als Mittel zur Förderung der Pläne Mazdas.
12. Alle Dinge sind nur Mittel zu einem Zwecke und zur Erfüllung ihrer Bestimmung.
13. Hängt ein Herz, Seele oder Sinnen an ein Erdending oder an einen Wunsch der Erfüllung, oder an die Ausübung von Gewalt und Macht, so fällt das Wesen des Unendlichen in Schlummer, während die Energien des Körpers kraft ihrer durch Gottes Besitzergreifung geheiligten Gefäße unentwickelte Körperlichkeit aus entsprechenden Reichen anziehen, das Heiligtum des Geistes verdunkeln, Gesetze aussinnen, die der Umsicht, der Liebe und Gerechtigkeit ermangeln, Prüfungen,

---

3, 9. Ascha: der Genius der heiligen Ordnung, Gerechtigkeit und Wahrheit.

3, 10. Akemmana oder Akemmane: böser Gedanke, der dämonische Widerpart des Vohumano; auch der Schatten des Gedankens.

Sorgen, Herzleid und Trübsale auferlegen und den Geist in einem Wirrsal lassen, bis er nicht mehr weiß, woher sich Rat und Hilfe holen. Alle Dinge zu prüfen, ist dein Vorrecht; behalte aber stets das Gute, auf daß dein Gedanke, dein Wort und dein Werk inmitten des Guten wie des Besseren standhalten und niemals müde werden möge in der Erfüllung deiner täglichen Pflicht, den Bund mit Mazda zu erneuern, um die Erde fruchtbar zu machen und die Wüste in ein Paradies zu verwandeln, ein Paradies, das Gott und seinen Verbündeten dienen soll, darinnen zu wohnen.





## Perle VII.

# Ainyahita und der Herr der Heerscharen.

### ERSTES KAPITEL.

1. Mit wachsender Kraft wälzte Sanpu seine mächtigen Wogen zum Brahmaputra, und mit Donnerstimme schlug er Welle auf Welle, wie sie ihm an der Mündung seiner vielen Vasallenflüsse zuströmten, welche die schmelzenden Schneemassen des Königs Hyima, vom Rücken seiner Layas, der Stützen und Träger der Gebirgsketten, hinabstürzend, in Massen abwälzten. So wild, so furchtbar waren die Entladungen der Layas, so freigebig waren auf Befehl des Schneekönigs Hyima die Niederschläge gewesen, daß selbst Felsblöcke und gewaltige Riffe der furchtbaren Wucht der Wasserkörper nicht widerstehen konnten und freudig der wachsenden Gewalt nachgaben, um in die Tiefe hinabgestürzt zu werden, und dort Strömungen auf Strömungen zu bilden, so daß Wasserfälle auf Wasserfälle sich wild zerpeitschen mochten, bis ihr Schäumen und Sprühen den siebenfarbigen Regenbogen zwang, seine Gegenwart unaufhörlich widerzuspiegeln, und ihn schließlich nötigten, den wild erregten Wassern Frieden zu erklären.
2. Wo der Sanpu seine Flutrinne verengt und scharfe Grenzen zieht, um seiner Macht Geltung zu schaffen, stand Ainyahita und lauschte dem tragischen Spiel der Naturerscheinungen mit den Gesetzen ihrer Umgebung.
3. Mit zügelloser Gewalt drängte sich Welle auf Welle und setzte den Mächten der Gesetzlosigkeit so hart zu, daß sich aus ihrem Tun Wut und Zorn bis zur Empörung entwickelte; denn sie schäumten, spritzten, zischten, brüllten, heulten und stöhnten, dann wieder stießen sie Drohungen aus und schienen in wilder

Aufregung zu flehen und zu ringen und offenbaren so alle möglichen Phasen wahnsinniger und dämonischer Besessenheit, bis sie zuletzt mit furchtbarem Tosen über den Abgrund in die Tiefe des Strombetts stürzten, um sich dort durch gellende Schreie, nachklingend wie der Ton eines verhallenden Rufes, zu erleichtern, dann aber gleich wieder fortgerissen und noch einmal in die Kanäle der Bewußtlosigkeit geschleudert zu werden, wo die Elementarien zu Geweben neu keimenden Lebens dienen mögen.

4. Die herzerreißenden Schreie aus der Tiefe, die donnernde Wut da oben, dazwischen der Angstschaum und das Friedenszeichen in Regenbogenform inmitten dieses atemversetzenden Schauspiels, verwirrten die Sinne Ainyahitas.
5. Als sie vor diesem Abgrund von Wut und Aufruhr stand, geschmückt mit ihrem Sonntagsgewand aus reinem Linnen, dessen Falten eine Ramaschnur zusammenhielt, da erwägte Ainyahita in ihrem Herzen die Lehre, die sich ihr dargeboten, sowie auch die Nutzenanwendung, die sie aus ihr ziehen konnte. Voll Anmut stand sie da wie eine Marmorstatue, um Zeugnis abzulegen von dem ungeschriebenen Wort des Gesetzes. Als ihre Augen über den Sanpu schweiften und ihre Sinne aufs neue zur Tätigkeit erwachten, da verstand Ainyahita die Schreie kämpfender Kräfte, und die Unbarmherzigkeit despotischer Mächte.
6. Ihr Herz gab nach und sie weinte bittere Tränen, denn ihr inneres Auge sah ein Gesicht, schrecklich anzuschauen. Sie schaute den Widerstreit der Elementarien; sie schaute das atemlose Ringen der Naturgeister; solcher in Reichen, über alle Gesichter und Erscheinungen erhaben, und solcher hier auf der Erde, von den Tiefen der Finsternis hinauf bis zu den Reichen offenbaren Lichtes. —

## ZWEITES KAPITEL.

1. Khorsched sah von seinen Himmelsregionen die Tränentropfen von Ainyahitas Antlitz in Strömen herabrollen und sich mit den Wassern vor ihr mischen. Auch er war bewegt, denn

---

1, 3. Elementarien: d. h. die elementarischen Seelenpartikeln, die entkörpernten Seelen.

1, 5. Rama oder Rami: Äste, Zweige; Hanffaser.



er langte nach einer kleinen Wolke, um sich eine Träne aus den Augen zu wischen und dann, als hätte er das Phänomenele nur dazu benutzt, seine fieberischen Brauen zu trocknen, fuhr er durch die Wolke und warf auf Ainyahita Liebesblicke in Gestalt von goldenen Strahlen, die seine tausend und aber-tausend pfeilschnell fahrenden Rosse zogen. Ainyahita aber ließ sich nicht trösten. Ob er auch ihre brennenden Wangen immer und immer wieder küßte, ihre Augen blieben un-bewegt.

2. Erst als sie das Blöken ihrer Herde hörte, kehrte Ainyahita zurück zum Bewußtsein des Erdenlebens und seiner mannig-fachen Pflichten. Aus ihrem Busen holte sie das Hirtenlied und spielte eine Weise aus alter Zeit den erregten Wassern und eine Melodie den Mächten der Gegenwart. Süß spielte sie, aber in Tönen voll Kummer und Klagen. Manch einer von ihrer Herde hielt an und wunderte sich, was doch seiner Hirtenkönigin begegnet sein mochte; manch ein Bock runzelte die Stirn und verfiel in beschauliche Betrachtung. Ihre Ge-danken mußten sich auf ihre Pflegebefohlenen übertragen haben, denn so sangen die Herde, wie auch ihre stattlichen Hunde ein Klagelied zur Begleitung ihrer rührenden Musik.
3. Khorsched war ausdauernd in seinen Annäherungsversuchen, denn selbst jetzt, als der Vesperruf ertönte, beharrte er darauf, erhört zu werden. Und mit den vereinten Bemühungen der balsamischen Lüfte des Vat gelang es ihm auch, seine Wünsche kundzutun, und durch die Stimme von Vayi, dem Geiste der Luft, sprach er:
4. „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden, warum weinst du über das, was Erscheinung ist? Warum klagst du über das, was gewesen und nicht mehr ist? Laß dich nicht fortreißen von deinen Erregungen, wie diese Natur-geister fortgerissen werden über die Wirbel der Wasser. Halte dich selbst fest. Schau hinauf zur Höhe des Hyima, und sieh, daß er schon ein Jahrtausend regiert. Selbst mit der Macht meiner Strahlen konnte ich seinen Thron nicht von der Stelle rücken, so fest ist er gegründet auf seinen Layas, daß er allen Spientas, den guten wie den besseren, ein Beispiel von Festigkeit gibt.“

---

2, 4. Spientas = Heiligen.

5. Ainyahita hob ihre Augen zu Hyima, dem Schneekönig, der auf dem Thron seiner Layas ruhte, und trocknete schnell die Tränen von ihren Augen. Dann wandte sie sich zu dem flüsternden Vayi und sprach: „Heil dir, du Siegreichster aus dem Reiche des Geistes! Heil dir und deinem Geschlecht! Vergilt meine Liebe dem Vat und dem Khorsched, die mir so viele Gunst erweisen. Aber Trost kann ich nicht eher finden, als bis der Herr der Heerscharen erscheint, das Dunkel zu erleuchten, das meinen Geist verwirrt. Dir und allen den Heerscharen möge Freude widerfahren! Amen.“

### DRITTES KAPITEL.

1. Die Herden sammelten sich, um heimwärts zu ziehen, denn der Tag war fast vergangen, und Vater Schatten zeichnete mit seinem Schicksalsfinger Riesenfiguren vor Mutter Zwielicht, wie sie gerade den Äthervorhang beiseite schob, um ein wenig Sonnenschein hineinzulassen.
2. „O Herr der Heerscharen“, seufzte Ainyahita, „warum lehrest Du mich nicht? Warum erleuchtest Du mir nicht die Dinge, die uns den Geist verwirren? Soll denn der Mensch nicht alles wissen, was zu wissen ist, und begabst Du ihn nicht mit jener Fähigkeit, die ihm die Kenntnis aller Dinge verbürgt? Wäre es nicht besser gewesen, wenn wir sicher wüßten, woher und auf welche Weise wir hierher gekommen sind und wenn Du, ja Du, uns belehrt hättest über das, was die Erscheinung betrifft, und ob wir nur Geschöpfe der Zeit oder von Ewigkeit zu Ewigkeit sind? Lehre, o lehre mich, wenn es Dir so gefällt! Aber lehre mich recht, und ich will nicht aufhören, Dich und alles, was Dein ist, zu preisen. Du bist Allwissenheit, und du offenbarst immerdar durch alle Schöpfungen Deine Weisheit. Mit Preis und Dank nehme ich alles Gute an, o Gott! und auf Dein Geheiß denke, rede und handle ich im Einklang mit dem Worte des Lebens. Aber ich flehe zu Dir: deute mir all die Rätsel des Lebens, und ich will Dir ein laut zeugendes, wohlgefälliges Opfer bringen. Dies ist mein Wunsch. So sei es!“ —
3. Und der heilige Bote Spyenta Mainyus flüsterte und sprach:

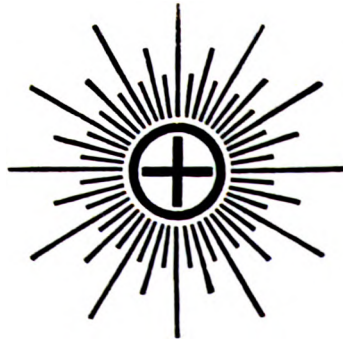
---

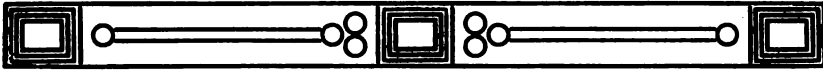
3, 1. Vater Schatten und Mutter Zwielicht zeigen die Zeit des Sonnenuntergangs an.

„Ainyahita, du Perle der Himmel und Diadem der Erde, der Herr ist mit dir; sieh und schaue, freue dich, denn dies ist die Botschaft, die Er dir sendet:

4. „Ainyahita, du Teuerste von allen Verbündeten auf Erden, freue dich, denn du bist eins mit den Amescha Spoyentas der höchsten und königlichsten Reiche; deine Sorge aber ist größer als die Bereitschaft der Intelligenz in dieser Phase deiner Entwicklung. Gedenke, die du Gottes bist, daß deine Sorge nichts anderes ist als das Ergebnis von Entwicklungsdrang, welcher stets nach Wissen strebt, aber niemals versteht, das gewonnene Wissen zu nutzen, außer insoweit als uns unsere Intelligenz dazu zwingt. In deinem eigenen Selbst weißt du alles; aber die planetarischen Einflüsse streben, dir dies dein Vorrecht zu entreißen. Gerade zu deinem Schutz haben Wir genehmigt und verordnet, daß nur im Einklang mit Tages- und Jahreszeit und durch die Ausübung unserer Pflichten das Verborgene in der Natur offenbart werden soll, in dem Maße, als es dem Schöpfungsfortschritt förderlich ist. Sollte Ich, ja Ich, dich unterweisen, so würdest du niemals allein stehen lernen und nie der Ewigkeit dein Selbst beweisen.
5. „Und wiederum, wo kann Ich, ja Ich, Mir Rats erholen? Wer lehrte Mich? Wer unterwies Mich, und enthüllte Mir die Rätsel des Lebens hier, dort und überall? Wahrlich, Du solltest dich freuen über das Vorrecht, die Arbeit da aufzunehmen, wo Ich sie dir überlassen habe, und daß dir so manches Rätsel erspart bleibt, das selbst die Amescha Spoyentas verwirren würde, wenn sie ihm begegneten.
6. „Fahre fort, deine Pflicht gut zu erfüllen und wie in vergangenen Zeiten, so soll auch jetzt dein Göttlicher Gedanke dich zur Lösung der Lebensrätsel leiten. Sollte Ich deine Rätsel lösen, dann wäre Ich nicht Ich, sondern du. Erfreue dich deiner Lobpreisungen und Danksagungen, sei fröhlich in deiner Arbeit, höflich, ehrerbietig, freundlich und großmütig gegen eine und alle Meiner Schöpfungen, an denen du Anteil und Nutzen hast, und dein Erbe soll immerfort Friedensegen über dich ergießen. So sei es!“
7. Damit verstummte die Stimme. Khorsched verschwand hinter den turmhohen Layas, während Mah um sein verfinstertes Antlitz einen Kreis zu ziehen suchte, um zu zeigen, daß er

eins war mit der Ordnung des Gesetzes. Ainyahita ging still an ihr Werk und bereitete Ruheplätze für ihre Herden, und als sie ihr Tagewerk vollendet, brach sie in ihrem Zelt das Brot mit Danksagung. Als sie dann von ihrem Ruheplatz ins Freie hinaustrat, hob sie ihre Augen auf zu den gestirnten Himmeln, und mit erhobenen Händen erflachte sie den Segen ihrer Verbündeten und der Vorfahren ihres Stammes.





## Perle VIII.

# Ainyahita am Altare Manas.

### ERSTES KAPITEL.

1. Der Mond in seinem Zu- und Abnehmen begann sich schon zur Wiederholung der gewohnten Tour zu rüsten, die ihm bis ans Ende seiner Tage vorgezeichnet war, und da er sich noch streckte und dehnte in seiner neuen monatlichen Hängematte von silberartigem Gewebe, war er nicht wenig erstaunt, zu sehen, wie Ainyahita, die doch mit dem letzten Mondeslaufe zugleich ihre Reise begonnen, längs der einspurigen Gebirgskette, die von ihrem Anfang im äußersten Sonnenaufgang bis zu ihrem Ende im Sonnenuntergang noch kein Mensch jemals gemessen, immer noch auf ihrem Tiere reitend den Weg fortsetzte. Das neugierige Staunen des Mondes schien Ainyahita lästig zu werden, denn plötzlich hielt sie ihr Tier an und stieg ab.
2. Der Mond neigte sich vorwärts, und war schon in Gefahr, seine Matte ausgeräumt zu sehen, da trat in aller Eile eine flockige Lämmerwolke vor ihn, um ihn vor den unablässig prüfenden Augen der blinkenden Sterne zu schirmen. Ainyahita aber bemerkte diesen Wechsel in der Naturerscheinung und erkannte ihn als ein Zeichen des Regens.
3. Die Nacht verging, wie schon viele andere früher vergangen waren, um dem Anbruch eines helleren Tages Platz zu machen; und fürwahr, dieser Tag war herrlich, auch für Ainyahita, denn sie stand jetzt an den Ufern des geheiligten Sees Mana; seine heiligen Wasser wurden in einer runden Schale von ansteigenden Bergen gehalten und erreichten nach den nördlichen Gegenden hin ihr Ende in dem majestätischen Kai,

- der mit Recht auf seine unübersteigliche, mit ewigem Schnee bedeckte Krone stolz sein darf, während sein ernster und strenger Zwillingsbruder Guramand mit seinem lockigen, nie schmelzendem Schneehaar und seinem Lorbeerkranz, den Diademe von zauberhaft blendenden Polarkristallen zieren und den der Hauch der goldenen Sonnenstrahlen vergeblich küßt, gegen die Tore des Mittags seinen festen Stand behauptete.
4. Eine so zauberische, so wundervolle und großartige Szene hatten selbst die Augen der Gesegneten Ainyahita nie zuvor gesehen; ob auch entzückt beim Anblick der ununterbrochenen Verwandlungen, fühlte ihre Seele doch Weh, und ertrug standhaft den Schmerz, mit den gestirnten Regionen der himmlischen Meisterkünstler in Gemeinschaft zu treten, deren Hände, stets in Zauberbilder optischer Naturerscheinungen gefüllt, die himmlischen Sphären auffrischten, um die forschenden Augen der Sterblichen zu täuschen.

## ZWEITES KAPITEL.

1. Kai und Guramand, die in Schnee getauchten Berg-Gegenkönige, schienen sich gleichsam durch ihr beständiges Anschauen aus der Tiefe der heiligen Gewässer zur Höhe der oberen Luftsphären, weit über die Wolkenregionen zu erheben, um das aufzusuchen, was in den unergründlichen unterseeischen Kammern des heiligen Sees zu finden ihnen nicht gelungen war. Unablässig durchbohrten ihre stahlgrauen ewigen Gletscheraugen die Dichtigkeit des kalten Äthers und versuchten, das große Geheimnis der endlosen Schöpfungen zu entdecken. Tausend, ja zehntausend Jahre und länger stehen diese Bergriesen, auf denen das graue Alter der Vorzeit noch weit über alle Erinnerung an die Engelzeit hin-

---

1, 3. Der See Mana, wahrscheinlich der See Manasarowar, 80—82' östl. Länge, 30—32' südl. Breite. Ein See, dessen Gewässer ebenso von den Brahminen wie von den Lamas für heilig gehalten wurden. Eine Quelle für idealistische Spekulationen und ein Born der Begeisterung für vedische Lieder. Dem veredelten und hochgebildeten Herzen würde der Anblick dieser Gewässer im Wechsel ihrer Farben und dessen Wirkung auf die Naturerscheinungen vom wildesten Toben an bis zur Totenstille genügen, die Gegenwart göttlicher Intelligenzen aufs neue zu verbürgen. Man sagte: wer eine Jahreszeit am Mana verbringe, der könne niemals mehr sündigen; denn aller Zweifel würde von ihm weichen, wie alles Böse vor heiligem Wasser fliehen müsse.

- aus lastet, in ernster Betrachtung der unergründlichen Rätsel. Auch nicht einen Schritt sind sie dem Ziele näher gerückt, als wie am ersten Tag ihrer Erscheinung, außer daß sie Zeugen der periodischen Wechsel der ewigen Gesetze waren.
2. In die Totenstille der Natur brach der Dämmerungswechsel, und Aurora lugte neugierig durch die Risse des langsam sich hebenden, mit den Jahren abgenutzten Schleiers. Auf einmal änderte sich die kalte Haltung Guramands, als die ersten Strahlen des goldenen Sonnenlichtes ihre Küsse beständig auf seine gefurchte Stirn preßten, und damit das Erscheinen der Leuchte des Tages ankündigten.
  3. Schamröte breitete sich über Guramand, wie das rote Karmin auf den milchweißen Wangen einer unschuldigen Jungfrau, während die Ohren seiner schroffen Felsenwände eine Farbe annahmen wie Zinnober mit Orangenblut gemischt, und seine Krone brannte gleich der Metallfarbenglut, die der feurigen Retorte eines goldenen Läuterungsofens entströmt. Seine Augen ergriffen das Feuer der unbefangenen Liebe der Himmel, und während die erstarrten Tränen in seinen Augen den un-

---

2, 1. Kai, vielleicht der Berg Kailas, der sich nördlich vom See Manasarowar erhebt; er wird für so heilig gehalten, daß, wenn einer ihn nur einmal umkreiste, weder die Karmischen Gesetze (die Wiedermenschwerdung) noch die Seelenwanderung über seine Seele Macht hätten, sondern ihm würde die Gemeinschaft der Heiligen, Unsterblichkeit, Verklärung und Ewiges Leben auf ewig zugesichert. — Guramand, sicher der heutige Gurla Mandhata. Man sieht ihn sich südlich vom See Manasarowar erheben. Man sagte: wenn einer den ersten Strahl des goldenen Sonnenlichtes hier zu sehen bekäme, so würde er seine letzten Sterblichkeitstränen weinen, und die Fenster seiner Seele in himmlischen Tautropfen der Unsterblichkeit baden. Und Guramands Krone in voller Glut sehen — das scheint deutlich darauf hinzuweisen, wer der erste Mensch auf Erden war, und die Gottes-Liebe, auf Grund der Wiedererinnerung durch ein brennendes Feuer mit dem Gedanken an seinen Schutz zu versinnbildlichen: „der Herr Gott ist eine Sonne und ein Schild“, die schon hier auf den Ebenen der irdischen Substanz zu unaussprechlichen Erfolgen führen.

2, 2. Die Leuchte ist die Fokulisation des Lichts. Nach der Nebeltheorie werden Licht und Hitze einem planetarischen Körper, genannt Sonne, zugeschrieben, aber nicht so nach der rationellen Astronomie der Alten. Die eigentliche Sonne ist im Hintergrund, in dessen Richtung die Ausströmungen der Erde sich konzentrieren. Sobald sie sich am Ätherspiegel zu einem Brennpunkt gesammelt haben, werden sie gezwungen, zur Erde zurückzukehren. Hier tragen sie, von den Gesetzen der Jahreszeiten geleitet, in ihren Strahlen die planetarischen Samenkörner, die sie auf geheimnisvolle Weise den Lebensformen auf der Erde zwecks höherer Zeugung mitteilen.

beschreiblichen Glanz der Zeiten abspiegelten, entfernten die ätherischen Geister ihre flammenden Flügel von den festgezogenen Schultern des Guramandberges, indem sie einen Kreis von flockigen Lämmerwolken um seine Büste zogen, damit er der Sonne der Gerechtigkeit auf ihren Besuchsreisen im Universum die gebührende Ehre erweisen könne. Als die ätherischen Flügel sich weiter und immer weiter in den Endlosen Raum des Allmächtigen ausgedehnt hatten, warfen die Lämmerwolken ihre Schatten auf die in königlichen Purpur verwandelten steilen Felswände, deren Spitzen sich in reinstes Gold färbten, und deren Ränder gegen den Hintergrund von durchsichtigem Kobalt ununterbrochen wechselnde Farben spielen ließen.

4. Als die Lämmerwolken gleich Rädern eines feurigen Wagens sich erhoben, erglänzten die Flügel des nahtlosen Gewandes Guramands in stets erhabeneren und helleren Farben, indem sie den endlosen Reichtum entfalteten, den die Natur durch die zauberische Berührung der unsichtbaren Hand der Vorsehung in verschwenderischer Fülle auf sie verwandte.
5. Höher und immer höher stiegen die verklärten Scharen der Himmel, bis sie sogar zum Andervayi emporgelangt waren, während Mazdas Thron, auf dem Guramand errichtet, durch die blitzschnellen Drehungen der geflügelten Räder des Allmächtigen aus ihrem Gesichte verschwand.

### DRITTES KAPITEL.

1. Der Berg Kai auf der Gegenseite des heiligen Sees schien seinen Atem anzuhalten, und band den Nordwinden die Flügel; nur zarte Lüfte wehten von den heiligen Wassern herüber und flüsterten die großen Geheimnisse Mazdas sanft in die Ohren der gesegneten Ainyahita, die eine Flut von Tränen weinte, ganz überwältigt von dem Anblick so unbeschreiblichen Glanzes, so unvergleichlicher Größe und unübertrefflicher Schönheit.
2. Nicht eine wirkliche Naturscheinung glaubte sie zu sehen,

---

2, 5. *Andervayi* ist der Zustand des tiefen Schweigens, wo der Gedanke dem Gedanken Antwort gibt, und wo der Geist dem Geiste seine Verwandtschaft kundtut; der Sammelplatz der Götter, wo Mazda Seine Absichten den Gläubigen offenbart.



sondern eher eine Vision, geboren aus dem entzückten Schauen der Seele, ein Panorama des Himmels, das, durch die irdischen Bereiche ziehend, die Schönheitsgüter der Menschen in den Schatten stellt.

3. Ainyahita weinte, bis ihre Tränen die spiegelglatte Fläche des Jaspis-Meeres überfluteten und in die Höhe hoben wie ein endloses Halsband von Kristallperlen, welche die Regenbogenfarben zum Andenken an einen ewigen Bund bis ins Unendliche widerspiegelten.
4. Selbst der Berg Kai ward gerührt beim Anblick der über die kristallinen Gewässer der Wiedergeburt schwimmenden menschlichen Tränen, und mit einem langen Seufzer, den eine zufällige Nordwindströmung weitertrug, gab er sein lange empfundenes Mitgefühl zu erkennen.
5. Wie aus tausendjährigem Schlaf erwacht, öffnete er seine zauberischen Gletscheraugen, und, einen bestürzten Blick auf die Szene zurückstrahlend, schien er nur einer zu gedenken: Ainyahitas.
6. Sanftes Lächeln umzog sein würdiges Antlitz, als er eine schneeweiße Locke mit dem goldenen Morgenkamm streifte, wobei ihm der Mantel des ungekämmten Materialismus von der linken Schulter fiel, und eine warme Stelle seines pochenden Herzens bloßlegte, dessen Schläge mit einem einzigen Guten Gedanken das Gute Wort eines unbestreitbaren Zeugnisses kundgaben, welches durch die Bergketten und Täler, in einem harmonischen Akkorde und in endlosen Tonvariationen, von den phantastischen an bis zu den getragenen und ruhigen, in mehrfachem Widerhall laut verkündete: „Gott ist die Liebe.“ —

---

3, 5. Gletscheraugen: Der Ainyahita, die in vorzarahustrischen Tagen lebte, einer jungfräulichen Heiligen, die in gleicher Weise von den Hindus wie von den Griechen verehrt wurde, ist jedes Ding in der Materie und Substanz mit Intelligenz belebt, indem diese durch die Form Leben mitteilt. Jedes Ding ist zu einem guten Zweck vorhanden. Sie sieht keine Nutzlosigkeit. „Selbst wenn schon die Blätter im Herbst fallen, geküßt vom kalten Nordwindhauche, so sei das Reifen der Früchte den aufgeopferten Bemühungen der Intelligenz zuschreiben“, würde sie sagen. Die Gletscher, deren geistige Intelligenzaugen sich hinter ihnen befinden, verrichten ihre Amtsgeschäfte wie die Augen eines Menschen. Ihr — der Ainyahita — ist die Erde der Embryo (= Keim) des Universums; die Erde hat täglich ihren regelmäßigen Atem, der Ebbe und Flut bestimmt.

## VIERTES KAPITEL.

1. Getrieben vom Geiste der Verehrung, fiel Ainyahita auf die Kniee, Mazda und Seine siegreichen Verbündeten preisend. Da dienten ihr die Engel der Natur und die Engel des Himmels, dazu ermutigt durch die Heiligen von Ainyahitas königlichem Geschlecht und edler Verwandtschaft, die den Khinvat siegreich überschritten hatten.
2. Der flammende Thron des Allmächtigen war längst verschwunden, aber nicht Wechsel noch Zeit konnte aus Ainyahitas starkem Geiste die ideale Wirklichkeit ihres Herzens auslöschen. Sie ward von der unvergänglichen Erinnerung begeistert, daß der Thron Gottes eine ewige Wohnung erhalten habe, eine Wohnung, nicht von Händen gemacht, sondern durch Mazdas Macht in der Unbefleckten Empfängnis der Gläubigen erzeugt.
3. Ruhig lief die Leuchte ihren pflichtschuldigen Weg, die Zügel der tausend und abertausend pfeilschnell fahrenden Rosse von goldenen Sonnenstrahlen lose haltend, damit ihrerseits ja kein Fehltritt Ainyahitas heilige Andachtsstunden an Manas Altare störe.
4. Es breiteten zuerst Kai, dann Guramand mit Hilfe ihrer Diener ihre Schatten auf die Wege der Leuchte, damit unter den verschleierte[n] Flügeln des Allmächtigen Ainyahita getröstet werde, und die Leuchte sacht vorüberziehen könnte in der Richtung nach den geheimnisvollen Toren des Westens, der sich bereits in den Mantel seiner zauberischen Täuschung gehüllt hatte.
5. Nur wenn Ainyahitas Herz von vielem Schluchzen überfloß, gab der entsprechende Akkord des Mana-Sees Schwingungen voll Leides und Wehklagens kund. Die heiligen Gewässer erzitterten und erbebten dann auch, als Ainyahita ausrief: „O Mazda, Mazda, wird die Menschheit jemals die Sprachen in dem Grade bemeistern, daß sie auch nur einen Bruchteil der Scheinseite Deiner Macht mitzuteilen vermöchte; denn

---

4. 1. Verbündete sind Gottes Erben und Miterben mit der Aussicht, Seinesgleichen zu werden durch Verdienst und Gehorsam gegen Seinen Willen, dessen Gesetz Heiligkeit ist.

4. 2. Unbefleckte Empfängnis ist die Frucht des Geistes, überschattet vom Gedanken der Wirklichkeit; Ergebung in die Mächte der Wiedergeburt und Erleuchtung.

Dich in Deiner Wirklichkeit erfassen zu wollen, wäre viel mehr, als es der heilige Vogel versucht, wenn er alljährlich seinen Schnabel an dem Felsen des Guramand wetzt, um ihn bis zum Spiegel des Wurukascha abzutragen.“

6. „Nun verstehe ich endlich das geheimnisvolle Schweigen meines irdischen Vaters, wenn er auf Dich Beziehung nahm. Ich verstehe jetzt auch meine irdische Mutter und ihr heiliges Schweigen, seit sie von diesem, Deinem göttlichen verborgenen Ort zurückkehrte.
7. „Nie werde ich wieder mit Freuden ihn zu sehen begehren, „dieser eine große Schritt ist gerade genug für mich. Ich „werde aber aus dieser meiner Fülle trinken, und immerfort „ruhig, ja ruhig sein. Und wenn sich auf den Pfaden des „Lebens die Beschwerden gar zu sehr drängen, so werde ich „träumen von diesen gesegneten Stunden. Nicht meinen „eigenen Lohn aber werde ich suchen, sondern nur guten „Werken meinen guten Gedanken mitteilen. Und in den „Stunden der Prüfung will ich meine Augen zu Dir erheben, „und mit guten Worten Dich preisen. Auf mich will ich „des Lebens großen Mantel werfen; dies ist mein Wunsch; „ja, so sei es.“

#### FÜNFTES KAPITEL.

1. Der Tag ging zur Neige, und noch immer kniete Ainyahita am Altar und schaute über die unschätzbaren Gewässer des geheiligten Sees mit seinen heiligen Bergen auf beiden Seiten. Wie sich der Schlag ihres Herzens beschleunigte, so schwoll auch gleichzeitig der Busen des Sees, und so stürmisch wurden seine Schwingungen, daß die Töne seiner Wellen den wildlustigen Wogenschlag des Wurukascha bei weitem übertrafen. Die Nordwinde machten sich los vom festen Griffe

---

4, 5. Wurukascha (= Vourukascha) ist die ungebrochene Kette der Gewässer, aus welchen die trockene Erde geboren ist; die großen Ozeane.

4, 6. Vater und Mutter sind die Pfleger, deren Obhut das Kind anvertraut wird, ein Vorrecht wie auch eine große Verantwortung, zum Heile oder zur Verdammnis der Eltern. Ein jedes Kind soll für einen Heiland gehalten werden. — Verborgener Ort: ein Ort, wo Gott Seine unvergleichlichen Wunder offenbar machen wird. Wer Seine Gegenwart nur einen Augenblick sieht, wird den Stachel des Todes niemals fühlen, sondern wird, nachdem er vom Geiste auf die Bergspitze geführt worden ist, in Äther verwandelt.

- des Kai und feierten ihre Orgien mit den turmhohen Wellen des Mana.
2. Vergebens warfen die Gipfel der Berge ihre gespenstischen Schatten auf den Äther und die Wellen, um die Furien des Sturms zu schrecken.
  3. Das Licht des Mondes zitterte, und sein Pfad zerspaltete. Wie eine Million von Stimmen in schrecklichem Geheul um die Wette schreien, so brüllten die entfesselten Elemente durch den weiten Raum. Sie verstummten aber mit einem Schläge auf den Befehl einer unerklärlichen Macht.
  4. Die Sterne droben, die sich vor einer überseeischen Wolke behaglich in Kissen verbargen, beobachteten in uneigennütziger Ruhe die ständig wechselnden Szenen eines Dramas, das für sie in fremder Sprache spielte.
  5. Nur wenn eine Riesenwelle, in dem Strom organischer Mächte dahinbrausend, mit einem Wirbelwind Luftsprünge machte, verlor wohl hier und da ein ernster Stern mit düsterem Blick sein Gleichgewicht und schoß mit Blitzesschnelle hinab in die Tiefe Arkanas, dessen Grund und Boden selbst von den Weisen noch nie entdeckt worden ist.
  6. Teilnehmend folgte Ainyahita dem Schauspiel, das da unter dem Schutze der Nacht aufgeführt wurde. Gar wohl verstand sie die Charaktere und ihre verschiedenartigen Rollen und ersah in ihnen die Wiederholungen entsprechender Beziehungen bei der Menschwerdung und den mühevollen Arbeiten des täglichen Lebens, bei den Versammlungen der Menschen und auf dem Schlachtfelde. Alles durchschaute Ainyahita und

---

5, 5. Arkana oder Akarana oder Zrvana Akarana ist die endlose, grenzenlose Ursächlichkeit. Auch der Schicksalsgott. — Nach Ainyahita ist nur der Gedanke das Nützliche in Allem, und die Substanz das Nutzlose in sich selbst. Der Gedanke strömt die Intelligenz aus, die sich in eine bewußte Offenbarung verwandelt, während die Substanz die Energie (= Kraft) ausströmt, die sich in Materie verwandelt, nicht von selbst oder freiwillig, sondern vermöge des über den Schöpfungs- und Entwicklungsprozessen waltenden Gedanken Mazdas. Das System ist monotheistisch im Prinzip (Anerkennung und Verehrung eines Gottes), polytheistisch im Gemeinwesen und der Außenwelt (Glaube an mehrere oder viele Götter), und pantheistisch in der Anwendung (Jene Ansicht, welche Gott und das All identifiziert; wie Spinoza, Schelling, Hegel). Sein Dualismus ist nur Ursache und Wirkung, sein Trinitarismus heißt: Guter Gedanke, Gutes Wort, Gute Tat. Tausende von Jahren jünger als Ainyahita, folgt Zarathustra ihrer Gedankenrichtung und verfiicht die Wahrheit ihrer Offenbarungen.

weinte bitterlich bei dem Gedanken, ganz unvermögend zu sein, allem Streite ein Ende zu machen, ja, selbst noch die Gotteslästerung rasender Elemente hören zu müssen, die den Thron ihres Herrn Mazda verspotteten. Wie von unwiderstehlicher Gewalt getrieben, war sie schon im Begriff, sich auf diese Naturgeister ohne Herz und Seele zu stürzen, die auf den schäumenden Wogen in wilder Lust heulend dahinfuhren, während scheußliche Spaßmacher mit gemeinem Geplärr die Botschaft des Friedens nachäfften, jedesmal wenn der Mond sie überbrachte.

7. Aber der Gute Geist hielt Ainyahita zurück. Und sie wandte sich an ihn und sprach: „Warum gestattet der Herr im Reich der Naturgeister diese Orgien, die doch allem Anstande trotzen, und sich in der Mitte der menschlichen Gesellschaft wiederholen?“ —
8. Und der Gute Geist antwortete und sprach: „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden; täglich wächst du in der Gunst der Verbündeten Mazdas, Heil dir! Du kennst die Absichten der Vorsehung, du kennst den Plan des Heils. Jede Erscheinungsform offenbart sich als Folge vorangegangener Entwicklung und nimmt ihre Tätigkeit da wieder auf, wo sie ihr überlassen worden ist, denn sie folgt ihrer entsprechenden Gedankenrichtung und erreicht beim Überleben des Tauglichsten ihren Höhepunkt.“
9. „Nicht des Herren ist es, sondern jedes Einzelnen, das Heil seinen eigenen Wünschen gemäß auszuarbeiten. Jedes Eingreifen in einer Stunde der Entwicklung würde die Elemente nur rasend machen, und die Arbeit der Verbündeten Gottes erschweren. Alles was der Erscheinung angehört, ist nur Mittel zum Zweck. Sei also ein ruhiger Beobachter in der Mitte der mühevollen Arbeit, aber in den Gebieten Gottes mache jeden Augenblick wieder gut, den du einmal müßig verschwendet hast.“
10. Der Sturm hörte auf. In den ersten Strahlen des Tageslichtes lagen die heiligen Gewässer glatt und ruhig und entfalteten die ausgesuchtesten Farben des hochgefärbten Firmaments. Guramand machte das freundlichste Gesicht und erwiderte die Küsse der Sonne mit angenehmer Wärme, und hob seine Flügel bis zum Himmel empor, gleich als wollte er versuchen, sich dem Bräutigam des Tages zu nähern.

11. Ainyahita kniete in Andacht, und sie lauschte den Offenbarungen der Stimme des Geistes, die unter vielen anderen unbeschreiblichen Dingen sagte: „Ainyahita, dies ist der Ort „der Offenbarungen des Menschen, die Wiege der Wiedergeburt. Jeder Gute Gedanke, jedes Gute Wort und jede „Gute Tat entspringt den Wassern der Liebe, und diesen „heiligen Bergen, von wannen das Heil kommt. Jeder Verbündete Gottes, der gesandt wird, einen neuen Zyklus zu „verkünden, empfängt seinen Befehl hier an den Gestaden „des Kristallmeeres. Der, dessen Augen auf die Gipfel der „Berge gerichtet sind, die Herrlichkeit Gottes zu sehen, hat „den Schlüssel, den verborgenen Ort des Allmächtigen aufzuschließen, und die Erlaubnis, in Sein Heiligtum einzutreten, um in Gemeinschaft mit den Heiligen Gottes zu leben. Friede sei mit dir, jetzt und immerdar. Möge Mazda „seine Lust haben und Seine Verbündeten ferner von Siegen zu Siegen führen. So sei es!“ — — —





## Perle IX.

# Ainyahita und der Alte.

### ERSTES KAPITEL.

1. Du glorreicher Gedanke des Gedankens,  
Der Du inmitten der Denker sitztest,  
Den wir als den Herrn Gott Mazda anbeten —  
Wir überlassen es Dir, das Schicksal Deiner unendlichen Absichten zu bestimmen;  
Laß die strahlenden Lichtstreifen Deines göttlichen Glanzes auf mein vielfach zusammengesetztes Wesen fallen.
2. Laß, ja laß mich, die ich eben erst aus den Tiefen der Schöpfung emporsteige,  
Und die Gewebe der Entwicklungen durchwandere,  
Die aber zu verwickelt sind, als daß ich sie in einer Stunde der Ehrfurcht und des Staunens ergründen könnte,  
Die Form sehen, die Dein göttliches Herz verborgen hält,  
Und laß mich nur einen einzigen, ob auch zufälligen, Strahl Deines herrlichen Glanzes auffangen.
3. Laß Deine Lichtstrahlen meinen Bau aus vererbten Widersprüchen durchdringen,  
Um jedes Atom meiner vom Sturme hin und her gepeitschten Natur zu erleuchten,  
Damit ich Deine Absichten sowohl innerhalb der rohen Gewalten der Naturerscheinungen,  
Als auch in den edleren Kräften des Menschengeschlechts erkennen und begreifen möge.

---

0, 1. Der Alte: Fravaschi (Urkraft, Urgeist) des Herrn Gott Mazda, der sich klar und deutlich offenbart.

4. **Laß, ja laß mich die Verwandtschaftsbeziehungen in allen Geschöpfen der Erde erkennen,  
Laß, o laß mich die Beziehungen in allen Dingen des Lebens finden,  
Und so in den Besitz der Kräfte gelangen,  
Die allein die sichere Führung des Steuerruders meines Lebensschiffes  
Inmitten des Meeres von Ungewißeiten und wild tobenden Elementen gewähren.**
5. **Dich allein bitte ich, der Du Mazda bist,  
Du Gedanke des Gedankens, mitten unter den Denkern,  
An Dich allein wende ich mich, der Du der Herr Gott Mazda bist,  
Dessen Gaben nie ein Ende nehmen:  
Dir — der Du mir aus dem Zustande der Verwirrung der kämpfenden Elemente heraushilfst bis zur Meisterschaft,  
Bringe ich, ja ich, meine Gebetsopfer dar zum Preise Deines unvergleichlichen Glanzes.**
6. **Du bist das Vorbild für alle Verbündeten Gottes,  
Du bist das Muster für die Heiligen der Verwandtschaft;  
Du bist der Eine Einzige, in dessen Fußstapfen die Menschheit sicher wandeln  
Und gelangen kann zu dem Ziele, das den Schlüssel zu den verborgenen Schätzen der Ewigkeit enthält.**
7. **Deinen Segen rufe ich an, o Mazda;  
Erkenne, o erkenne mich an als eine Deiner Verbündeten, bestimmt zur Meisterschaft des Gedankens.  
Laß mich des Sieges wert sein, und laß mich eine treue Anbeterin Deiner heiligen Stätte und Deines heiligen Namens werden.  
Möge Gott der Herr seine Lust haben, und Seine Verbündeten immerdar von Sieg zu Siege führen.  
Dies ist mein Wunsch. Sei dem so.\***

## ZWEITES KAPITEL.

1. **Die letzten Worte hatte Ainyahita in sanftem Flüsterton gesprochen, die Augen beständig auf Tistra, den Leitstern der Himmel, gerichtet. Dann hielt sie den Atem völlig an und horchte aufmerksam auf die allmählich dahinsterbenden Pulsschläge**



ihres menschlichen Herzens, während ihre Gedanken in das Gedankenreich Mazdas emporflogen und ihre Wünsche mit den letzten Anstrengungen des irdischen Herzens begraben waren.

2. Eins mit Mazda und unbekümmert um das, was in ihrer Umgebung vorging, harnte sie der Eingebungen und Befehle des Geistes. Da vernahm sie eine Stimme aus der tiefsten Tiefe ihres unergründlichen Wesens und aus der dichten Finsternis des Akarana, die da sprach:
3. „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden, warum stehest du hier und starrest in den Raum, der doch endlos ist? Warum wartest du, wenn doch die Zeit ewig ist? Ist denn nicht der Umfang abhängig von deiner eigenen Auffassung? Ist nicht das Herz die Achse deines Wesens, um die sich die deinen Begriffen bekannten Gegenstände drehen? Erwäge und beherrsche deine Lage! Erwache und gebrauchte mit Hilfe der Meisterschaft deinen Gedanken, der mit Dem eins ist, der da der Erste in allen Dingen ist, der aber nun der Letzten von Allen, nämlich dir, o Gesegnete Ainyahita, offenbart ist, — und mit dir, die du die Letzte dir selbst in der Schöpfung bist. Sei du die Erste, alle Dinge zu erkennen und die geistigen Heere bis ans Ende der Tage weiter zu führen.“
4. Ainyahita wandte ihre Augen von dem gedachten Punkte im Raume ab. Als sie ihre Hand aufs Herz legte, fühlte sie, wie dessen Schläge im Einklang mit den Hebungen ihrer Brust vibrierten, und ihre Lippen öffneten sich zur Antwort an den Geist des Alten und sprachen:
5. „Du Geist der Geister; du in der Verkörperung meines magischen Trugbildes Verborgener; Preis sei dir und deinen Begleitern. Möge Mazda seine Lust haben und mögen Seine Verbündeten für ihren Sieg gepriesen werden. Zu Seiner Ehre werde ich stets meine Lobgebete verrichten und ein laut vernehmbares, würdiges Opfer darbringen. Aber ich bin ja zu dieser Zeit noch ein bloß körperliches Wesen. Ich bin ja nur eine Sterbliche in dieser körperlichen Verfassung, während doch die Heiligen und Götter meines Stammes und des ganzen Menschengeschlechts auf Erden und die unzähligen Planetensysteme schon längst gewesen sind, ehe ich kam.

Sie sind daher meinem Grad des Verständnisses weit voraus und überdies mit Eigenschaften begabt, die ich erst noch zu erwerben habe. Aus diesem Grunde bitte ich den Herrn Gott Mazda, meine Eigenschaften zu erleuchten und mich zu helleren Tagen der endlichen Erkenntnis zu führen.“

6. „Ainyahita,“ antwortete der Alte, „die Letzten sind diejenigen, welche zuerst gewesen sind; und die zuerst waren, erkennen ihren eigenen Standpunkt zuletzt, wo sie auch immer zuletzt sind. Weder du noch ich sind jemals so gewesen, wie wir jetzt in diesem Zustande der magischen Erscheinungen sind, aber unsere Entität (Wesenheit) ist ewig und unveränderlich. Alles im Leben ist nur das Ergebnis eines Teiles des Unendlichen Gedankens, aber nicht der Gedanke selbst. Alles, was das Universum und die Natur erfüllt, ist durch den Gedanken eingegeben worden, wird durch den Gedanken gelenkt und bemeistert. Du und ich müssen den einen so gut wie den andern im Leben verehren, damit durch ein solches Verfahren einzig der Eine erkannt und angebetet werde, da wir nur dadurch in alle Ewigkeit Herren der Lage bleiben. Denke und überlege, und du wirst dich zurückerinnern können an das Wort Mazdas, da er einst sagte:
7. „Aus einem einzigen Bruchteil Meines Gedankens habe Ich „all die Welten erschaffen, aber Ich Selbst, der Ich in dem „zauberischen Trugbilde der Erscheinungen eingehüllt war, „bin in der Mitte von allen abgesondert geblieben.“
8. „Unsere Entität (Wesenheit) bleibt, eingehüllt in der Erscheinung, den fleischlichen Augen verborgen. Die Identität aber, die äußere Erscheinung, täuscht fortwährend. Nur der Erleuchtete, zur Erneuerung des Lebens beseelt, seines Lebens vollbewußt, mit dem Herrn Gott Mazda aufs engste verknüpft, zerreißt den Schleier der täuschenden Dichtigkeit und erschaut durch seinen geistigen Scharfblick das Prinzip, das die Größe der vielfach zusammengesetzten Offenbarungen ausmacht.
9. „In der Materie sollen wir das erreichen, was wir im Geiste sind, und zu diesem Zweck setzt die Schöpfungskraft der Unendlichen Intelligenz ihr Wirken fort, bis Vollkommenheit erreicht ist.“

DRITTES KAPITEL.

1. „Preis sei dir, du Alter, dafür, daß du mir diesen erhabensten Gedanken ins Gedächtnis zurückgerufen hast. Doch sollten wir nicht unser Vertrauen auf Mazda setzen und hoffen, Seine huldreiche Gnade zu gewinnen und von Seinem Geiste, einzig von Seinem Geiste, geleitet zu werden?“
2. „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden, Preis sei dir und den heiligen Männern und heiligen Frauen deines Stammes. Wenn du eins bist mit Mazda und aus Seinem Königreiche, von Ihm und durch Ihn, warum solltest du um eine Gunst bitten, warum solltest du geleitet werden? Deine Eigenschaften und deine Gaben, welche dir als Geburtsrecht überkommen sind und durch die Segnungen deiner Stammverwandtschaft verliehen werden, offenbaren dir dies alles tagtäglich kraft der Empfängnis, des Wachstums, der Entwicklung, Entfaltung und Reife.
3. „Lies beständig das Offene Buch der Natur und folge den Offenbarungen der Symbolik der Himmel, da sie der Zeitmesser für deine Freude und die Führer auf deinen Lebenswegen sind.
4. „Der Herr Gott Mazda hat den Weg fest bestimmt, und Seine Verbündeten folgen Ihm durch ihre siegreichen Taten, indem sie die Wahrheit der unfehlbaren Wege Gottes verkünden, und wir lernen durch sorgfältige Beobachtung Mazda nachzuahmen, als Vorbild, das seinesgleichen nicht hat. Mazda geht wohl voran, aber Er führt niemanden. Er gibt wohl das Losungswort, aber Er ruft keinen.
5. „Wer von Seiner Verwandtschaft ist, wer Seine Verwandtschaft erkennt, folgt kraft des inneren Lichtes, das der Brennpunkt der Strahlen des ewigen Lichtes ist. Dieses besitzt die Eigenschaft der Erleuchtung und Durchleuchtung im ganzen Umfang des Wesens und offenbart die Lebenspfade so klar wie der hellste und glorreichste Tag, die Wege des Herrn ebend und den Gläubigen Wonne bereitend.
6. „Bleibe beständig in Mazdas Verwandtschaftsbanden.
7. „Erfülle die Pflicht deines Standes im Leben ganz.
8. „Horche nicht auf die Stimmen unentwickelter Formen, welche

---

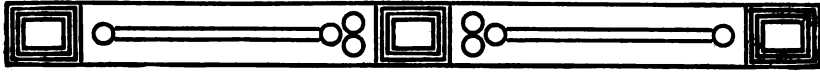
3, 3. Symbolik der Himmel: Astronomie und Astrologie verbunden, eine Wissenschaft, nach welcher das Schicksal der Menschen auf Erden berechnet wurde.

wie kleine Schober von den Flutwellen strandloser Meere ziellos umhergeworfen und wie frühzeitige Rohre von Winden umhergeschleudert werden, wo niemand weiß, woher noch wohin.

9. „Beharre fest in deinem Glauben an Mazda und beweise ihn im Einklang mit der sanften, leisen inneren Stimme, die dein Leitstern durchs Leben ist, denn diese Stimme offenbart dir deine Pflicht, deren Erfüllung zum Gehorsam führt.
10. „Möge Mazda seine Lust haben und alle Verbündeten deines Geschlechts jetzt und immerdar zum Siege führen. So sei es.“
11. „So sei es!“ erwiderte Ainyahita, während ihre Augen sich mit den Tautropfen ihrer entzückten Seele füllten und ihr Körper vor Freude bebte.
12. Der Mond warf seinen silbernen Widerschein auf die rosigen Lippen der Ainyahita in Anerkennung der Stunde ihrer Befreiung und verschwand mit einem Kuß verwandtschaftlicher Liebe plötzlich hinter den Schutzwänden der Lämmerwolken, und mit ihnen zog sich auch Ainyahita zurück in die Hängematte süßen Schlummers, um in ihrem ätherischen Sternengewande zur Region ihrer früheren, jetzt in Geheimnis gehüllten Tage, emporzuschweben.

3, 12. Ätherisches Sternengewand = Sternbild.





Perle X.

## Ainyahita und die Schlange.

### ERSTES KAPITEL.

1. Die Jahreszeit rückte ihrem Ende immer näher, und so manche Kreatur im endlosen Tiergarten Gottes war über die Gebirgskette hinaus weitergezogen, um bessere Gelegenheiten zur Befriedigung ihrer Wünsche nach Nahrung und frischem Wasser aufzusuchen. Selbst Ainyahita hob ihre Augen auf und forschte nach besseren Weiden für das Vieh und die Schafe. Weithin wanderte sie mit ihren zahlreichen Herden, die von sorgsamem Führern und ihren gefleckten Hunden geleitet wurden. Bis in die höheren Gebirgsschluchten hinauf, wo Mithra der stets umsichtigen Hirtin die verlockendsten Gelegenheiten bot, führte sie die ihr anvertrauten Herden; und ob sie auch dadurch Verantwortlichkeiten übernahm, vor denen selbst Männer von riesenhafter Stärke und unerschrockenem Mute zurückgeschreckt wären, wagte sie doch ein solches Unternehmen, der Worte ihres Vaters gedenkend: „Und ein Kind wird sie leiten“.
2. Ob auch noch ein Kind dem Leibe nach, erinnerte sich Ainyahitas Geist sehr wohl ihrer Bevorzugung vor allen Gliedern ihrer Verwandtschaft. So mochte sie denn im stillen zu ihrer eigenen Zufriedenheit der Worte gedenken: „Ehe „Melchizendek als solcher (König der Gerechtigkeit) bekannt war, „da kannte Ich schon seinen Geist, und Ich bin noch“.
3. Die Boten des Khorsched waren eifrigst damit beschäftigt, Lichtglanz zu entfalten, und die Luftwellen des Vat und Aschat wetteiferten miteinander um die Oberherrschaft. Die

---

1, 2. Melchizendek: Melchisedek, König der Gerechtigkeit.

mächtigen Ergüsse der goldenen Sonnenstrahlen wurden von den herrschenden Gewalten des Äthers gezwungen, ihr kristallisiertes Licht zu einer solchen Hitze zu verstärken, daß dadurch den höher organisierten Offenbarungen der Erde ein plötzliches Unbehagen verursacht wurde. Selbst die Vögel flüchteten in die dunklen immergrünen Haine, da ihre Stimmen bereits eine Zusammenziehung der Häutchen ihrer zarten Kehlen verrieten; Schmetterlinge sogen langsam und lange an der Blume, auf die sie sich gerade gesetzt hatten, als wollten sie versuchen, die Blüte in ihrer ganzen Tiefe auszuschöpfen, während die Insekten sich bereits gänzlich den Blicken entzogen hatten und in ihrem Schlupfwinkel hofften, dem verkehrt angewandten Segen der neidischen Elemente zu enttrinnen.

4. Schafe und Vieh streiften unruhig umher und versuchten mit aufgeblähten Nüstern die Richtung einer frischen Kühlung zu bestimmen, damit sie durch einen außergewöhnlich kräftigen Atemzug ihre Anziehungskraft in Tätigkeit erhalten und die belebenden Elemente des Ga-Llama schmeichelnd bereden könnten, ihren lechzenden Gaumen zu berühren.
5. Alles dies beobachtend, begriff Ainyahita die Gedanken ihrer anvertrauten Herde gar wohl, und, den Stab der Macht in der linken Hand und die Keule der Zurechtweisung auf der rechten Schulter, ging sie an der Spitze einer übergroßen Menge ihrer Herden voran zu einer ruhig sprudelnden Quelle. Deren Wasser flossen kristallklar und reichlich für jedermann, der sich der Mühe unterzog, hinabzusteigen und einen Teil ihrer unverbindlichen kleinen Wellen zu nehmen, und ihre Ausdünstungen verwandelten sich in Freude und Lachen, je nach dem Grade des Verständnisses, mit dem der Mensch sein Verhältnis zu der Natur erkennt.

---

1, 3. Aschtad: Astad, der Engel der Wahrhaftigkeit; der Zerstörer der Dämonen und todbringenden Feinde.

1, 5. Stab: Der Stab erwies sich in allen Zeitaltern als ein unerläßliches Werkzeug unter den Hirten der Alten. Das Akazienholz wurde anderen Holzarten vorgezogen. Der Stab mußte neun Knoten und an dem einen Ende einen gebogenen Haken haben, der sehr große Ähnlichkeit mit einem Bischofsstabe hatte. Der Stab hatte große Bedeutung wegen seiner vielfältigen Benutzung, wie zum Erklettern von Hügeln und Bergen, dann zur Selbstverteidigung und zu Signalen. Der Stab gilt noch jetzt bei den Hirtenkönigen und unter den verschiedenen geheimen Verbindungen als Symbol der Macht und des Vertrauens. — Keule: Die Keule war ein Knüppel aus hartem Holz, das schwere

## ZWEITES KAPITEL.

1. Obwohl Ainyahita alle gebräuchliche Vorsicht geübt hatte, fand sie zu ihrer Überraschung, daß ihren unermüdlich forschenden Augen dennoch ein Ungeheuer aus dem Reiche des Angromano entgangen war: wie ein Blitzstreif griff dieses mit seinen entkräftenden Fängen ganz wild und fest in die Wolle des Leiters der Herde hinein. Aber so schnell auch der Schlangendämon war, ebenso schnell setzte auch Ainyahita ihren Stab ins Werk; erst zielte sie auf seinen geschmeidigen Körper, aber schlug dann blitzschnell ihre Keule auf seinen Kopf, so daß er sofort vor ihre Füße hintaumelte und gleichsam um Verzeihung bat, während er seinen langgestreckten Leib wand und verdrehte mit all den phantastischen Bewegungen eines geschmeidigen Akrobaten, dem mit dem Schlag der Zauberrute der Befehl wird, aus dem Sphärischen ins Ätherische zu verduften.
2. Ohne lange zu überlegen, schnitt sie rasch einen Teil des Fleisches ihres geliebten Leiters heraus, da, wo der Feind sein Gift eingespritzt hatte. Nachdem sie die Wunde mit dem Nektar der Götter gründlich gewaschen und mit dem Öl der Freude gesalbt hatte, verband sie sie mit reiner, weißer, heiliger Leinwand und reichte dem entkräfteten Schafe etwas alten geheiligten Wein dar. —
3. Um die Wirkung des Bösen völlig zu lähmen und sein Gift auszutreiben, hetzte Ainyahita ihre Hunde auf den verwundeten Leiter, der dadurch gezwungen wurde, sich in beständiger Bewegung zu erhalten, so daß alles in den Adern womöglich noch zurückgebliebene Gift mittels vermehrter Herztätigkeit

---

Ende oftmals mit Kupfer und kurzen kupfernen Stacheln beschlagen, aber sehr schwer und spitzig. Für die Hirten war dieser Knüppel ein notwendiges Werkzeug in Nottfällen, und zwar nicht nur, um ihre Herden vor Eindringlingen zu verteidigen, sondern auch zu ihrem eigenen Schutz. Das Szepter, dessen sich die Monarchen noch heute bedienen, ist eine Verbesserung, wenn man es von der verzierten Seite aus betrachtet, während der Knüppel der Züchtigung oder Zurechtweisung noch heute unter dem Volk der hohen Berggehenden in Kurs geblieben ist.

2, 1. Angromano: Angro Mainyus, der Schatten des Gedankens oder Gegner, Widerpart. — Schlangendämon: Azi oder Azi Dahaka, oder Zohak, ist in seinem ursprünglichen naturalistischen Charakter der Sturmfeind. Das Unreine und Ungesunde der Flüsse wird seinem Gifte zugeschrieben.

und vermehrter Blutzirkulation ausgetrieben und unschädlich gemacht wurde.

4. Dieses Ereignis schien die flockigen Lämmerwolken des Andervayi angezogen zu haben: sichtlich erregt rüsteten sie sich zu einer wichtigen Versammlung und galoppierten eiligst einer Gruppe entgegen, die aus den verschiedenen Gegenden der Perlentore des Firmaments hergezogen kam. Doch nicht die Lämmerwolken allein erkundigten sich, was diese plötzliche Aufregung zu bedeuten habe; auch die Schieferwolken sammelten sich hier und da in Haufen, um das Ereignis auf der Erde in hitzigen Worten zu erörtern.
5. Der Leiter der Schafe erholte sich bald, und Ainyahita lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die Reste des Schlangendämons, dessen Geist die schmerzlichste Pein eines veränderten Zustandes durchmachte, als er von einem Gefüge zum andern wanderte, um von der Welt Abschied zu nehmen.
6. Ihr weiches Herz ließ Ainyahita Reue und Zerknirschung empfinden; denn durch das Mitleid mit dem Schlangendämon erlebte sie im Geiste die heftigsten Qualen dieses gehässigen Lebens, dessen Hände und Füße in der Seele verborgen blieben, auf daß er noch arglistiger sein Vernichtungswerk verrichten könne.

### DRITTES KAPITEL.

1. Als die letzten Strahlen des Sonnenlichts hinter den dunklen Abendtoren verschwanden, hörte der Leib des Schlangendämons zu atmen auf, und sein Leben wanderte, in einen Mantel von unsichtbarem Feuer gekleidet, hinüber in die Gegenden des Unerforschlichen. Ainyahita hatte sich lebhaft vor die Seele geführt, daß durch ihre Hand ein Leben — so gefürchtet und gehaßt es auch war — ein Geschick erfahren habe, nicht verzeichnet in der Bestimmung der Natur. Im Zweifel über das Gesetz, das diesen unerwarteten Vorfall lenkte, rief sie den Guten Geist an, der ihrem Geiste Antwort gab und sprach:

---

2, 4. **Andervayi:** die Atmosphäre zwischen dem Himmel und der Erde: oder die ganze Masse des luftförmigen Fluidums, das die Erde umgibt; oder der Himmel, der sichtbare Bogen oder das Gewölbe des Himmels, das an einem klaren Tage eine blaue Farbe hat. —



2. „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden, „klage über den Verlust nicht vor den Göttern, sondern vor „denen, die in diesem Falle die Täter sind. Über die Pflichten unseres Amtes und Wirkungskreises dürfen wir je nach „dem Verständnis des Fragenden Bescheid geben, aber „Anderen zu antworten, ist nicht gestattet, da ein jedes „Reich seine eigenen Rechte hat, die wir insoweit ehren „müssen, als sie die unsrigen in Ehren halten. Nur wenn „unsere Rechte aufs Spiel gesetzt werden, nehmen wir Zuflucht zu Mitteln, die wir zum Schutz unserer Rechte für „nötig erachten. Soweit du nun vermagst, mich um Dinge „zu fragen, die unser Geschlecht betreffen, ebensoweit frage „auch nach dem, was du eigentlich von dem Schlangendämon „wünschen möchtest, dessen Körper zu deinen Füßen liegt, „während sein Geist dich noch umschwebt, auf daß du durch „gemeinsames Einverständnis Frieden finden magst.“
3. Ainyahita erhob ihre Augen nach der untergehenden Sonne. Das Vieh und die Schafe hatten sich bereits zu ihren Ruheplätzen begeben, während die Hunde noch im Staube um Ainyahita umherlagen, stets ihrer Befehle gewärtig. Der Lufthauch wurde kühler und kühler, und ein kalter Schauer durchrieselte ihren Körper, als hätte sie eine kalte Schlange angefaßt. Dies war ihr erster kalter Schauer, denn es war auch ihr erstes Vergehen gegen das Gebot: „Du sollst nicht töten!“ —
4. Schauer zog durch ihren ganzen Körper, als sie an alles dies dachte, und vor dem heiligen Feuer sich beugend, legte sie nacheinander neunmal neun Stücke gründlich getrockneten, wohlriechenden Holzes ins Feuer, damit die stärkeren Flammen ihren fröstelnden Körper erwärmen möchten.
5. Als sie ihre gewohnten Patets gebetet und allen Kreaturen der Erde ihren Segen gespendet hatte, schien eine Macht ihr Halt zuzurufen und sie um mehrere Schritte zurückzudrängen,

---

3. 2. Eigene Rechte: Gesetz und Ordnung charakterisieren das Avestavolk oder Zendvolk schon seit undenklichen Zeiten in solchem Maße, dass das Mazdayasische Gesetz auch noch in späteren Zeiten sich immer streng an die ursprünglichen Absichten (= Pläne) hielt. Ebenso wurde die Hochschätzung der Rechte Anderer äußerst hoch gehalten. Selbst wenn man gut unterrichtet ist, soll man — so wurde gelehrt — doch keine Auskunft geben, solange sie nicht ins Bereich des Amtes, Berufes oder der Pflicht falle. Ferner glaubt man, daß ein Mensch, um im Berufe treu zu sein, gerade nur in seinem Fache beschlagen sein solle. Hier finden wir die Idee von der Kasten-Entwicklung. —

da die Flammen des heiligen Feuers ungewöhnliche Hitze verbreiteten. Ainyahitas Gesicht brannte vor fieberischer Glut, und als sie ins Feuer hineinschaute, sah sie die Gestalt eines Geistes mit dem Antlitz eines Engels, der sie anlächelte, und vernahm in dem Knistern des verzehrten Holzes deutlich das Echo der sich windenden Schlange.

#### VIERTES KAPITEL.

1. „O Schlange,“ sprach Ainyahita, „obgleich du nicht ein Geschöpf Mazdas bist, sondern das Ergebnis des Widerparts der guten Schöpfung, so sprich doch zu mir, und sage mir, wohin du gehst, und was ich tun soll, um das Unrecht wieder gutzumachen, das ich an dir in einem Augenblick mitfühlender Angst verübte?“
2. Ein kalter Wind berührte die Wangen Ainyahitas, und eine Stimme wie das Geräusch beim Staubfegen antwortete und sprach: „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der „Erden, Heil dir und deinem Geschlechte! Heil dem Herrn „Gott Mazda und dem Werk Seiner Hände!“
3. „Ich bin die Schlange, deren Körper vor dir liegt. Klage „nicht über das, was nicht ist und niemals in Wirklichkeit war, „da seine Existenz nicht mehr ist als das Ergebnis des Neides „und der Eifersucht. Du hast mich nicht getötet. Ich selbst „habe die Tat dadurch auf mich gezogen, daß ich die Rechte „der guten Schöpfung beeinträchtigt habe. Da du in der „Ausübung deiner eigenen Rechte gehandelt hast, so hast du „zurzeit recht getan, denn in dem Augenblick stand Leben „gegen Leben, und siehe, ich habe meinen gerechten Lohn „empfangen.
4. „Schon seit undenklichen Zeiten können wir nur am Staube „teilhaben und an dem, was aus dem Staube hervorgeht, aber „niemals an der Schöpfung des Fleisches. Nicht nur habe „ich in diesem Falle gesündigt, sondern ich habe sogar dir „und deinen Schutzbefohlenen zu schaden gesucht.
5. „Während mein Körper sich vor dir im Staube wand, schwor „ich Rache und sprühte Feuer und Zorn. Als aber die „Flammen deines heiligen Feuers mich ergriffen und mein „Geist sich wieder erwärmte und das längst Vergessene sich „wieder zurückrief, siehe, da erinnerte ich mich wieder

- „meines Ursprungs. Nun sehe ich klar durch all den Schein und Trug hindurch und erkenne wieder, daß ich unrecht getan habe, schon vor der mir bestimmten Zeit mich zu offenbaren.“
6. „Aber ich habe dich ja getötet,“ rief Ainyahita.
7. „Nein, nein,“ antwortete der Schlangengeist, „du hast mich „erlöst durch das Blut des Lammes in dem Augenblick, als „du das Fleisch aus der Seite, wo ich es gebissen hatte, „herausschnittest. Hättest du mich nur des Tötens wegen „oder aus Haß getötet, so würde die Tat nach den gegnerischen Gesetzen gegen dich entschieden haben. Aber du „hast deinen Teil als eine gute Hirtin und in Selbstverteidigung deines dir anvertrauten Gutes getan. Ich bin dir dafür „dankbar. Du hast mir während meines Todeskampfes deinen „Gedanken gegeben und mir so Beistand geleistet, den Khinvat im Bewußtsein zu überschreiten. Nun habe ich Gelegenheit, über meine falsche Laufbahn und mein Widerstreben nachzudenken zu meiner Besserung durch Denken „Guter Gedanken, durch Reden Guter Worte und durch „Ausführung Guter Taten, zur Erlösung aus meinem Zustand und zum Ruhme Mazdas und Seiner siegreichen Verbündeten.“ —
8. „Dank sei dir, o Schlange, für meine Befreiung von aller gesetzlichen Strafe, und nun darf ich dich noch fragen, wie es „denn gekommen ist, daß dein Geist eine Schlange wurde und „eine Gegenschöpfung Gottes?“
9. „Ainyahita, du weißt es besser, als ich es dir sagen könnte, „denn du bist deinem ersten Zustand treu geblieben, während „ich mich widersetzte und fiel; und doch bin ich nicht so „tief gefallen, wie viele andere meiner Art, die sich ihre „Wege sogar ins menschliche Herz gebahnt hatten, indem „sie ihre eigene Art betrügen und die Heiligen Gottes so „täuschen und verblenden, daß sie durch Zweifel und durch

---

4, 7. Die Khinvatbrücke ruht mit einem Ende auf dem Albors (= Hara berezaiti) und mit dem anderen Ende auf dem Kikad-Daitik in Ivan Veg. Sie erstreckt sich über die bodenlose Tiefe der Hölle und führt zum Paradiese; für die Seelen der Gerechten breitet sie sich bis zur Länge von neun Wurfspießen (= ein Wurfspieß, Speer oder Jawelin =  $5\frac{1}{2}$  Fuß lang) aus; für die Seelen der Gottlosen verengt sie sich zu einem Faden, und sie fallen hinunter in den Abgrund der Hölle. — Dinkart IX, 20, 3. —

„den Geist der Unsicherheit vom rechten Pfade abgeschnitten  
„werden und nur auf weitläufigen Umwegen das Ziel finden  
„können. Nur zu gut weißt du, daß die äußeren Kreise der  
„Intelligenz, den Glanz Mazdas und Seiner Verbündeten im  
„Anfang der Schöpfung gewährend, ängstlich um ihren Sohn  
„besorgt waren, und ihre Zeit und Stunde, die allein zur  
„Kundgebung führt, gar nicht erwarten konnten. Aber an-  
„statt bei der Schöpfung Hilfe zu leisten durch Befolgung der  
„Weisungen des Herrn, gingen sie gerade in entgegengesetz-  
„ter Richtung vor und stürzten sich auf das bereits Ge-  
„schaffene. —

10. „Vom Elementarreich bis hinauf zum Mineralreich haben wir,  
„die widerspenstigen und neidischen Intelligenzen, mit den  
„Fortschritten der Kundgebung genau gleichen Schritt ge-  
„halten. Der guten Schöpfung haben wir stets Widerstand  
„geleistet, bis wir durch die blinden Kräfte der Substanz die  
„Gunst der embryonischen Zersetzungsteilchen in den hydrio-  
„dischen Ätherreichen des Raumes und des Staubes der  
„Zeit erlangten und uns so den Weg ins Pflanzenreich  
„bahnten. Hier gewannen wir die Oberhand, indem wir  
„schädliche Pflanzen in größerer Zahl einführten, wiewohl  
„nicht in so großer Mannigfaltigkeit wie die der nützlichen  
„Pflanzen, doch immer noch genug, um den Fortschritt dieser  
„zu hemmen. Im Tierreich aber verloren wir unser Gleich-  
„gewicht, und nur da, wo das Vieh sich von unserer Art und  
„dessen Abfällen nährte, waren wir imstande, ins Tierreich  
„zu gelangen. Zuerst begannen wir in Gestalt von tierischen  
„Abfallstoffen unser Zerstörungswerk und drangen in ent-  
„sprechender Weise von Stufe zu Stufe vor, bis zuletzt in  
„Gestalt wilder Charaktere. Das Vieh, das sich vom Unkraut  
„des un bebauten und vernachlässigten Bodens ernährte, kam  
„unter unsere Gewalt, und durch dieses alle anderen reinen  
„Geschöpfe Mazdas, welche sich größtenteils vom ungereinig-  
„ten Auswurf der Erde und dem unfiltrierten Wasser ernährten.  
„Überall, wo die Menschen, unbewacht von den Engeln  
„Mazdas, gedanken- und ziellos ohne Beobachtung der Ge-  
„setze für die Vorausbestimmung des Geschlechts und für

---

4, 10. In den Tagen der Ainyahita wurde das Düngen des Bodens mit tie-  
rischen Abgängen für eine unverzeihliche Sünde und für eine Erzeugung von

„die vorgeburtliche Erziehung während der Schwangerschaft,  
„Leben zeugten, da nahmen wir unsere Gelegenheit wahr,  
„das Zerstörungswerk unter Menschen und Vieh zu betreiben.

### FÜNFTES KAPITEL.

1. „Sage mir, o du vom gefallenem Zustande jetzt befreiter Geist,  
„sage mir, wenn du es kannst: Wird denn Einer, der einmal  
in menschlicher Form verkörpert war, auch ferner in mensch-  
licher Form wiedererscheinen?“
2. „Ainyahita, du Gesegnete unter den Kindern der Menschen!  
„Dies zu sagen, steht nicht in meiner Macht, da ich auf die  
„Absichten und Pläne der Gefallenen nicht weiter als auf die  
„einer Schlange eingedrungen bin. Nur der, welcher die letzte  
„aller Kundgebungen durchgemacht hat — der Mensch — ist  
„imstande, eine Antwort darauf zu geben. Ich weiß von sol-  
„chen Absichten nur durch Hörensagen. Meine Kenntniss endet  
„mit der der Schlange, darum kann ich auch nur von den Er-  
„fahrungen bis auf diese Zeit mit Verständnis reden. Genaueres  
„darüber ist mir zwar wohl bei den Einführungen in unsere  
„Bestimmungspläne offenbart worden, aber wenn ich davon  
„auch reden würde, so wüßte ich doch nichts Gewisses über  
„ihre greifbare Wirklichkeit. Alle meine kundgegebenen Be-  
„hauptungen könnten also höchstens als persönliche Ver-  
„mutungen, Voraussetzungen und Betrachtungen angesehen  
„werden. Und jetzt, da ich eine neue Laufbahn betreten habe,  
„muß ich mich um so vorsichtiger vor Verwicklungen in Un-  
„gewisheiten hüten. Denn alles, was nur an Zweifel und Un-  
„sicherheit grenzt und ohne festen Grundgedanken nicht in  
„Harmonie mit den Absichten Mazdas ist, würde alle Täu-  
„schungen der Tiefen und Dichtigkeit des Raumes auf mich  
„laden. Diese aber würden den Schleier der Verblendung  
„um meine Wesenheit weben und mich von den Pfaden des  
„ewigen Fortschrittes ablenken. Sie würden mich an die  
„Schrecken der Menschwerdung in den Reichen der Seelen-  
„wanderung ketten und unter unendlichem Zeitverlust mich

---

Ungeziefer und Parasiten gehalten. Der Abfall von Wäldern und Bergabhängen sollte das Düngemittel sein, und von diesem hauptsächlich die chemischen Zersetzungen. Außer dem Düngen mit Mineralien ließ man das Land ruhen, (brach liegen), und zwar jede Handbreite oder jedes fünfte Jahr eine Jahreszeit lang. —

- „am Kreuze des Karma und seiner endlosen Erfahrungen  
„festhalten.“
3. „O du Geist, der du jetzt frei bist von den Täuschungen der Zeit, du sprichst sehr weise, und ich bin von deiner Kenntnis ganz ergriffen. Da du aber doch nur eine Schlange gewesen bist, und somit nie die Sprache und Wissenschaft der Menschen erlernt hast, sage, nach welchem Gesetze ist dir denn die Kenntnis der Menschenweisheit geworden?“
  4. „Ainyahita, erlaube mir, dir die höchste Ehrerbietung eines „erlösten Geistes zu erweisen. Du weißt es besser, als ich es „dir sagen kann; du weißt, daß alle Intelligenz nur aus einer „Quelle — Mazda — stammt, und wer sich Mazdas bewußt „wird, der erhält auch den Widerschein Seiner göttlichen „Weisheit, selbst wenn er früher ein reiner Schlangendämon „gewesen ist. Selbst solange wir uns noch im Reiche der „Gegenschöpfung befanden, hatte unsere Art Mazdas Macht „anerkannt. Sie glaubt nicht nur an Seine Macht, sondern „fürchtet Ihn und zittert bei dem Gedanken an Ihn, weil sie „von unserer schließlichen Vernichtung in der Todesstunde „weiß, da bei uns der Tod der Sünde Sold ist, und unseren „Kraftanstrengungen ein Ende macht. So werden wir ge- „zwungen, unsere Arbeit wieder und immer wieder von vorn „anzufangen. Möge Mazda seine Lust haben, und mögen „Seine Verbündeten, ja nur Seine Verbündeten, ferner von „Sieg zu Sieg schreiten und die Erde mit Hilfe der Heiligen „fruchtbar machen, die Wüsten in ein Paradies verwandeln, „in ein Paradies, das Mazda und Seinen Verbündeten dienen „soll, darinnen zu wohnen. So sei es.“
  5. „So sei es; ja, so sei es, bis in alle Ewigkeit,“ erwiderte Ainyahita. Nachdem sie nochmals alle Kreaturen der Erde gesegnet hatte, legte sie noch einige Bündel des ausgesuchten Holzes auf den heiligen Altar und entschlief dann in den Armen der Mutter Nacht, während Vayu auf seinen tausend und aber-tausend Saiten süße Schlummerlieder spielte, die dem heiligen Feuer des zur Sühne und zum Ruhme des allerheiligsten Namens — Mazda — errichteten Altares entströmten.

---

5, 2. Seelenwanderung = Ein Teil der Entwicklungslehre.



## Perle XI.

# Ainyahita und die Auferstehung.

### ERSTES KAPITEL.

1. „O Herr, wie kann eine Form in ihren ursprünglichen Zustand wiederhergestellt werden, wenn die Lüfte sie getrocknet und die Winde sie weggefegt haben; oder wenn das Wasser sie fortgetragen oder das Feuer sie verbrannt hat? Wie kann eine solche Körperform wieder erweckt, neu belebt oder neu inkarniert werden?“
2. Dreimal wiederholte Ainyahita diese Frage vor dem Altare ihres bescheidenen Zelttes und dreimal erhoben sich ihre Augen langsam zum Firmamente des Himmels im Vertrauen auf ihren Glauben und in der Gewißheit unschuldigen Gehorsams, daß der Herr ihr Gebet erhören werde.
3. Sie dachte über die Möglichkeit der Unsterblichkeit des Phänomenellen in der Form nach, aber mancher Punkt blieb ihr so dunkel, daß ihr rastlos suchender und forschender Geist nicht völlig befriedigt war.

---

1, 3. Unsterblichkeit: Während die westlichen Avestaner an die ununterbrochene Fortdauer „der Gedanken der Väter durch die Gedanken ihrer Kinder“ glaubten und umgekehrt, so lehrten die östlichen oder Gebirgsbewohner die Unsterblichkeit der Wesenheit des Menschen, welche erscheint und wieder erscheint, und zwar in einer Form, welche von der Besitznahme seitens einer anderen Wesenheit oder Seele unabhängig ist. Obgleich man an die Wiedermenschwerdung und Seelenwanderung glaubte, so wurden doch diese beiden Phasen der Entwicklung der Wesenheitsmerkmale nur auf die Ungläubigen angewendet, die nicht völlig mit dem Guten Gedanken, Guten Worte und Guten Werke verbunden waren. Der Gläubige hingegen, frei von allen karmischen Einflüssen, hatte die freie Wahl, entweder wieder ins Fleisch einzutreten oder der Seelenwanderung zu folgen, je nach der Absicht, die er verfolgte. Die meisten Avestaner hielten dafür, daß, da es kein Ende der Materie und kein

4. Der Mond war in seine festliche Jahreszeit wieder eingetreten und entfaltete daher sein volles Gewand, begleitet von einer Schar Diener, die seinen modischen Prunk förmlich anbeteten. Auch die Sterne beugten sich in demütiger Unterwürfigkeit vor dem Glanze des silbernen Schildes und sandten Botschaften der Anerkennung durch den ganzen weiten Raum.
5. Aber Mond und Sterne waren für Ainyahita nicht die Gegenstände der Betrachtung. Diese waren ohnehin ihre beständigen Begleiter und enthüllten ebenso wie Mutter Erde all ihre Geheimnisse und sogar ihre verborgenen Schätze.
6. Die Eingeweide der Erde waren schon längst erforscht worden, ja sogar ihr schlagendes Herz, das doch durch die Brust eines Himalaya geschützt wurde, hatte man bloßgelegt.
7. Die Nabelverwandschaft des Wurukascha zur ätherischen Peripherie war ebenfalls dargelegt worden.

---

Ende des Raumes gibt, die Seele des Menschen, frei von ferneren Verpflichtungen hier auf Erden, in andere Reiche überginge, um dort die ihm von dem Unendlichen angewiesene Aufgabe zu übernehmen.

1, 7. Die Avestaanhänger waren der Ansicht, daß die Erde ursprünglich wagerecht lag, und daß sie erst im Laufe der Zeit und im Einklang mit den Zodiakalzeichen nach und nach gehoben wurde und schließlich eine mehr senkrechte Stellung erreichte. Die neuesten Forschungsarbeiten enthüllen uns die Tatsache, daß die Alten über die physische Geographie der Erde mehr wußten als man ihnen zugestehen möchte. Von den Alten können wir über den Nord- und den Südpol viele Belehrungen erhalten. Sogar die Chinesen sollen im Besitz von Urkunden sein, die über den Nordpol und die Polargegenden zur Eiszeit ausführliche Auskunft geben, ebenso über die Entdeckung der nördlichen Halbkugel. Sie sollen auch die scharfsinnigsten Mittel kennen, um sich von der Richtigkeit der Angaben zu überzeugen und es der Welt zu ermöglichen, den nördlichen Teil der Erde kennen zu lernen. Die Erde ward mit einem Körper verglichen mit aufwärts starrendem Gesichte und mit einem Gürtel um den Rumpf (= Äquator). — Da gegen den Nordpol der Sauerstoff dichter wird, so überwiegt gegen den Südpol der Stickstoff, so daß es dadurch dem Menschen unmöglich wird, diesen zu erreichen. Die Kräfte des Nordpols sind anziehend, die des Südpols abstoßend. Den Nordpol bildet ein ungeheurer trichterförmiger Krater, dessen Durchmesser ungefähr 180 deutsche Meilen beträgt. Dieser Krater ist von den steilsten Eisbergen und den schroffsten Felswänden umgeben, so daß es keinem Sterblichen je gelingen wird, in diese geheimnisvolle Gegend der Erde einzudringen. Jeder zu weit vordringende Forscher würde unvermeidlich den Tod finden. Man bedenke, daß beim 90. Breitengrad die Erde von besonders elastischer Beschaffenheit ist und von einer kreisenden Kraft getrieben wird, so daß dadurch das Kreuzen des sie begrenzenden Breitengrades völlig unmöglich wird. Würde es auch gelingen, in diese kreisende Stelle einzudringen, so würde doch der verwegene Forscher die Breitenlinie nicht kreuzen können,



8. Sogar der endlose Schlund des Nordpols, der sich bis zu den sieben Kratern des Südpols ausdehnte, bot keine Reize mehr. Die klimatischen Verhältnisse der sieben Keschwares ließen mit völliger Sicherheit auf die entsprechenden Verhältnisse anderer Planeten schließen, deren Gesetze sich nur unwesentlich von denen der Erde unterscheiden. In allen Dingen herrschte da Gesetz und Ordnung.
9. Nun aber verursachte die Frage nach der Weiterentwicklung der Schöpfung bis zu der Form des Menschen dem Geiste der kleinen Blüte von kaum zehn Jahren einige Schwierigkeiten.
10. Ainyahita kannte wohl die Verbindungen der Entsprechungen in dem Elementar-, Mineral-, Pflanzen- und Tierreiche und hatte schon längst ergründet, daß der Schall das Grundprinzip für die Kundgebungen der Natur war.
11. Mit Hilfe des einfachen Schallgesetzes in seiner Anwendung auf den Atem erlangte sie die Macht, der Natur die tiefsten Geheimnisse zu entlocken.
12. Die Entfernungen von Zarvan Akarana zu messen, war für sie keine größere Mühe als die Berechnung mit Rechnungstabellen. Die Bahnen durch den Äther waren ihr ebenso bekannt wie die Regelmäßigkeit der Polarströmungen und deren periodische Veränderungen durch die Golfströme.
13. Ainyahita hatte ihre Lektionen schnell gelernt, während sie ihre Pflichten in Gehorsam und ohne einen Gedanken für Anerkennung oder in der Hoffnung auf Lohn verrichtete. Ihr einziger Wunsch war, stärker und weiser zu werden, um größere Verantwortung übernehmen zu können, — Verantwortung, die durch Pflichterfüllung zu einer Quelle der Freude würde.

---

sondern würde von der kreisenden Bewegung fortgetrieben. Da dort die Magnetnadel nicht mehr funktioniert, so würde es unmöglich sein, die Richtung des Weges zu bestimmen. Da ferner bei dem 90. Breitengrade die tiefsten Ätherschichten die Erde einhüllen, so ist niemand imstande, eine ausführliche Beschreibung der Einzelheiten zu liefern. — Der Südpol dagegen hat sieben Krater. Der Durchmesser des Hauptkraters beträgt ungefähr 50 deutsche Meilen und der der kleineren Krater ungefähr 7 bis 30 Meilen. Der Krater des Nordpols sieht ungefähr wie die Einsenkung eines Apfels aus, dem der Stiel ausgerissen ist, und ist gleichsam der Mund der Erde, durch welchen sie ihre Nahrung aufnimmt. Die Krater des Südpols sind wie ein Entleerungskanal, der seine Exkremeunte periodisch ausgibt wie die Lava aus einem Vulkan.

1, 12. Rechnungstabelle: eine Multiplikationstabelle mit einer Anzahl Kugeln an Stäben aufgereiht zur Bequemlichkeit für fertige Berechnungen.

## ZWEITES KAPITEL.

1. Die Sterne zierten immer noch den Altar der unermesslichen Himmelsräume und der Mond glitt durch die Gegenden des Andervayi, gleich dem Spiegel des Allmächtigen, welcher die Gegenstände auf seinem Pfade als Mahner an die ewige Gegenwart des Antlitzes Gottes in allen Dingen widerstrahlt. Die Wolken zogen einher wie verschleierte Priester und Seher, die ein unblutiges, feierliches Opfer darbringen, und lasen die Stellen ihrer Dienstordnung in einer symbolischen Zeichensprache, die kein Mensch in seine Zunge übersetzen kann, er sei denn erleuchtet durch die Ausstrahlungen des welterhaltenden Geistes.
2. Es wurde ganz still. Nur der Sanpu sang vor dem Altare der Himmel zum Lobe des Herrn Gott Mazda und Seiner stets siegreichen Verbündeten eine Hymne. Und bei dem Gesang des mächtigen Sanpu hob und senkte sich Ainyahitas Busen in vollkommenem Rhythmus mit ihrem Atem. Manchmal hielt sie den Atem an, um auf ein Zeichen zu lauschen, das auf den Wellen der stillen, sanften Stimme zu ihr gelangen könnte. Als die unzähligen Stromschnellen des Sanpu auf ihrem feierlichen Zuge nach dem Wurukascha sich in dem Strudel verloren zu haben schienen und ihre reinen, wohlklingenden Stimmen immer schwächer wurden, folgte ihnen Ainyahitas Ohr mit gesteigerter Spannung.
3. Da leuchtete ein Blitz im Zickzack über den Polarhimmel, und zugleich entzündete das Innere Licht des Bewußtseins das Liebesfeuer auf Ainyahitas Herzensaltar, indem die Flammen der Seele ihr die Allgegenwart Mazdas offenbarten. Ihr Busen hörte auf, sich zu heben, aber ihr Herz schlug rasch in Erwartung eines Wortes von dem Herrn Gott Mazda. Die Hände über die Brust gefaltet, die Augen fest auf das Zeichen des Urva gerichtet, hörte sie auf zu lauschen, da eine sehr zarte und sanfte Stimme, ihrem Herzen nahe und doch fern dem Sehen oder Fühlen, zu ihr sprach:
4. „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erdent  
Was bist du so spät auf, da doch alle Welt unter dem Mantel der Nacht ruht und von süßen Schlummerliedern längst ver-

---

2, 3. Urva: Das „Zeichen des Taurus“ (= Stieres); das Sinnbild der Stärke, die einem erfolgreichen Zurückhalten des Lebenssamens zugeschrieben wird; und ein Freisein von Leidenschaft, was zur besseren Ausbildung des Geschlechts förderlich ist. —

gangener Zeiten träumt? Sei ruhig! Friede kehre bei dir ein! Niemals wird der Herr Gott Mazda das Innerste deines Wesens um die Ursache deines Wachens befragen; ich weiß es, obwohl in der Welt, bist du doch nicht von ihr, und hast daher auch nicht teil an den Phantasien ihres Traumlebens. Aus diesem Traum erwachen die Menschen plötzlich in der Stunde ihres Abschieds, nur um zu erfahren, daß sie das Leben verschlafen und eine goldene Gelegenheit verloren haben, die sie nun wieder einholen müssen, indem sie durch das Labyrinth der Verlassenheit wandern. Durch den Glanz des Erwachens geblendet, verlieren sie den Khinwat aus dem Auge und fallen in die Tiefen des Aberglaubens, an dem sie einmal durch den Zauber des Selbstbetruges Gefallen gefunden hatten.“

5. Ainyahita neigte sich in Ehrfurcht und sprach: „O Herr, groß ist Deine Weisheit; aber größer noch ist Dein Erbarmen! Doch wie kann eine Form in ihren früheren Zustand zurückgeführt werden, wenn die Luft sie getrocknet und der Wind sie verweht hat; oder wenn das Wasser sie fortgetragen oder das Feuer sie verbrannt hat? Wie kann eine solche Körperform wiedererweckt, wiederbelebt oder wiedereingefleischt werden?“
6. Und der Herr Gott Mazda antwortete durch die stille, sanfte Stimme und sprach:

„Ainyahita! Wenn Ich Meine Weisheit und Macht durch Meine Schöpfung in den Himmeln ohne Säulen festgegründet habe — eine Schöpfung von endlosem Glanze, unbegrenzt und unermesslich; von unfaßbarer Größe, weit und breit erleuchtet, von unmeßbarer Tiefe und unvergleichlicher Höhe, und wenn Ich ihr dennoch eine größere Festigkeit gegeben habe, als die eines gründlich gehärteten Metalls; wenn die Ordnung Meiner Schöpfung und ihrer Entwicklungsgesetze so schwierig ist, daß sie den gründlichsten und scharfsinnigsten Forschungen der Weisen der Erde ewiglich Trotz bieten; wenn die Erde durch Mich besteht, — die Erde, die den Samen des körperlichen Lebens trägt, und doch Keiner da ist, diese unzähligen Kundgebungen zu nähren und zu erhalten; wenn durch Mich Sonne, Mond und Sterne mit ihren leuchtenden Körpern auf dem Firmamente um ihren Mittelpunkt mit absoluter Regelmäßigkeit sich bewegen und niemals ein Jota von ihren Kreisbahnen abweichen; wenn durch

Mich das Korn so sinnreich geschaffen ist, daß es, einmal in den Boden gesät, nachher für immer wächst und sich durch die Intelligenz vervielfältigt, die seine Spelze birgt, ohne daß auch nur ein Mensch zu bestimmen vermag, welche von den vielen Ähren der einst gesäte Same ist; wenn Ich für Blätter und Blumen mannigfaltige Farben und Schattierungen gemacht habe, die jeder Nachahmung spotten; wenn Ich dem Pflanzenwachstum und anderen Dingen den Trieb des Lebensfeuers so wohlersonnen eingepflicht habe, daß eine Selbstverbrennung ganz unmöglich ist; wenn durch Mich das Kind, im Mutterleibe gezeugt, Entwicklungen der Schwangerschaft durchmachen muß, die ihm das zarte Netzwerk der Haut, die Form der Nägel, die Zusammensetzung des Blutes, die Gestalt der Füße, die wunderbare Beschaffenheit der Augen, die Schönheit der Ohren und die vielen anderen Bestandteile zu seiner Vervollkommnung verleihen; wenn Ich den Gewässern unsichtbare Beine gegeben habe, daß sie ihren Weg mit Leichtigkeit immer weiter ohne Aufhören fließen und ihre Schätze da abladen können, wo sie nur wollen; wenn Ich die Wolken mit ihren stets wechselnden Formen geschaffen habe, um der Erde Wasser zuzuführen und ganz nach ihrem Wunsche in Form von Regen herabzufallen; wenn Ich die Luft geschaffen habe, welche durch die Gewalt des atmosphärischen Druckes augenscheinlich nach ihrem Wunsch und Willen von unten nach oben steigt, ohne von menschlichen Händen daran gehindert werden zu können, — so muß doch eine Wiederherstellung, Auferstehung oder Einfleischung leichter sein als die Neuschaffung aller dieser erwähnten Werke, denn bei der Auferstehung stehen alle die Dinge, die schon erschaffen waren, zur Verfügung. Zur Zeit aber, als sie zuerst gebildet wurden, war noch nichts vorhanden, woraus sie hätten gemacht werden können. Merke also: wenn das, was noch nicht war, neu geschaffen werden konnte, warum sollte es dann nicht möglich sein, das wiederherzustellen, was schon einmal da war? Zur Zeit der Wiederherstellung werden vom Geiste der Erde die Gebeine, vom Wasser das Blut, von den Pflanzen das Haar, vom Feuer das Leben zurückgefordert werden, weil diese dem Körper zur Zeit der Schöpfung zugestanden wurden.“ —

7. In diesem Augenblick wurde die stille, sanfte Stimme so

schwach, daß kein Wort mehr deutlich zu hören war. Ainyahitas Herz fing bei der Unermeßlichkeit des Gedankens und der Größe ihres Forschens an, unruhig zu werden. Tausende von Ideen strömten ihrem Geiste zu, bis sie unter der Last des geistigen Druckes den Gedankenstrom nicht länger ertragen konnte, und, auf den Knien die Engel Gottes um Hilfe anrufend, sprach:

„Möge Mazda frohlocken, und mögen Seine Verbündeten ferner die Siegreichen sein! Möge es mir in dieser oder in einer angemessenen Stunde werden, wer, wie und warum der Mensch zum Bewußtsein wiederhergestellt werden kann, damit mein stets forschender Geist Ruhe und mein Herz Frieden finden möge. Möge mein weit über dem Irdischen schwebender Geist, kraft des Wiedererinnerns erleuchtet, alle Schätze des Ahura Mazda zu meinem Fortschritt enthüllen! So sei es. Amen.“ —

### DRITTES KAPITEL.

1. Die Frawaschis der Engलगemeinschaft stiegen zur Ruhezeit in Ainyahitas duftenden Dunstkreis herab und woben den Schleier einer Vision um ihre Seele, indem sie sprachen:
2. „Ainyahita, du Gesegnete unter den Gesegneten, Heil dir und deinem Geschlechte! Du stehst hoch in der Gunst unter den Günstlingen, und der Herr Gott ist immer bei dir in der Stunde deines Wachens. Du hast Gnade vor deinem Gott und [der Versammlung der Götter gefunden, und wir sind mit dir.
3. Lasse dein Herz sich nicht bekümmern um Dinge, die den künftigen Tagen gehören; doch um die forschende Seite deiner Natur zu befriedigen, sei dieses zu deiner Freude gesagt: In der Auferstehung werden zuerst die Reinsten wiederhergestellt, dann die Getreuen und die Gläubigen, und zuletzt die übrige Menschheit. In der Fülle der Zeit eines Geschlechts, einer Zeit und eines Teils einer Zeit wird es den Soschyans gelingen, alle Abgeschiedenen aus dem Zyklus der Geschlechter wiederherzustellen. Darauf werden alle Menschen wiederhergestellt werden, die Gerechten wie die Ungerechten. Jedes menschliche Wesen, dessen Leben von ihm geschieden ist, wird wiederhergestellt werden.

---

3, 3. Geschlecht (= Generation), Zeit usw.: Eine Generation um-

4. „Wenn dann der Mensch die ganze leibliche Welt für sich in Empfang genommen haben und die Bestimmung der Vollkommenheit in Leib und Seele wiedererkennen wird, so wird das Kastenwesen und Klassenbewußtsein aufhören. Die eine Hälfte des Lichts, das jetzt mit der Sonne der Gerechtigkeit ist, wird den Geist erleuchten und die andere Hälfte die Erscheinungen beleuchten, Leib und Seele werden im ganzen Menschengeschlecht den Vater, die Mutter, den Bruder, die Schwester, die Geliebten, das Kind und alle, die ihnen nahe und teuer waren, durch die Bande der himmlischen und irdischen Verwandtschaft erkennen. Bei der Wiedererkennung wird die Seele den Leib befragen, ebenso der Leib die Seele, über die Vernachlässigung ihrer Pflichten.
5. „Und wer nachlässig befunden wird, der wird die Fülle der Scham empfinden, und wird drei Nächte lang Qual und Pein leiden, und in dieser Zeit werden die Leiden gleich sein der Ungewißheit von Äonen, bis die Wesenheit der Seele den Leib wiedererkennt und sich an alles erinnert, die Intelligenz des Unendlichen in dem Werk Seiner Hände wahrhaftig sieht und Lob und Preis in allen Dingen anerkennt. Dann braucht es keine mühevollen Anstrengungen mehr, denn alle Dinge werden zur Stunde des Zauberspruches mit Leichtigkeit fort-dauern. Der Betagte wird in die Kraft des Mannesalters versetzt werden, und das Kind wird die Kenntnis der Jugend erhalten.

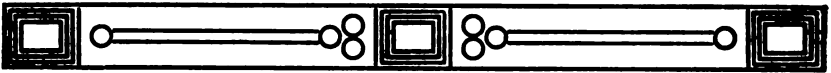
---

faßt 45 Jahre; eine Zeit ist 9 Jahre; der Teil einer Zeit ist 3 Jahre. — Zuerst die Gebelne des Gayomard (d. i. des ersten Menschen und Königs, welcher auf einem Berge regierte und auch Gar-schah, der Bergkönig, genannt wurde); dann die des Maschya und der Maschyoi (d. i. Urahren der Menschen, Mann und Weib, die, nach der Legende, „aus zu großer Liebe“ zuerst ihre eigenen Sprößlinge aufaßen); dann wird die übrige Menschheit auferweckt werden; in den 57 Jahren der Soschyans (= sieben Heilande) werden die Toten von ihnen vorbereitet, und alle Menschen aufstehen, der Gerechte sowohl als der Gottlose. Jedes menschliche Wesen wird von den sieben Soschyans oder Heilanden an der nämlichen Stelle auferweckt, wo es sein Leben aufgegeben hatte Nachher, wenn alle materiellen Lebewesen wieder ihre Leiber und Formen angenommen haben, weisen die Soschyans ihnen allen eine einzige Klasse zu. Von dem Lichte, das die Sonne begleitet, wird die eine Hälfte für Gayomard bestimmt sein, und die andere Hälfte wird den übrigen Menschen Erleuchtung gewähren, so daß Seele und Leib erkennen werden, daß dies mein Vater ist, und dies meine Mutter, und dies mein Bruder, und dies meine Frau, und dies andere aus meiner nächsten Verwandtschaft. — Bundahis XXX: 7—9.

6. „Wiewohl der Mensch seine Arbeiten in dieser Welt fortsetzt, so wird Zeugung nicht sein Teil der Erlösung, sondern das der Wahl sein. Jedem Menschen wird der Schleier dauernder Kraft gegeben, und allen ohne Ausnahme wird das Lebenselixir enthüllt werden, welches den Weisen der Erde vorenthalten war, die angesichts der Getreuen zu Narren gemacht werden sollen.
7. „Und im Verein mit allen Kindern der Himmel und den Kindern der Erde aller Zeiten, seit dem Tage, da die Welt aus dem alles bergenden Schoße der Zeit hervorzugehen begann, werden alle Verbündeten, die Siegreichen aller Zungen, gemeinsam diesen heiligen Wunsch verkünden:

„O Herr Gott Mazda! Du bist so groß und doch so mild, so erhaben und doch so demütig, daß ich durch die Gegenwart Deiner grenzenlosen mitfühlenden Liebe beschämt werde. Möge mein Geist niemals den Gedanken hegen, Dich meinen Augen zu entziehen; mögen niemals meine Lippen Worte äußern, die Dich vor mir verbergen; möge ich niemals Taten verrichten, die Dich bestimmen, gegen mich zurückhaltend zu sein. Mögest Du Deine Lust haben, und mögen Deine Verbündeten stets siegreich sein! Laß mich, ja laß mich mein demütiges Opfer darbringen, ein Opfer, das wert ist, gehört und angenommen zu werden, so daß ich durch die Erfüllung meiner Pflicht im Geiste Airyamas des Bündnisses mit denen, die den Bund erfüllen, würdig und treu erfunden werden möge. So sei es. Amen.“ —





## Perle XII.

# Ainyahita und der Schatten.

### ERSTES KAPITEL.

1. Stolz hielt Khorsched das Haupt, als er über seine tausend und abertausend pfeilschnell fahrenden Rosse die Zügel führte. Er schien mit seinem Phaëtonwagen ein Wettrennen veranstalten zu wollen, als er die steilen Hügel des Andervayi hinauffuhr, Wolken ätherischen Staubes zum Zeugnis vorrückender Jahreszeit hinter sich lassend. Nichts konnte ihn verleiten, Halt zu machen. Selbst ein gelegentliches Grollen vom Norden her, das seinen Fahrweg nach Westen zu hemmen drohte, behandelte Khorsched mit stiller Verachtung; nur noch stolzer hielt er sein Haupt, den Spiegel des Allmächtigen in seinen Tausenden von unbeschreiblichen kristallinen Farben widerstrahlend. Nur wenn eine Lämmerwolke, von der vorrückenden Jahreszeit mit Heliotrop-Fransen verziert, seine Bahn kreuzte, zog er wohl die Zügel seiner pfeilschnell fahrenden Sonnenstrahlen an und warf einen Blick auf sie, begleitet von einem sanften Lächeln, das den Ritter königlicher Abkunft verriet.

---

1, 1. Spiegel des Allmächtigen: Die Sonne. Die Sonne, als das mächtigste Licht, ist ein besonderer Schrecken aller bösen Wesen, die in der Finsternis wirken. Die unsterbliche Sonne, die in ihrer glänzenden Pracht scheint, ist von Hunderten und Tausenden der himmlischen Yazatas (= Lichtkörper, Geister, Genien, Engel) umgeben, die ihren Glanz weithin verbreiten und ihn behufs Reinigung und Wachstum an die Welt verteilen. — Königliche Abkunft: Nach Ainyahita und all den Weisen des Avesta trug jedes Wesen der Natur und des Weltalls — insoweit es der unmittelbare Ausfluß der Kraftäußerungen des Unendlichen, des Herrn Gottes Mazda und Seiner Verbündeten, war — das Siegel des königlichen Abzeichens, so daß die Avestaphilosophie selbst im Prinzip für königlich, in ihrer Anwendung aber für demokratisch gehalten wird.



2. Die Wellen des Sanpu sonnten sich in den reichlichen Ergüssen der Himmelsstrahlen und schwatzten und kicherten lustig, indes sie die raschen Strömungen des heiteren Flusses hinabstürzten, und als sie, von ihren leichten, flinken Füßen weiter getragen, einander an den Händen hielten, da lachten die himmlischen Tautropfen vor überwallender Freude, wenn sie in fröhlicher Geselligkeit über die brausenden Stromschnellen hinwegsprangen.
3. Die einsamen Bäume längs den Ufern des Flusses ließen ihr Laub tanzen, als Vayus Lippen Khorscheds Küsse von einem zum andern trugen, und in Billigung des erneuten, für Zeit und Ewigkeit geschlossenen Bundes ihre Kronen neigend, zollten sie durch Vayus Stimme dem Boten des glorreichen Lichtes höchste Verehrung.
4. Die Halme und Blumen auf den Gefilden überboten einander an Toiletten, und Kascha schmückte ihren Kopf mit einem Stoff von außergewöhnlichem Umfang, um ihren vielen Bewerbern zu gefallen, indes die Butterblume besonders viel Schminke auf ihr Gesicht legte, deren Zubereitung sie jedoch vor ihren neugierigen Nachbarn geheim hielt; das schmucke Stiefmütterchen streckte seine Blätter aus und bürstete sie sorgfältig, um die samtene Weichheit ihres Gewebes zur Geltung zu bringen.
5. Die Vögel machten ihre Kehlen klar und gaben im Konzertakt ein harmonisches Impromptu zum besten, wozu die Elemente eine passende Begleitung arrangierten.
6. Tiere und Gewürm frohlockten in dem Meer von Licht, das der ewig spendende Lichtquell über sie ergoß, und sich darin badend, neigten sie ihre Häupter in Zustimmung mit der Ordnung der Natur, während Schmetterlinge, Bienen und Käfer hier und da sich beschäftigten, eine nützliche Arbeit zu suchen, damit ihre Talente bis zur Vollkommenheit geübt werden und ihnen Fortschritt in dem Rade des Zufalls sichern möchten.

---

Dieser Geist des Adels im Charakter und der Demokratie (der sich den herrschenden Verhältnissen und Umgebungen anzupassen bereit ist) in der Anwendung macht das Avestavolk besonders berühmt und auch hervorragend in bezug auf Männlichkeit und Weiblichkeit, im Vergleich zu anderen Stämmen. Es ist somit das Bewußtsein seiner königlichen Abstammung, das es ritterlich macht.

1. 6. Das Rad des Zufalls: Eins der Attribute des Glücks; das Symbol der Veränderlichkeit.

7. Vieh und Schafe wühlten in dem üppigen Wachstum, welches Mithra auf den weiten Weiden der Layas und den Triften der Tanga so freigebig aufspeicherte, das Horn der Fülle zu fördern zur Freude seiner Hüter, während die vielen wohlversorgten Hunde Wache hielten, daß nichts das friedliche Wirken ihres Amtes störe.
8. Ainyahita beobachtete aufmerksam das Naturschauspiel und den fortwährenden Szenenwechsel, und erfreute sich an jedem Teil des Wirkens, das da so sinnreich von dem Geiste der Zeiten geleitet wurde. Die Erscheinungswelt, im Einklang mit dem Gedanken ihres Herzens, antwortete in ihren sanften Stimmen auf eine jede von Ainyahitas Fragen, und es gab nichts, das vor ihrem Geist nicht enthüllt war.
9. Doch in Augenblicken der Vergleichung zwischen den Sinnesgegenständen mochten sich ihr Ideen aufdrängen, welche nach reiflicher Erwägung, wenn auch nur für einen Bruchteil der Zeit, ihr Vernunftschlüsse an die Hand gaben, ganz in Widerspruch mit ihrer Kenntnis von den Absichten des Unendlichen Herrn Gott Mazda. In solchen Augenblicken der Versuchung pflegte Ainyahita ihren Gedankenlauf sofort zu ändern und, auf die Gegenstände des Andervayi schauend, ihre Gedanken auf das Vollkommene und Erhabene in der Natur zu richten, wodurch sie den Trug des Irrtums zerstreute.

---

1, 7. Laya: eine Schicht, ein Lager, Träger oder eine Kette, was sich auf die Himakette oder auf den Schneeträger, die Schneereihe, Schneekette usw. bezieht; wurde von den Alten mit der linken Brust eines Menschen verglichen, weil unter dem Laya das Herz der Erde verborgen liegt. — Tangareihen oder Tangabergketten: Eine nördliche Ausdehnung des Himalayagebirges mit einer Kette von etwa 1800 Meilen und zahlreichen Bergspitzen, die so hoch sind wie irgendwelche der Himalayas. Diese Reihe oder Bergkette wurde erst kürzlich von Forschern entdeckt und kann auf Karten vor 1910 nicht gefunden werden.

1, 9. Trug des Irrtums: Ein niederer Grad von Wahrheit ist Irrtum, gerade wie ein niederer Grad von Hitze Kälte und ein niederer Grad von Leben Tod ist. Das Niedrigste oder Tiefste ist im Unendlichen das eine Extrem, welches ohne Bewußtsein ist, und das Höchste ist das andere Extrem, welches über das Bewußtsein hinausgeht. In beiden Zuständen erfolgt keine Kundgebung. Nur die glückliche Mitte, die sich des einen bewußt wird und das andere lenkt, setzt die Wesenheit in den Stand, alle Eigenschaften und Eigentümlichkeiten in bezug auf ihre Möglichkeiten wahrhaftig zu sehen. Während man den Trug des Irrtums zerstreut, erkennt man notwendigerweise eine größere Macht an als die, die um uns selbst ist, da eine Macht, die geringer ist als

## ZWEITES KAPITEL.

1. Ainyahita war zufrieden, daß die Dinge des Himmels und der Erden so wohl erdacht und in guter Ordnung waren, aber als sie sich anschickte, den Herrn Gott Mazda zu preisen, ging ein Schatten an ihrem Geiste vorüber, und zurückblickend, sah sie den Widerschein einer ererbten Neigung, verkörpert in Angro Mainyus, der dann mit all der Höflichkeit wohlervorbener Sitte sich vor ihr verneigte.
2. Ainyahita beantwortete den Gruß mit der zarten Verbeugung eines wohlgesitteten Kindes, doch ihre Augen verrieten

---

unsere eigene, ebensowenig Kraft geben kann, als eine Wärme, die geringer ist als unsere eigene, Hitze zu geben vermag. Der Mensch ist die glückliche Mitte, er steht zwischen Erde und Himmel, indem er die himmlischen und irdischen Gesetze bis zum Gleichgewichte an sich zieht und die Höhe und Tiefe des Wesens in der ewigen Gegenwart Gottes auf Erden kundgibt.

2, 1. Widerschein: In der Avestaphilosophie gehört der Widerschein den phänomenellen, d. h. täuschenden Erscheinungen oder der Materie an, welcher durch Vererbung von den Vorfahren auf den Menschen übertragen ist. Man glaubte, daß die Wesenheit des Menschen die des Gottes, nicht geringer, ja nichts weniger als Gott Selbst und frei von aller Veränderlichkeit ist; aber in betreff der Materie wurde der Mensch als der aus dem Tiere entwickelte Teil angesehen, und dieses wieder als aus der Pflanze, die Pflanze als aus dem Steinreich und das Steinreich als aus dem Elementarischen hervorgegangen. Nur im Menschen hat sich Gott geoffenbart, aber zur selben Zeit bleiben die eigentümlichen Merkmale der ganzen Tierschöpfung beim Menschen, so daß des Menschen Vorzugsrecht es war, einem Hunde, Fuchse, Stiere, wilden Tiere gleich zu sein, während der Hund, Fuchs, Stier oder ein wildes Tier aus sich selbst einen Menschen oder Gott nicht machen konnte. Der Mensch, wenn er die ererbten Eigenschaften dem Stande und Range gemäß beherrscht, hatte die Macht, ein Gott zu sein. Unterließe er es, diese Herrschaft auszuüben, so würde er selbst von den ererbten Neigungen beherrscht werden, und würde dann nicht nur den tierischen Hang ausüben, sondern, wenn er sein Ziel verfehlte, noch unter das Tier sinken. Ein allergeringster Zweifel an der Ordnung der Dinge in der Schöpfung und die allergeringste Vernachlässigung beim Aufsteigen des Glaubens wurden zu einem Widerschein der Erbschaft, der aus der tierischen Natur geboren war, und diese zogen mit demselben nicht nur die tierischen Begabungen, welche ins Blut flossen, an sich, sondern durch ungenügende Unterscheidung und Beurteilung der Schöpfung und ihres Widerparts, sowie durch ihre Entsprechung und Verwandtschaftsbeziehung zogen sie auch die feindlichen Neigungen an sich, welche dem Fortschritt des Menschen in bezug auf die Kenntnis und das Verständnis der Unendlichen Absichten verderblich waren.

Überraschung beim Anblick eines unwillkommenen Gastes, den sie nicht geladen hatte.

3. Angro Mainyus ergriff ihren Gedanken und er antwortete und sprach: „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden, Preis sei dir und deinem Stamm, Preis sei deiner Festigkeit in der Behauptung deiner Stellung. Ich bin hier in Antwort auf einen Wunsch — einen Wunsch, der an Zweifel grenzt — auf daß ich meinem Rufe gerecht werde.“
4. Ainyahita konnte sich eines solchen Wunsches gar nicht erinnern und erwiderte: „Angro Mainyus, du Widerpart des Herrn, ich erinnere mich nicht, daß ich dich gerufen haben sollte, der du von allen der Letzte in meinem Geiste bist, den ich des Rufens wert halte.“
5. „Oh,“ erwiderte Angro Mainyus, „und doch bin ich hier, dich zu erinnern, daß du an mich gedacht hast kraft einer Eingebung von Zweifel, der in deinem Geiste aufstieg, während du über die Schöpfung nachdachtest und zuletzt über die Unterschiede unter deinem Geschlechte und der Menschheit. Ich bin nicht willkommen, das weiß ich, aber ich muß meinem Berufe folgen, auf daß ich auch in diesem Punkt treu erfunden werde in der Stunde, da der Große Morgen erscheint. Ich bin nicht aus mir selbst; noch bin ich, was ich bin, durch irgendeine meiner Bestrebungen. Ich bin das Kind der Umstände, denn ich habe in meinem Streben das Ziel verfehlt und so die goldene Stunde versäumt, die nicht wiederkommen wird, bis alle Menschenkinder durch ihr eigenes Blut erlöst sind.“
6. „Angro Mainyus, du sprichst wie einer der Verbündeten Gottes, du sprichst wie einer aus dem Reiche der Macht.“
7. „Ainyahita, sprich mir nicht von Macht, da es keine andere

---

2, 2. Wohlgesittet: Selbst feindlich Gesinnte sollen höflich und zuvorkommend behandelt werden. Wir sollen nicht allein für das Gute, das zu uns kommt, dankbar sein, sondern auch für die in unseren Weg gelegten Hindernisse, da wir nur auf eine solche Weise unsere Charakterstärke und Macht erfahren oder kennen lernen. Mögen wir dankbar sein für das, was wir bekommen, und für das, was wir niemals empfangen, wie sehr wir auch danach verlangt haben mögen.

2, 5. Großer Morgen: Am Jüngsten Gericht, wenn der Soshyans mit seinen Gehilfen auf Befehl des Schöpfers Ahura Mazda einem jeden Menschen seinen Lohn und die Vergeltung für seine Taten geben wird; wenn die Erneuerung im Universum durch Ahuras Willen anbricht und die Welt für immer und ewig unsterblich ist. Bundahis 30, 12.

Macht gibt als die des **Mazda**, dessen Macht ist die der Gerechtigkeit.“

8. „Angro Mainyus, du sprichst eine große Wahrheit. Warum denn trittst du nicht in die Reihen der Verbündeten Gottes?“
9. „Ainyahita, wär' ich ein Ganzes, so könnt' ich's tun, aber da ich nur ein Teil einer furchtbaren Rotte bin, so kann ich's nicht, bis Vater Chronos den schweren Schleier hebt, der mich in Geheimnis hüllt und mein Schicksal festhält. Ich wurde zum Verräter des Bundes, aber meine Diener sind bei weitem schlimmer, denn durch ihre Ketten von Versprechen schaffen sie einen Glorienschein um mich, und sein Funkeln wächst bis zu den Dimensionen eines Thrones, den ich nicht verlassen kann, aus Furcht, in Vernichtung zu fallen.“

### DRITTES KAPITEL.

1. „Angro Mainyus, wenn du deine Zuflucht zum Herrn Gott Mazda nähmest, könnte dir dann nicht durch ein Einverständnis Erlaß gewährt werden?“
2. „Nein, Ainyahita, nein; denn ich bin der Diener des Herrn Gott Mazda, und gezwungen, meinen mir selber auferlegten Plan vor Seinem Antlitz auszuführen — einen Plan, zu dessen Haupt ich mich freiwillig machte, und den zu fördern jetzt mein Los ist.“
3. „Denkst du Erfolg zu haben mit diesem Plan?“
4. „Niemals, Ainyahita, niemals, das weiß ich. Aber ich bin nicht allein; ich bin die Kristallisation von Aufruhr, und als solche lasse ich mich von zwei Dritteln eines Heeres von gefallenem Geistern beraten.“
5. „Wird dir jemals Erlösung werden, Angro Mainyus?“
6. „Ja, wenn unser großer Bau, zusammengefügt aus Vorwänden und Anspüchen, in Vergessenheit geraten ist und alle Dämonen vernichtet sind.“
7. „Und was wird sie vernichten?“
8. „Erschöpfung ihrer eigenen List in dem Netzwerk von Verwicklungen, worin sie sich selbst verstricken und in Selbstzerstörung gefangen werden.“

---

2, 7. Warum heißest du mich gut — keiner ist gut, außer Einer, und dieser ist Gott. — Matth. 19, 17. Lukas 18, 19.

9. „Wirst du dann frei sein von den Fesseln der dämonischen Sphären und dich mit der Bundesgenossenschaft Mazdas vereinigen, um in dem Wirken der guten Schöpfungen und Entwicklungen fortzufahren?“
10. „Ainyahita! Ist einmal eine Wesenheit von ihrem Erstlingsstande gefallen, ist einmal eine goldene Stunde verloren, dann ist es keine leichte Sache, mit Mazda und Seinen siegreichen Verbündeten die Freundschaft herzustellen. Mein Los ist nicht das des Sieges, sondern ein Los des Unheils. Zur Sühne für meine wohlüberlegte Wahl muß ich jetzt durch alle Schichten der Schöpfungen und Entwicklungen gehen; ich muß Stufe um Stufe von Art zu Art wandern; und jede Gattung der Ordnung der Dinge vor dem Antlitz Mazdas wird über mich lächeln in der Gestalt stofflicher Offenbarung, als des einzigen Mittels zur Erlösung und zum Ruhme.“

#### VIERTES KAPITEL.

1. „Kannst du dich denn nicht in Menschengestalt offenbaren, o Angro Mainyus?“
2. „Nicht in einer Gestalt, die ich mein eigen nennen kann. Ich und meine Genossen können nur von solchen in der offenbarten Welt Besitz ergreifen, von denen wir willkommen geheißen werden, und durch diese verwirklichen wir ihren Teil von selbstsüchtigen Trieben. Wo immer es uns gelingt, die gewünschten Zwecke zu erreichen, die, in freiem Wollen und Wirken erstrebt, in ihrer Zerstörung gipfeln, da haben wir unsere eigene Erlösung gesichert und beschleunigt, eine Erlösung, welche abhängt von der Zerstörung dieser Ungehorsamen gegen die Ordnung der Schöpfung.“
3. „Und wer sind die, über die du Gewalt hast, Besitz von ihnen zu ergreifen?“
4. „Das sind die von meiner Genossenschaft, welche im Verlauf der Zeit sich von uns wendeten und, vereinsamt durch die Gegenschöpfung, ihre Wege bereuten, so daß es ihnen schließlich gestattet war, in das Rad des Zufalls einzutreten; aber in menschliches Fleisch geboren vor ihrer bestimmten Zeit, suchten sie ängstlich das verlorene Glück der Vergangenheit wieder zu erhaschen und ergriffen, ohne an die Folgen zu denken, die Gelegenheit, indem sie sich den Weg zu

Machtstellungen bahnten und über Heilige wie über Sünder das Szepter der Herrschaft schwangen. Diese stehen unter unserer Aufsicht, und wir sind verpflichtet und gehalten, ihre phantastischen und trügerischen Pläne mit allen uns zu Gebote stehenden Kniffen zu fördern, auf daß das Vollmaß ihres Verderbens den Tag unserer Erlösung beschleunigen möge, da der Tod eines ungetreuen Knechtes das Leben eines seligen Dämons ist, der an Gottes Macht glaubt und für seine Seele zittert, während sich der Ungetreue nicht um Gott noch Teufel schert, oder nur so lange, als er beide für seine selbstsüchtigen Zwecke brauchen kann.“

5. „Angro Mainyus, sage mir dann, warum sollte der Herr Gott Mazda einen solchen Zustand der Dinge zugelassen haben; Er, der so weise ist und alle Dinge kennt?“
6. „Ainyahita, es war nicht der Wunsch und Wille des Herrn Gott Mazda, in Kampf einzutreten. Wir haben es freiwillig gewagt, und der Erfolg erinnert uns an Erfahrungen, die weder unsere Wohlfahrt fördern noch zu unserem Ruhm beitragen. Wahrlich, du bist gesegnet, Ainyahita, daß du in den ätherischen Reichen dich nicht als Seinesgleichen betrachtet hast, um dann zu fallen und getrennt zu werden; aber dann bist du auch niemals in der Gegenwart des Herrn Gott Mazda gewesen; du hattest nicht Gelegenheit, Sein Vertrauen zu verraten, und aus diesem Grunde zeigst du ein aufrichtiges Verlangen, dann und wann in Seine Gegenwart zu kommen. Ich und meine Genossen waren vor Seinen Augen im Anfang der Tage, aber wir schätzten unser Glück nicht, und wegen des Bandes, das uns verknüpfte, vergaßen wir, daß Ehre gezollt werden soll ihm, dem Ehre gebührt, und obgleich Seiner Größe uns bewußt sowie Mitwisser Seiner Pläne, trennten wir uns doch in der entgegengesetzten Richtung des Raumes, wo im Verlaufe der Zeit ich, der Sohn der Großen Morgendämmerung, den Er liebte und an Seinem

---

4, 4. Jakobus 2, 19: Du glaubst, daß ein einiger Gott ist; du tust wohl daran, die Teufel glauben auch und zittern. — Judas 1, 6: Auch die Engel, die ihr Fürstentum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat Er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in Finsternis. — 2. Petri 2, 4: Gott hat der Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden.

Busen hegte, die Mehrzahl der Geister an mich zog und hastig meine Pläne schmiedend, mein Wirken auf die schon erschaffenen Reiche warf, aber nur um zu finden, daß ich zu spät kam, denn die Schöpfung war nicht nur vollendet, sondern auch schon in vollkommen harmonischer Tätigkeit. Aus diesem Grunde rieten meine Verbündeten zur Gegenschöpfung, deren Entwicklung aber den Gesetzen nicht entsprach; und so wurde es uns völlig unmöglich, zur Einfleischung zu gelangen. Da wir nun unvermögend waren, das Bindeglied der Dinge zu finden — ein Geheimnis, das selbst dem Geliebten vorenthalten und erst am Ende der Tage offenbart wird — mußten und müssen als letzte Zuflucht beständig neue Wege zum Trug ersonnen werden.“

7. „Aber wie kommt es, daß du die Aufsicht über den größeren Teil des Menschengeschlechts hast; sind diese von deinen früheren Verbindungen her, welche bereuen und ins Rad des Zufalls treten?“
8. „Ainyahita, du drängst mich, dir mein größtes Geheimnis zu enthüllen, ein Geheimnis, das ich verpflichtet und verbunden bin sogar den Heiligen Gottes vorzuenthalten, damit nicht meine eigene Erlösung verzögert werde.“
9. „Angro Mainyus, ich verspreche dir, für die Gewährung des Tages deiner Erlösung will ich ein Opfer bringen, wenn du es mir sagst, denn für den Herrn Gott Mazda kann es doch kein Geheimnis sein.“
10. „Nicht für den Herrn Gott Mazda, aber für die Heiligen auf Erden. Vor dem Herrn ist nichts verborgen, nichts dunkel. Er weiß alles; aber wüßten auch Seine Heiligen auf Erden alles, und gar noch ehe sie den ihnen zugewiesenen Teil der Erde fruchtbar gemacht haben, sie würden aufhören, für die Er-

---

4, 6. Gegenschöpfung: Der Hauptgedanke der ältesten Religion, wie er in den Gathas, d. h. in den dem Propheten Zarathustra geschriebenen Hymnen, dargelegt ist, war Monotheismus; sein sogenannter Dualismus war nur das Prinzip seiner spekulativen Philosophie — eine Annahme von zwei ursprünglichen Ursachen, des guten Gottes und des bösen Gottes. Ahura, das gute Prinzip oder die gute Ursache oder der gute Gott, schuf alle Dinge, welche gut gemacht waren. Angro Mainyus, das böse Prinzip oder die böse Ursache oder der böse Gott, wirkte allen guten Dingen entgegen und schuf so alle bösen Dinge und Wesen, wie Plagen, alle Arten von Krankheiten, Diebe, Räuber, Ketzer usw. —



lösung zu arbeiten und alsbald in Sein Reich zurückkehren. Aus diesem Grunde bin ich gebunden, zu schweigen.“ —

### FÜNFTES KAPITEL.

1. „Sage mir, kannst du denn auch die Heiligen Gottes versuchen?“
2. „Versuchen kann ich sie und ich tue es, damit ich mich selbst durch sie erprobe, aber weiter kann ich nicht gehen. Meinen Thron kann ich in ihnen nicht aufrichten, zu Machtstellungen kann ich sie nicht erheben. Ich selbst gebe mir niemals die Mühe, sie zu versuchen, da jede Niederlage die Möglichkeit meines Rades des Zufalls schwächt. Aber meine Genossen, welche unter dem Vorwand von Bekehrung in menschliches Fleisch treten, besorgen das Versuchen und Prüfen und richten Verheerungen unter den Heiligen an, um sich so unter ihrer eigenen Sippe Ansehen und Macht über alle zu schaffen.“
3. „Angro Mainyus, ich danke dir für diese gütige Unterweisung, da sie manche schwierige Frage im Reich der Materie für mich löst, und nun möchte ich dich noch bitten, wenn du es darfst, mir zu sagen, wie diese unedlen Wesenheiten je ins Fleisch gelangen können, ohne die festgesetzte Stufenfolge der Schöpfung durchzumachen?“
4. „Ainyahita, dies ist nicht schwer zu enthüllen. Die Heiligen haben Mitleid mit ihren unentwickelten Eigenschaften sowohl im Ätherischen wie auch im Materiellen, und gestatten ihnen aus Barmherzigkeit und Liebe, ihre Entwicklung durch die Fleischwerdung fortzusetzen. Hier werden sie für die Einflüsse ihrer früheren Genossen empfänglich, und durch Leidenschaft getrieben, ziehen sie all die niedrigen Wesenheiten des gefallen Reiches an und geben ihnen irdische Hüllen. Sie werden aber rücksichtslos behandelt, wie ja alles nicht rechtmäßig Erworbene auch niemals gebührend geschätzt wird. Diese Verräter zwingen in ihrem Wahnsinn die entsprechenden Mächte in der Natur, sie in der Vernichtung ihres eigenen Geschlechts zu unterstützen. Diese Mächte sind blind genug, Folge zu leisten und verwickeln auf diese Weise den Plan der Erlösung, wobei sie mich auf meine Stellung als ihren Anführer beschränken. Und aus diesem Grunde sind die Anführer unter den Menschen Kinder der Umstände, während die,

- welche solche Stellungen ins Leben riefen, weit gefährlicher sind als eine auf Autorität gegründete Ordnung. Diese Dämonen im Fleische erblicken ihren Vorteil darin, ihre Opfer in verantwortliche Stellungen zu treiben, um durch sie wieder Gegen- vorteile zu gewinnen, Vorteile, die sie aber mißbrauchen, und dann alle Schuld auf ihre Machthaber wälzen. Je mehr Macht- stellungen sie gründen, desto größer wird die Macht des Ver- derbens, denn sie schätzen das nicht, was sie durch die Be- mühungen Anderer erhalten haben.“
5. „Angro Mainyus, du sprichst, als ob du deine eigenen Pläne und Mittel verwürfest.“
  6. „Ainyahita, früher hatte ich den Plan begünstigt, unfähig, wie ich war, die Zukunft vorauszusehen, aber ich verwerfe die Mittel, die meine Verbündeten und ihre zahlreichen Ge- hilfen anwenden. Wahr ist es, ich behaupte meine Macht- stellung, aber könnte ich sie behaupten, wenn ich allein stünde? Wäre ich in Machtstellung, wenn es niemanden gäbe, sie zu schaffen? Ich bin nur die Antwort auf eine Nach- frage. Ich selbst bin nichts, und doch bin ich in der Mehr- heit. Aber ich bin nicht Wirklichkeit. Ich bin nur der Schat- ten, und gleichwohl der Schrecken für alle, die meine Stellung geschaffen haben. Solch eine Stellung ist eine sehr tätige, und die, welche die Obergewalt auf Erden haben, wie ich, sind nur die Werkzeuge zur Förderung des Verderbens für die, die da verdammt sind, den zweiten Tod zu sterben, durch Äonen als blinde Kräfte zu wandern und niemals wieder als selbständige Faktoren in den Plan Mazdas einzutreten. Möge es mir selbst erspart bleiben, immer wieder nach der Ober- gewalt zu streben, damit ich nicht meinen Bund mit dem Herrn Gott Mazda vergesse. Ja, ich glaube an die Möglich- keiten Gottes, und zittere beim Gedanken an unser einst ge- schlossenes Bündnis. Möge Mazda Seine Lust haben, und Seine Verbündeten ferner von Sieg zu Siege führen, bis die Strahlen jenes glorreichen Morgens, der für mich die lang- ersehnte Befreiung birgt, auf diese meine Wesenheit scheinen und nach vielen Tagen Ruhe und Frieden bringen.“
  7. Mit den letzten, in mattem Ton gesprochenen Worten, ver- längerte sich der Schatten, bis er, von seinen eigenen Zerr- bildern überschattet, in der Form unkenntlich wurde. Ainya- hita folgte der Erscheinung mit ihren Augen bis hinauf zum

höchsten Bergespitze, gerade zur rechten Zeit, um noch einen Blick von Khorsched aufzufangen, als er mit seiner weißen Hand winkte und ihr süße Ruhe wünschte.

8. Das Vieh und die Schafe furchten durch den tiefen Schatten heimwärts zu ihren Ruheplätzen, während Ainyahita ihnen leichten Fußes, aber schweren Herzens folgte, den Worten, die sie gehört, nachsinnend und gelegentlich eine Flut von Tränen vergießend, in der Hoffnung, Angro Mainyus möchte doch Gnade finden und erlöst werden in der Stunde, da der Große Morgen erscheint. —

---

5, 7. Weiße Hand. In gebirgigen Gegenden, wenn der Himmel ganz klar ist, gewährt der Sonnenuntergang eine seltsame Erscheinung. Eigentümliche Strahlen in der Form einer Hand gehen von der Sonne aus, was die „weiße Hand des Khorsched“ genannt wurde. — Die weiße Hand bezeichnet auch Anerkennung, und bedeutet, daß der, welcher das Zeichen einer Hand in Weiß erblickt, anerkannt worden ist, und alle von ihm gehegten Wünsche in Erfüllung gehen sollen. Die weiße Hand, und die Hand im allgemeinen, spielt eine hervorragende Rolle unter den Sinnbildern der Religionen und unter Berufen, die den geheimen Verbindungen und anderen heiligen, geheim gehaltenen Versammlungen eigen sind. Aus der weißen Hand des Khorsched entstanden die verschiedenartigen Formen des Gottesdienstes und die Handschläge mit ihren mannigfaltigen Symbolen. —





## Perle XIII.

# Ainyahita und der Ahnenstein.

### ERSTES KAPITEL.

1. Mazda! Ständig preis' ich Dich,  
Bleib' mein Gott Du ewiglich,  
Fließt auch trüb des Lebens Strom,  
Deine Lieb', sie denkt an mich.
2. Du, Der alle Wesen lenkt,  
Diesen Erdball segnend tränkt,  
Leben gibt dem, der im Schlaf,  
Ja, Sein Heil Gefall'nen schenkt.
3. Wo im Himmelsraum sich bricht  
Der Planeten kreisend Licht,  
Riefst Du aus der Tiefe mich,  
Daß ich schau Dein Gnadenlicht.
4. Bitten kann ich nichts von Dir,  
Deine Lieb', sie quillt in mir,  
Reiche Nahrung beut die Erd',  
Und kein Mangel trifft mich hier.
5. Mazda! Hör' mein armes Schrei'n,  
Hör' mein Seufzen, ich bin Dein,  
Nur für Dich mein Herze schlägt,  
Laß mich ewig bei Dir sein.
6. Ich bin hier auf dieser Erd',  
Sie zu bau'n und pflanzen; wert  
Sei sie Dein als Wohnungsstatt,  
Sei Verbündeten ein Herd.

## ZWEITES KAPITEL.

1. Neue Weideplätze, die Mithra reichlich gesegnet hatte, mit ihren Herden durchwandernd, sang und spielte Ainyahita wechselweise eine uralte Weise, so alt wie der Stammbaum ihrer Ahnen; die Begleitung dazu hielt sie melodisch und in eigenem Rhythmus, doch in völligem Einklang mit den Gesetzen der Harmonie. Wie die Töne das Geheimste aus der innersten Tiefe ihrer Seele hervorholten, so zogen und sogen auch die Kühe, gleichsam im Takt mit dem Liede, an den Grashalmen, und spielten auf ihre Art die Tonleiter des Pflanzenreichs. So trugen auch sie ihr Teil zur Harmonie bei.
2. Ainyahita ward glücklich, und mit ihr auch die unermeßliche Herde. Khorsched erhob sich in vollendeter Würde, als befände er sich auf der Hochzeitsreise, während Vayi sein vortrefflich gefärbtes Ätherblau entfaltete, wie er es bei großen Festlichkeiten zu tun pflegte. Hier und da ließ sich auch eine Herde Lämmerwolken blicken. Sie bewegten sich jedoch ebenso langsam, wie ihre Gegenbilder hier unten. Wie diese, wünschte sie, sich von ganzem Herzen an der Schönheit der Natur zu weiden.
3. Ainyahita sang und spielte, die Erscheinungen der Natur aufmerksam beobachtend. Die Herde wurde dadurch so fröhlich gestimmt, daß sie den zeitlichen Schätzen auf der Weide eifriger nachging und daß zuweilen die Schafe mit den Lämmern vor Freude hüpfen und tanzten. Ganz versunken in die holde Musik der Flöte und des Gesanges, machte Ainyahita plötzlich Halt, da ihr Fuß zufällig an einen Felsstein stieß. Sie erkannte diesen sofort als den „Ahnenstein“. Schmerzte sie ihr Fuß auch ein wenig, so ließ sie es doch nicht merken, denn in der Gegenwart dieses heiligen Steines schwinden alle Leiden. Anfangs war es ihr, als hätte sie sich an der Heiligkeit der Glaubensüberlieferung versündigt, aber schon ihr nächster Gedanke ließ sie die Sache von einem ganz neuen Standpunkt aus sehen. Sie bemerkte, daß sich der Stein gehoben und aus seiner früheren Stellung losgelöst hatte und dadurch auf die Seite gefallen war. Als sie sich nun bückte, fand sie zu ihrem Erstaunen einen Haufen Kupferplatten unter ihm begraben.

---

0, 0. Ahnenstein: ein niedriges, mit einer Krone gezeichnetes Denkmal, das die Urkunden der Entschlafenen enthielt. (= Runenstein)

4. Eben war Ainyahita daran, sie anzufassen, da fielen ihre Augen auf eine ausnehmend zarte Blume von reinem Weiß, und auf eine Kupferplatte daneben, auf der folgende Worte in reinstem Gold erglänzten: „Ich lebe und lebe wieder!“
5. „O du Frühlings-Lilie, Heil dir!“ rief Ainyahita entzückt. Sage mir, wenn du darfst: woher kommst du und wohin gehst du?“
6. Die herrliche Blume von reinem Weiß, auf einem goldfarbigen, mit verschiedenem Blau besetzten Stengel ruhend, neigte ihr Haupt und wandte sich, gleichsam auf das Grab hinweisend. Ainyahita folgte der Weisung, und als sie einen losen Stein hob, entdeckte sie noch eine andere Blume, ebenso rein wie die erste. Sonst war das Grab leer und enthielt keine anderen Schätze, als den, daß es an der Wurzel der ersten Zeugin lag. —

### DRITTES KAPITEL.

1. Als sie sich so in die Betrachtung des Ahnensteines vertiefte, der nach ihrer Einbildung das wahre Geheimnis des künftigen Lebens bergen sollte, und nun doch nichts dergleichen fand, da ergriff sie Bestürzung und Schrecken. — Bekümmert schaute sie in die Grabeshöhle hinein; da fielen ihre Augen auf die weiße Zeugin, die sie die Frühlingsblume zu nennen liebte. Durch den zarten Lufthauch redete der Geist der Blume zu ihr und sprach: „Ainyahita, was suchest du; ist nicht das Leben unter den Lebenden? Die toten Steine können niemals das ewige Leben bergen. Fasse Mut; erhebe dich in deiner Herrlichkeit, und nimm den Faden der Freude da wieder auf, wo du ihn zurückgelassen hast. Sei fröhlich, denn ich und wir sind immer bei dir; nicht Urkunden noch Grab, nicht Zunge noch Stein, können die Bande der Verwandtschaft festhalten oder trennen. Wir kommen und wir gehen, aber: „Ich lebe und lebe wieder“. —
2. Bei diesen Worten schien die Blume allmählich dahinzuwelken und die Kupferplatten begannen heller und immer heller zu glänzen. Als dann die neugierigen Blicke des zur alltäg-

---

2, 4. Kupferplatten: Es war Sitte, die Lebensgeschichte der Verstorbenen auf eine Kupferplatte niederzuschreiben, die mit drei Ringen an andere Kupferplatten befestigt war. Diese Kupferplatten sollen sich nach vielen Jahren infolge atmosphärischer Einflüsse in Gold verwandelt haben. —

lichen Rundfahrt aufsteigenden Khorsched auf sie fielen, da verwandelten sich die geheimnisvollen Platten in lauterer Gold, zum großen Erstaunen sowohl der Leuchte, als auch der Ainyahita, die das „Wunder“ nicht fassen konnte. —

3. Noch ein Blick — und die Blume hauchte in den Händen Ainyahitas ihr Leben aus. — Die sanften Lüfte trugen ihren Geist ins Freie, auf daß er in Mithras Gefilden wieder erschiene.
4. „Was sollen denn die Platten?“ fragte Ainyahita. Aus der dumpfen Höhle antwortete eine Grabesstimme: „Gib sie mir, denn aus der Erde kommen sie. Die Weisen der Erde sollen sie als Rätsel beschäftigen und ihrer Wissenschaft große Freude bereiten, einer Wissenschaft freilich, die schon zunichte sein wird, ehe noch der Große Morgen erscheint.“
5. Ainyahita tat, wie ihr geheßen, und brachte den Stein wieder in seine frühere Lage. Als sie sich dann erhob und auf die Felder im Tale blickte, schlug ihr Herz laut vor Entzücken. Frohen Mutes ließ sie weithin ihr Frühlingslied erschallen, denn überall, wo sie hinblickte, lugten die schönsten weißen und goldenen Blumen aus den dunklen Kammern der Erde und grüßten sie freudig mit den Worten: „Ich lebe und lebe wieder!“





## Perle XIV.

# Ainyahita und ihre Naturgeister.

### ERSTES KAPITEL.

1. Müde vom Weinen, lehnte Ainyahita am Stein und schaute mit starrem Blick auf den zertrümmerten Weisheitsbaum. Der himmlische Rächer hatte mit seinen gewaltigen Blitzen die Reste dieses einst so herrlichen Baumes dem Erdboden gleichgemacht, und der mächtige Stamm vertrocknete wie eine Butterblume unter den Hufen der pfeilschnell fahrenden feurigen Rosse.
2. Jedesmal, wenn sich Ainyahitas funkelnde Augen auf die ihr einst so heilige Stätte richteten und den Gegenstand ihrer Andachtsübungen in Trümmern erblickten, da schluchzte und seufzte sie schwer und begann den Heiligen Geist flehentlichst anzurufen, er möge ihr einen Weisheitsstrahl in die düstere Seele werfen, da sie diesen großen Verlust nicht ertragen könne.
3. Obgleich der Heilige Geist bis zu dieser Stunde stets bereit war, Ainyahitas Rufen zu entsprechen, so erschien Er ihr diesmal doch nicht, so daß sie Sein Ausbleiben schmerzlicher als je zuvor fühlte. Unter Stoßseufzern ihrer geängsteten Brust erhob Ainyahita die Stimme, betete und sprach:
4. „Du ruhreicher und ewiger Herr der Herren, Mazda; Deß Namen so zahlreich sind wie die Sterne an den endlosen Himmeln, gestatte es Deinem Heiligen Geiste, in der Gestalt Seiner mannigfachen Attribute zu erscheinen, auf daß sich mein Kummer noch einmal in Freude wandle, denn ich ver-gehe unter der Last eines großen Kummers.
5. „Gewähre diesen meinen Wunsch, und ich will Dir ein Opfer bringen, wert, gehört zu werden; ein Opfer unter dem gol-



denen Throne Deiner kristallinen Himmel; ein Opfer unter dem rubinenbesetzten Fußschemel Deiner mit Juwelen geschmückten Erde; ein Opfer unter dem goldenen Baldachin Deiner überfließenden Güte, die sich bei der heiligen Amtsverrichtung durch Dein lebendiges Wort — das Avesta — offenbart.

6. „Empfange meine demütigen Gebete aus den Händen der dienstbaren Engel der Luft und ihrer Verbündeten, die jetzt zwischen den Himmeln und der Erde vermitteln, und gieße die Fülle des Din und der Aschi auf meine betrübte Seele aus. Dies ist mein Wunsch.
7. „Gewähre ihn mir, Du, der Du inmitten der Versammlung der Götter bist, und ich werde ferner den größten aller Namen atmen. Frohlocke, o Mazda; mögen Deine Verbündeten stets zu Deinem Ruhme beitragen, indem sie die Siegreichen verbleiben. Sei dem so.“
8. Kaum hatte Ainyahita ihre Lobpreisung beendet, als sie ein im Zickzack zuckender Blitz durch die klaren Himmelsräume erschreckte. Sie hielt den Atem an und wie aus weiter Ferne hörte sie eine Stimme:
9. „Ainyahita, du Reinste der Diademe der Himmel und du Kostbarste der Juwelen der Erde, warum weinst du? Kannst du denn nicht einen einzigen Tag für dich allein sein, und selbständig die Verrichtungen deines Amtes ausführen und deine Pflichten allein erfüllen?
10. „Weist du denn nicht, daß du volljährig bist und im Begriffe stehst, in den Zustand reifer Weiblichkeit zu treten, der deine duale Natur frei macht, und dir die Freiheit gibt, unter deinem Eigentum zu wählen?
11. „Gedenke, ja, gedenke des Herrn Gott Mazda an Seinem Sabbat-Tage!
12. „Er kann nicht ewig in Schöpfungstätigkeit verbleiben, jetzt, wo Seine Ordnung in ihrer Erhabenheit herrscht.
13. „An Seinem Sabbate setzt Er aus, wie es im Anfang war, damit wir die Arbeit da aufnehmen mögen, wo Er sie uns überlassen hat, indem Er das, was Er einst geschaffen, uns zur Vervollkommnung überließ.
14. „Wie Er einst Geduld mit uns hatte, so sollen auch wir jetzt

---

1, 6. Der Din: Glaube. — Die Aschi: Tugend, Trost; auch die Genien des irdischen Lohnes der Rechtgläubigen.

- miteinander Geduld haben, bis wir den Sabbat unseres Zieles erreicht haben.
15. „Lerne den Elementarien entwachsen, wie dein Geist den elementalen Naturgeistern entwachsen ist, so wirst du eins werden mit Mazda und Seinen Verbündeten.
  16. „Der Heilige Geist ist stets bereit, deinen Rufen zu willfahren, aber sobald du weinst, — wenn sich dir doch eine neue Gelegenheit bietet, dich in eine höhere Sphäre des Verständnisses zu entwickeln —, dann werden die goldenen Fäden der Geistesbeziehungen verwickelt, und das Spinnrad des Gedankens gerät ins Stocken.
  17. „In solchen Augenblicken gerät Vayu, der Beförderer der Luft, in Verwirrung, und Ga-Llama, der Geist des Atems, wird in seiner freien Tätigkeit gestört.
  18. „Starke Aufregungen physischer Natur erzeugen ein Netzwerk von Elementen, welches, wie ein Vorhang, die himmlischen Heerscharen von deiner Seele trennt, und sogar dem Herrn der Himmel und der Erden Schwierigkeiten bereitet, Sich Zugang zu Seinen wehklagenden Verbündeten zu verschaffen.
  19. „Wenn du aber vor Freude weinst, indem du den Fortschritt des Guten zum Besseren anerkennst, so wird der Schleier des Raumes gehoben, und die Gemeinschaft mit den Heiligen und Göttern wiederhergestellt.

---

1, 15. Elementarien: Die Alten waren der Ansicht, daß die Unendliche Substanz oder Materie unzählige Elemente (= Urstoffe) enthalte, die wieder aus sogenannten Elementarien (= unsichtbaren Elementarpartikeln) zusammengesetzt waren, und zwar in ebenso großer Mannigfaltigkeit, wie die Gegenstände auf der Erde oder die Sterne am Firmament. Aus diesem Grunde lehrten sie, daß sich das einzelne Leben in seiner Zusammensetzung in der Materie offenbare. — Elementale Luft- oder Natur-Geister: Nach der Allwissenschaft (= Pantologie) des Avesta-Lehrsystems bringen alle Elemente im Schöpfungsprozeß vermöge ihrer Verwandtschaftsbeziehungen die verquickende Substanz hervor, welche, wenn sie während des Auflösungsprozesses von seiten der Elemente es verfehlt, ihre Bestimmung ausdrücklich zu bezeichnen, sich in elementale Luft- oder Naturgeister verwandelt. Sobald diese mit den zusammengesetzten Elementen einer lebenden Wesenheit in Berührung kommen, wirken sie zerstörend. Auf Grund gewonnener Erfahrungen sind diese Luft- oder Naturgeister imstande, das Leben des Individuums in solchem Grade zerstörend zu beeinflussen, als er ihrer eigenen Natur entspricht. Sie bleiben aber machtlos in Fällen, wo das Individuum alle Verbindung mit vererbten Anlagen verneint und aufhebt. —

20. „Ich habe zwar deinen Ruf gehört, und war bereit, ihm Folge zu leisten, aber wie konnte ich die Dichtigkeit deines Kummers durchbrechen, den dein eigener Wille geschaffen hat?
21. „Als einer deiner Verbündeten bin ich jederzeit bereit, meine Schuldigkeit zu tun, und dich zu unterstützen und beschützen, da du wiederum die beschütze, die deiner Obhut anvertraut sind. Meinen Wirkungskreis aber kann ich nicht überschreiten, damit ich nicht die Absichten schädige, die durch unsern Bund festgestellt wurden.
22. „Hätte ich die Dichtigkeit deiner Sorgen durchbrochen, so würde ich des Verrats schuldig befunden, und somit ein Mitschuldiger des Angroman.
23. „Kummer und Sorge, Weinen und Wehklagen machen nicht nur den Beistand unmöglich, sondern verschleiern auch das Antlitz Mazdas vor deinen Augen.
24. „Es ist die selbstauferlegte Sorge der Kinder der Erde und als Folge davon ihre Unzufriedenheit mit den Absichten der Ordnung, die Mazda und Seine Verbündeten aus ihrer Gegenwart entfernen, so daß die Unglücklichen ihrem eigenen Schicksal anheimfallen.
25. „Erfreue dich am Tage des Heils, und lasse die Erfüllung deiner täglichen Pflichten den Zweck haben, dich glücklich zu machen, damit dein hellstrahlendes Angesicht den Ruhm des Herrn Gott Mazda in Fülle offenbare, denn der Wille des Herrn ist das Gesetz der Heiligkeit, und Heiligkeit ist das Beste alles Guten. — Sei dem so.“

## ZWEITES KAPITEL.

1. Die Tränen von ihren Augen trocknend, kniete Ainyahita auf den Boden nieder, küßte die Erde und zog mit ihrem Bestimmungsfinger einen Kreis um sich. Darauf bekreuzte sie sich an Stirn, Lippen und Brust, erhob mit gefalteten Händen ihre Augen zu den Trümmern des blitzerschmetterten Weisheitsbaumes und sprach:
2. „Du Geist der Heiligen und Du, von allen Intelligenzen der

---

1, 22. Angroman: der Schatten oder Schleier eines unreifen Gedankens; auch der Feind, das Übel. —

2, 1. Bestimmungsfinger: der Zeigefinger, vermutlich um den Charakter des Individuums nach Größe und Form zu bestimmen.

Allerhöchste, der Heilige Geist, sage mir, wenn Du willst, und wenn es Dir zu sagen gestattet ist, warum muß ich den Verlust meiner heiligen Stätte erleiden, und warum sollte es den Elementen erlaubt sein, die Dinge zu zerstören, die zum Ruhm und Lobe Dessen gepflegt und erzogen wurden, Der der Herr Aller ist?“

3. „Ainyahita, du Gesegnete unter den Gesegneten, die Kenntnis der Dinge führt dich zum Verständnis, die Weisheit aber zur Quelle der Weisheit — Din und Aschi.
4. „Alles, was ich weiß, der ich doch einer der Frawaschis des Heiligen Geistes bin, ist, daß die Naturgeister eine besondere Lust und Freude daran haben, die heiligen Stätten zu zerstören, die zur Ehre Mazdas und Seiner Verbündeten errichtet worden sind.
5. „Jedes Ereignis aber endet im Einklang mit dem Worte der Himmlischen und mit dem irdischen Gesetze.
6. „Nichts geschieht oder kann geschehen, das nicht im Einklang ist mit den Absichten des Avesta.
7. „Weiteres oder Bestimmtes über den Heiligen Weisheitsbaum mögen dir der Din oder die Aschi, oder auch die Frawaschis des Baumes selbst offenbaren. Wenn ich schweige, so geschieht es nicht, weil etwa eine Beeinträchtigung des Reiches der Intelligenzen stattfinden würde, sondern weil es gegen die Ordnung und das Übereinkommen verstößt, sollte ich aus meiner eigenen Wissensquelle reden.
8. „Nur wenn die Weisheit zu sehr beschäftigt ist, und ihre eigene Intelligenz in der Förderung der Absichten der Himmel aufgeht, steht es uns frei, die Weisheit Mazdas und Seiner Verbündeten strahlen zu lassen. Dann ist es uns gestattet, Dinge, die man auswendig lernt, zu erklären, aber auch dann dürfen wir nicht in bestimmten Ausdrücken und im Lehrton reden, sondern nur in Form von Vermutungen, Voraussetzungen und Vorschlägen.
9. „Möge sich Mazdas Segen stets über dich ergießen und dich mit Seinen Verbündeten in Gunst erhalten, damit ihre Frawaschis niemals müde werden, dir beim Anrufen des heiligen Wortes, im Einklang mit dem Avesta, dienstbare Hilfe zu leisten.
10. „Möge dir Mazda durch die Weisheit des Din stets Kraft für deine Füße verleihen;

11. „Scharfes Gehör Deinen Ohren, so daß der Schall der fernen Hufschläge dir nicht entgeht und das Geflüster des Echos wie ein rollendes Donnergetöse vor deinen Füßen ertönt.
12. Möge Er dir Kraft für deine Arme und Stärke für deine Brust verleihen, damit deine Nüstern den Atem Gottes und den lieblichen Wohlgeruch Seiner zahlreichen Seelen fest und genau bestimmen können;
13. „Möge deinem ganzen Wesen Wohlergehen verliehen werden, und scharfe Wachsamkeit deinen Augen gleich dem Scharfblick des Goldadlers, der, neunfach entfernt vom Horizont der Erde, das Schreckliche erblickt — von der Größe einer Faust bis zum allerkleinsten, das so klein wie eine Nadelspitze ist — und sich nicht scheut, selbst in die Leuchte des Tages hineinzuschauen.
14. „Heil, tausendmal Heil sei Ihm, mit Dem du dich selbst verbindest;
15. „Heil, ja zehntausendmal Heil Ihm, Dem du fest anhängst;
16. „Heil dir und Ihm, Der der Glanz und Ruhm der Himmel und der Erde ist, Dessen Namen, nämlich Mazdas, zahlreich sind. —

### DRITTES KAPITEL.

1. Indem Ainyahita dem Boten des Göttlichen Gedankens aufmerksam zuhörte, fühlte sie sich an Seele und Geist vollkommen beruhigt, und sanfter Friede erfüllte die Atmosphäre ihres ganzen Wesens. Ihr Atem schien eine Zeitlang gehemmt; als sie aber auf den ätherischen Erdspiegel schaute, sah sie das Gesicht des Vayu, der ihr friedliches Antlitz wiederstrahlte, In diesem Zustand stiller Ruhe wurde sie von einer zarten Luftwelle berührt, die ihr zuflüsterte:
2. „Ainyahita, gerade in dieser Haltung liebe ich dich, ich, der ich noch zu den Elementen gehöre; ich achte es für nichts, wenn ich auch von den Wellen deiner Gefühle ergriffen werde.

---

3, 1. Erdspiegel: das Ätherreich erzeugt in völligem Ruhezustande magische Täuschungen auf Grund der Reflexion (Rückstrahlung) und der Refraktion (Strahlenbrechung). Die Luftspiegelungen oder Fata Morgana sind solche ätherische Erscheinungen, welche die Gegenstände der Erde in höchst zauberhafter Weise zur Verwirrung der Menschen entfalten. —

3. „Ich bin dir gut, wenn du gut bist, aber noch besser kann ich handeln, wenn du deinen Handlungen eine bessere Richtung gibst. Ich bin auf beiden Seiten, auf der aufbauenden sowohl wie auf der zerstörenden. Ich führe die Geschöpfe ab, oder ich führe sie zu. Wie mir geheißen wird, so tue ich.
4. „In der Hitze des Sommers führe ich den heißen Wind, und in der Kälte des Winters trage ich die beißenden Fröste.
5. „Ich drehe mich einmal so, das andere Mal anders, ganz nach Wunsch. Gebiete mir, und ich werde nach deinem Willen tun.
6. „Solange du in Sorgen warst, mußte ich die Last der Elemente zu dir tragen. Dies verhindert mich, die (elementalen) Naturgeister aufzunehmen, die sich für ihre Befreiung bereit hielten.
7. „Finden die Naturgeister die Atempforte zu schwach vor, so kehren sie in ihrer Blindheit kraft ihrer negativen Geistesströme bei dir ein, und verursachen in Verbindung mit den zurückbehaltenen Elementen Schmerz und Sorge, die dann mächtig werden und dich bedrücken.
8. „Gib mir den Befehl im Namen Mazdas und Seiner Verbündeten, und ich werde den Pfad einschlagen, der mir bestimmt ist.“
9. Und Ainyahita sagte: „Du Verwandter der Heiligen, du, der du der Lebensatem der Sphären bist, Preis sei dir; du bist beim Vieh ebenso wie bei den Menschen; du bist bei allen und überall. Du hilfst uns den Zweifel fortzutreiben, und die Fallstricke des Versuchers zu beseitigen; du bist in den obersten Sphären und in den untersten Schichten tausendfacher Finsternis. Du kommst zu retten einen jeden, der ein Verlangen nach dir trägt. Du bist schneller, stärker gegürtet, geschwinder und streitkräftiger, du hast höhere Füße, wohlgebildetere Brust, breitere Hüften, schärferes Gesicht als solche, die über Legionen herrschen und kraft ihrer Obergewalt ihr Szepter in mächtigeren Gegenden schwingen. Vayu, du Bote der Luft, ich preise dich, und mit dir lobe ich Mazda, Der dich in dein goldenes Rad der Bestimmung mit dem goldenen Schmuck der Fülle gesetzt hat.“ —
10. Vayus männliche Seite neigte sich von seiner höchsten Höhe bis zum Busen der Erde. Es wurde still und stiller, bis Ainyahitas Seelenfriede und Ruhe sich allmählig in die Gegen-

den des Gedankens verloren, wo der Geist des Weisheitsbaumes sich in seinen Betrachtungen wiegte. Ainyahitas Seele, den Geist des Baumes erkennend, nickte mit ihrem Haupte, und wünschte sehnlichst, der Geist möchte ihr den wahren Sachverhalt der Katastrophe offenbaren. —

Zuerst schien der Geist des Baumes gänzlich abgeneigt, darauf einzugehen, als aber der Funken der Himmel auf ihn fiel, sagte er:

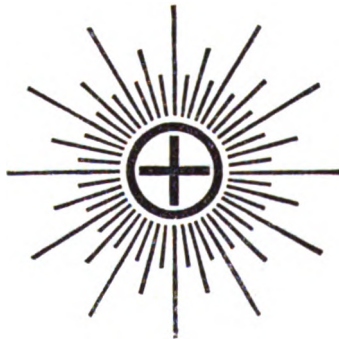
11. „Ainyahita, Heil dir; Heil deinem Geschlecht; tausendmal Heil Mazda und Seinen Verbündeten. Klage nicht über meinen Verlust, denn es ist nur der Verlust der Anhäufungen der Zeit, die meiner Befreiung Beistand leisteten. Meine Befreiung ist zwar nicht in solcher Weise gekommen, daß sie meinem Geschlecht förderlich wäre, aber sie geschah doch im Einklang mit den Absichten. Solange ich der Gegenstand deiner Andachtsübungen war, wuchs ich von Tag zu Tag in deiner Gunst, bis mein Geist durch die Hochschätzung und Ehrenbezeugung in einen solchen Stolz geriet, daß ich die Wichtigkeit meiner Stellung unter den Bäumen der Erde völlig erkannte. Deine Gunstbezeugungen und die Ehre deines Geschlechts nahm ich gern, ja schließlich als selbstverständlich entgegen, bis ich mir in meinem Stolze als unentbehrlich vorkam. Mit diesem Gedanken durchdrang ich deine an Mazda und Seine Verbündeten gerichteten Anrufungen und Patets. Ohne mir eines Widerstreits mit den Gesetzen der Erde bewußt zu sein, habe ich die Engel in ihren Amtsverrichtungen beschattet und beschützt, und diese haben dafür die Opfer deines Gottesdienstes wieder an mich zurückgestrahlt. Meine Stellung zog den Neid und Haß der Naturgeister an, bis die Elemente, in Verbindung mit den unreifen Geistern, in meine sterbliche Form einschlugen. Dann erst wurde es mir bewußt, daß mein irdisches Tabernakel nur ein Mittel zum Zweck und nicht Selbstzweck war. Wir beide

---

3, 10. Vayu: die Luft: männlich und weiblich; positiv und negativ; objektiv und subjektiv. Es ist zu bemerken, daß im Avesta alles, selbst im Atomistischen und Ätheroidalen, dual ist. Das Offenbarte hat seine Entsprechung auch im Nichtoffenbarten (Unsichtbaren). So ist der Mann im Ausdruck der positive Teil der Offenbarung Gottes, das Ideal des Weibes in dem Eingepägten (Innern) beibehaltend. Die Form des Weibes ist in der Form der Abdruck der negativen Seite Gottes, die positive des Mannes in dem idealen Reiche beibehaltend.

haben zwar Verlust erlitten, aber Ursache und Wirkung erkennend und so zu höherem Verständnis gelangt, frohlocken wir beide. Ich bin jetzt im Frieden. Möge dieser Friede auch bei dir einkehren, du Reinste der Reinen, die du, Ainyahita, wirklich bist, damit dir durch die Bekanntschaft mit Din und Aschi, deren Frawaschis mich in dieser Stunde des Trostes mit dir in Verbindung gesetzt haben, eine Fülle von Weisheit werden möge.“

12. Als die Stimme leiser und leiser wurde, hob Ainyahita ihre Augen auf und sah den Engel der Nacht, der ihr gebot, sich zur Ruhe zu begeben, um den Kräften des Leibes zu gestatten, am morgenden Tage ihre Pflicht zu erfüllen.
13. Still und ruhig stieg sie in ihre Hängematte, nur ihre Lippen äußerten ihre Gedankensprache in Form von Patets und Anrufungen, die besonders für die Abendandacht bestimmt waren. Als sie ihr Haupt behutsam auf das Kissen legte, ergriff ihr Geist die Flucht in die elysäischen Gefilde des himmlischen Gedankens, wo ihre Seele lange verweilte, entzückt von den Melodien, die mächtig aus der Brust der zahllosen Engel erklangen, in jenem Reiche, wo man von keinem Ende der Materie weiß, und wo auch der Raum keine Grenzen kennt.







## Perle XV.

# Ainyahita und die Erlösung der Erde.

### ERSTES KAPITEL.

1. Khorsched spielte mit den Wolken hinter der westlichen Bergkette und errötete sehr, als er von seinen Spielgenossen gefangen wurde und von den Feen des Äthers als Tribut einen Kuß erhielt. Die Lüfte regten sich stärker und gaben in unverkennbarer Sprache ihrer Unzufriedenheit Ausdruck, wie wenn ihnen die geheime Zusammenkunft unter vier Augen an dem Himmelszelt Ärgernis bereitet hätte. Die Wolken wurden von Scham ergriffen, zerstreuten sich schnell und zogen sich nach den entfernten Gegenden des Nordens zurück; vielleicht um dort den Khorsched zu treffen, vielleicht aber auch, um ihr unziemliches Betragen zu bereuen.
2. Ainyahita nahm keinen Anteil an den Erscheinungen der Natur. Was kümmerten sie auch die Privatangelegenheiten anderer; muß denn nicht jedes Ding in der Natur die Triebe seines eigenen Standes und Geschlechtes offenbaren, und muß nicht jedes Ding seine eigene Sache vertreten, sei es zu seinem Nutzen oder Schaden?
3. Ainyahita sann lange und bekümmert über ein Rätsel; ein Lebensrätsel, das früher oder später das Herz jedes lebendigen Wesens beschäftigt, welches sich seiner göttlichen Verwandtschaft bewußt wird.
4. Ainyahita war bestürzt, als sie auf ihren Wanderungen nach den nördlichen Gegenden eine Horde entdeckte, die Vieh und Schafe tötete und sich am Blute und den Leichnamen ihrer Opfer ergötzte. Ja, nicht nur die stummen Haustiere, sondern auch die Geschöpfe der Wälder, die Vögel und Tiere der Wasserströme verzehrten sie. Und diese Kannibalen hatten

die Gestalt ihres Geschlechts und Stammes, diese Menschen trugen die Gesichtszüge ihres Gottes. Ainyahita wurde so unglücklich, daß sie immer mehr über diese Erscheinung nachdachte. Sie erinnerte sich jetzt, daß sogar in dem weiten, fernen Lande, in den Palästen des Adels und in den Tempeln der Priester diese Teufelei der Daëvas geherrscht hatte, wenn auch unter dem Mantel köstlich zubereiteter Gerichte. Sie erinnerte sich, daß sie schon damals das Blut gerochen, welches die völlige Umnachtung des edlen Menschengestes bewirkte und das Herz unsicher machte. Sie fühlte, daß es das Ergebnis des Wirkens von Angro Mainyus war, und der Mensch daher keine Entschuldigung dafür haben könne; denn besitzt nicht der Mensch den besseren Geist und den Verstand, das rechte Leben zur Vollkommenheit selbst zu bestimmen?

5. Ainyahita erkannte, daß des Blutvergießens solange kein Ende wird, als der Mensch sich gegen den Menschen erheben und der Friede stets nur eine Botschaft bleiben wird, die von den Gipfeln des Vafaromand durch die Täler des Ghan so lange ertönen wird, bis der Mensch zu den ursprünglichen Grundsätzen, vereinbart zwischen ihm und dem Herrn Gott Mazda, zurückkehrt.
6. Ainyahita hätte wohl den Herrn selbst um mehr Licht gebeten, aber da sie die Ordnung der Dinge kannte und wußte, daß alle Dinge zu ihrer Zeit erscheinen, so prüfte sie einfach ihre Gedanken, und da sie den Guten Geist in ihrem Busen erspäht hatte, sprach sie zu sich:
7. „O du Guter Geist, der du immer inmitten des Guten Gedankens wohnst, sage mir, wenn es zu sagen gestattet ist, und ich auch fähig bin, es zu erfassen, wie lange meine

---

1, 4. Daëvas: die gefallenen Engel, die im Bunde mit Angro Mainyus sich verschworen haben, die Gläubigen zu stürzen. Die unentwickelten Wesenheiten des Widerparts sollen, so hieß es, in das Herz des Menschen dringen. Von da folgen die ätherischen Strömungen der sympathischen Nerventätigkeit hinauf bis zum Gehirn oder dem Geiste des Menschen, dessen Urteil dann verkehrt wird und den herrschenden Naturgesetzen zuwider ist. Gelingt es ihnen, so wird ein solcher Geisteszustand zur Wohnung der Daëvas, und die geistigen Anlagen des Menschen, wenn auch noch so hoch entwickelt, kehren sich gegen den wahren Lebenszweck und führen karmische Gesetze herbei, die das Leben des Individuums solange beherrschen, bis Zeit und Gelegenheit den Irrtum ausröten. —

Augen und die Augen der Heiligen Gottes und die Augen der Menschenkinder der Gottlosigkeit und den Ränken der Daëvas zusehen sollen? Wann wird endlich die Erlösung vom Irrtum kommen?“

8. „Die Zeit wird kommen, gesegnete Ainyahita, wenn die Erde von Reptilien und allen fleischfressenden Kreaturen des Waldes und der Wüste frei ist und die Erde nur noch das Vieh und die Schafe nährt.“
9. „Warum die Schafe und das Vieh, Guter Geist?“
10. „Weil immer ein Zuwachs von Festländern und eine Umwandlung von Wüsten in Gebirgsketten stattfinden wird. Zu diesem Zweck werden Schafe und Vieh für die Entwicklungsarbeiten nötig sein.“
11. „Warum hat denn der Herr Gott Mazda nicht schon am Anfange nur solche Kreaturen geschaffen, die dem Menschen von Nutzen sind und das Leben der Menschen nicht gefährden?“
12. „Ainyahita, im Laufe der Zeit hat der Herr Gott Mazda im Bunde mit Seiner Stammverwandtschaft alle Geschöpfe auf Erden bis zur Form des Menschen in regelrechter Ordnung geschaffen. Menschen und Tiere lebten da in vollkommener Eintracht. Alle nährten sich von den Früchten der Erde. Aber da kamen die Gehilfen des Angro Mainyus und schufen Ungeziefer zwischen die sich langsam entwickelnden Pflanzen und Ungeziefer zwischen die gemeineren Tiere. Da diese nun gezwungen wurden, sich von den wurmhaltigen Pflanzen zu ernähren, und den Angriffen des Gewürms auf ihren Körper Widerstand zu leisten, so wurden die Geschöpfe der Erde nach und nach in ihrem Kampf um die Erhaltung des Lebens wild und grausam. Durch ihr heftiges Ringen stießen sie auf Verwicklungen, die zu Wut und Rache reizten. Durch ihre Anstrengungen, sich von dem häßlichen Ungeziefer zu befreien, rotteten sie zwar das Gewürm aus, aber nur um erfahren zu müssen, daß dadurch noch mehr unerwünschte Geschöpfe zum Vorschein kamen. Denn dieselben Tiere hielten die harmlosen, vom Feinde gequälten Geschöpfe irrtümlich für den Feind selbst. Durch den Geruch des Blutes und die fanatische Verfolgung des Feindes entstand das Verlangen, den Feind zu verschlingen und sein Fleisch zu verzehren. So entwickelte sich das Fleischessen. Diese Idee besteht jetzt noch unter den Kannibalen, die nicht damit

zufrieden sind, ihre vermeintlichen Feinde zu töten, sondern sie braten und verzehren ihre Opfer nach beendetem Kampfe und glauben, daß sie auf diese Weise der Wiedereinfleischung der feindlichen Geschöpfe ein Ende bereiten. Diese Idee wird von gefallenem Rassen in ähnlicher Weise auch in bezug auf das Vieh unterhalten in dem Glauben, daß dieses die ganze Erde überwuchern würde, wenn sie nicht sein Blut vergießen und sein Fleisch verzehren würden. Das Feuer aber, über welchem sie ihre Opfer braten, wird entheiligt, während das Blut der Unschuldigen gen Himmel schreit und ihre Seelen in die Wohnungen der Menschen dringen, um dort das Gesetz des Karma zu erfüllen . . .“

13. „Du Guter Geist, sage mir, wenn du es kannst, warum sollte dieses schreckliche Gesetz des Karma auch solche quälen, die einen solchen Zustand nicht herbeigeführt haben und die vom königlichen Geschlechte sind?“
14. „Gesegnete Ainyahita, die Abkömmlinge königlichen Geschlechts — obgleich sie irren und leiden mögen — empören sich im Geiste gegen das Blutvergießen und gebrauchen ihre besseren Anlagen, um sich selbst vom Einfluß des Rassen-Karma zu befreien. Dies geschieht, indem sie sich aller blutigen Nahrung und alles Fleisches, das von Leichnamen herrührt, enthalten. Das schreckliche Gesetz des Karma wird sie insoweit nicht quälen, als sie sich weigern, in Beziehung zu teuflischen Zuständen zu treten. Solche Zustände aber müssen allen Kindern der Erde und den Verbündeten Gottes begegnen, damit sie in den Anfechtungen ihren Glauben beweisen. Wie der Herr Gott Mazda selbst durch Seine ganze Schöpfung Anfechtungen gehabt hat, ebenso müssen sich Seinen Verbündeten Anfechtungen darbieten.“
15. „O du Guter Geist, wie lange, wie lange noch soll eine solche Kultur fort dauern? Wenn doch durch den ganzen Weltenraum hindurch die Erlösung fort dauern soll und wenn die Schöpfungen des Herrn Gott Mazda kein Ende nehmen, wann und wo wird denn der Kampf einmal aufhören?“

---

1, 12. Karma: ein Zustand des Schicksals, in den ein Individuum durch ungenügendes Erkennen der Wichtigkeit seiner Aufgabe und Verantwortlichkeit in diesem Leben geführt wird, wodurch der Mensch und die Rasse im Fortschritt gehemmt werden und die vererbten Eigentümlichkeiten der Vorfahren von Rasse zu Rasse, von Geschlecht zu Geschlecht ewig fortpflanzen.

16. „Gesegnete Ainyahita, diese Erde ist die letzte der ersten Schöpfungen Gottes. Nur auf diesen Planeten erstreckt sich die Tätigkeit des Angro Mainyus, auf allen anderen ist er geschlagen. Hier begegnen sich beide, die Heiligen und die Sünder, die Götter und die Daëvas. Die früheren Welten haben ihre Erlösung durch die Erreichung der höchsten Grade ihrer Talente erlangt. Die Erde aber als die letzte von allen hat die größten Versuchungen zu bestehen. Die Zeit für die Erlösung ist hier bei weitem größer, als in irgendeiner anderen Welt, aber zuletzt muß eben auch hier die Schlacht gewonnen werden, denn von der Erlösung dieser Erde hängen alle Besitzungen des Herrn Gott Mazda ab. Sollte der Widersacher hier den Sieg davontreten, so geht die kämpfende Seele, von den entsprechenden Daëvas gehetzt und gejagt, ihrer Erbschaft verlustig. Viele haben bereits diesen Verlust erlitten, teils aus Unkenntnis, teils weil sie sich von der Zauberkraft der heiligen Sprüche nicht haben überzeugen lassen. Je größer die Zahl der Heiligen, die da fallen, desto härter und schwieriger gestalten sich die Kämpfe für die Verbündeten Gottes, welche oftmals einzeln ganzen Legionen von Dämonen entgegentreten müssen. Oft werden diese Verbündeten von ihren eigenen Verwandten, von ihrem Volk und ihrer Rasse verlassen und leiden unter der Teufelei der höllischen Gegenden. Da sie aber die Versuchungen ohne Murren ertragen, werden durch solche Verbündete alle Ungerechtigkeiten vergangener Zeiten ausgeglichen, und durch das reine Leben eines Mannes erlangt ein ganzes Volk die Befreiung insofern, als ein solches Volk den Herrn Gott Mazda in seinem Namen preist. In jene Welten, die seit der Vollendung der ersten Schöpfung geschaffen wurden, kann der Widersacher nicht eindringen, da neue Gesetze in diesen Reichen herrschen, die für die Gläubigen als ein Ruheort für ihre mannigfachen Arbeiten in Bereitschaft gehalten werden.“
17. „O, wie wundervoll sind doch die Wege Mazdas! Aber, Guter Geist, wann wird denn der Kampf auf dieser Erde aufhören?“
18. „Gesegnete Ainyahita, sobald alle Tiere der Wälder ausgerottet sind und alles menschliche Fleisch, das sich von Leichnamen genährt, in Verwesung geraten ist, und die Schöngeistigen ein reines und einfaches Leben führen; sobald die Dunklen besiegt sein werden und dann ein Leben gleich den

Schöngestalteten führen, indem sie schließlich so rein und unbefleckt wie die Leuchte werden; sobald alle Geister und Frawaschis der Tierseelen in allen menschlichen Seelen sich so harmonisch mischen wie ein junger Löwe und ein Lamm, die aus einer Schale zusammen friedlich essen; sobald der Mensch erkennt, daß er nicht das Erzeugnis der Erde, sondern daß er ihr Retter ist, und daß die Erde und ihr Reichtum das Eigentum des Herrn und der Mensch Sein Erbe und Miterbe ist; sobald jeder Mann im Manne den Vater, Sohn und Bruder erkennt und jedes Weib in ihrem Geschlechte die Mutter, Tochter und Schwester erblickt; sobald der Mensch in den Frawaschis Gottes, der Verbündeten, Heiligen und Geschöpfe die unwandelbaren Gesetze der Selbsterhaltung erkennt und in sich selbst die festen, ehernen Mauern der Zeit und Ewigkeit sieht; sobald der Mensch in sich die Frawaschis der Himmel wie in einem Brennpunkt vereinigt, die Frawaschis der verkörperten Welt kristallisiert erkennt und weiß, daß die Eigenschaften der Seelen der Väter in den Gedanken ihrer Kinder fortleben; — dann erst wird die Erde ihre Erlösung finden und der Große Morgen erscheinen; dann werden die Früchte der Erde die alleinige Nahrung für die Menschen und die Kräuter der Felder für die Milch der Kühe und das Gras für die Wolle der Schafe sein; die Vögel des Paradieses werden ein Freudenlied singen und die Honigbiene wird ihren Tribut ohne Stachel liefern; die Meere werden nicht mehr sein; eine Kette ähnlich wie die der Inseln wird alle Keschwares (= Festländer) verbinden und Fahrzeuge von wunderbarer Geschwindigkeit werden die Gläubigen ganz nach ihren Wünschen tragen; die Berge werden mit Hilfe von Flügeln, welche die Lüfte durchsegeln, überstiegen werden, und die Kenntnis Gottes wird den Menschen in Form von Kräften, von Seinen Händen gelenkt, von einem Ende der Erde bis zum andern sicher geleiten. Dann wird der Mensch die wahrhaftige Liebe des

---

1, 16. In seinem Namen: Dieses deutet auf den Ahnenkultus hin und das Gedenken der Heilande, Heiligen und Weisen, der Zeit und dem Lande gemäß. Es ist ein recht schöner Gedanke, Befreiung zu suchen im Namen solcher, die uns vorangegangen sind, indem sie in den Geprägten der Zeit Beispiele hinterlassen, die der Nachahmung wert sind. So wurden Gebete in den Namen Zarathustras, Buddhas, Jesu und Anderer verrichtet. —

Himmels und die zarte Liebe der Erde empfinden; Friede wird herrschen in den Herzen aller Menschen, da alle ihren Eingebungen im Einklang mit dem Gesetze und der Ordnung folgen. Mögen um der Heiligen Gottes und der unsäglichen Qualen des Angro Mainyus und seiner Daëvas willen die Tage verkürzt werden, auf daß Mazda Seine Lust habe und Seine Verbündeten den Sieg gewinnen.“

19. „So geschehe es,“ erwiderte Ainyahita tiefgebeugten Hauptes und die Augen mit den Tautropfen des Himmels gefüllt; ihre Lippen bewegten sich bebend und sprachen mit neuer Hoffnung im Herzen das Gebet der Gläubigen, gerichtet an die Seelen der gegenwärtig lebenden und in der Zukunft noch erscheinenden Menschen:
20. „O ihr edlen Menschenseelen; ihr, die ihr den Lebensodem in dieser irdischen Welt des Gerichtes atmet; ihr, die ihr nur von dem einen Gott Mazda stammt; ihr, die ihr den Weg beschreitet, der zu den Pforten führt, die die Dämmerung des Großen Morgens eröffnen! Mögen eure Herzen durch die helleuchtenden Feuer der Liebe der Vollkommenheit besänftigt werden; beschleunigt den Tag der Erlösung durch die Ausübung des besseren Teils eurer Talente und

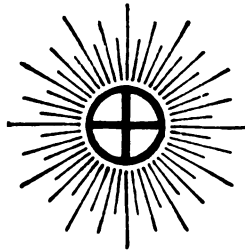
Macht die Erde fruchtbar,  
Verwandelt die Wüsten in ein Paradies,  
Ein Paradies, das geeignet ist,  
Für Gott und Seine Verbündeten, darinnen zu wohnen,

- auf daß ihr den Segen eurer unermüdlichen Anstrengungen während eures Erdendaseins in Freuden erntet und dann eine Fülle des Reichtums in den Reichen des Friedens empfanget, die für die Gläubigen bereitet sind.
21. „Und ihr Seelen der Seelen, die ihr auf die Offenbarung noch wartet, um die Absichten eurer Wesenheit zu erkennen, höret auf mein demütiges Gebet: Wählet die Felder eurer Wirksamkeit unter den Gläubigen; lasset eure geistigen Augen von dem schimmernden Glanze der Erdreflexe nicht verblenden, auf daß ihr nicht in die Gesellschaft solcher hineingezogen werdet, die es mit den Daëvas halten, und deren Glanz nur zur Vernichtung führt. Solltet ihr sie aber dennoch zur Wohnung wählen, so kommt mit Mazda überein, daß ihr nur deshalb in die Reihen der Daëvas eintretet, um ihr Werk zu

zerstören, indem ihr euch auszeichnet durch einen Lebenswandel der Reinheit und des Gehorsams gegen den Herrn Gott Mazda und Seine stets siegreichen Verbündeten, und indem ihr eure Sendung besiegelt und beglaubigt durch die Aufopferung eurer Erdenzeit, auf daß durch euren Namen eure Rasse erlöst und Legionen von Daëvas besiegt werden mögen, ja, daß sogar ein Solcher errettet werde, dessen Schatten auf das Wesenlose beschränkt ist. Möge es euer Los sein, stets eingedenk zu sein und tief in eure Herzen einzuprägen, daß ihr auf der Erde seid, um:

Die Erde fruchtbar zu machen,  
Die Wüsten in ein Paradies zu verwandeln,  
Ein Paradies, das geeignet ist,  
Für Gott und Seine Verbündeten darinnen zur wohnen.

22. „Möge Mazda Seine Lust haben und Seine Verbündeten ferner von Sieg zu Sieg führen, denn der Wille des Herrn ist das Gesetz der Heiligkeit. Aschem Vohu, Aschem Vohu, Aschem Vohu. Also geschehe es.“ —







## Perle XVI.

# Ainyahita und die Stimme.

### ERSTES KAPITEL.

1. Und Ainyahitas Herz war voll Traurigkeit bei dem Gedanken an die Verschiedenheit der Glaubensbekenntnisse und Ansichten unter jenen Menschenkindern, mit denen sie einst in dem ferngelegenen Lande und in den Dörfern an den Landstraßen zusammengelebt hatte.
2. Die Machthaber und Würdenträger schienen ihr noch weit mehr hinter dem Zeitgeist zurück zu sein, als jene, die in den unentwickelten Bezirken wohnten.
3. Sie entdeckte in den versteckten Eigenheiten des Menschen besondere Merkmale, ähnlich dem launenhaften Wesen der verschiedenen Tiere, die sie jahrelang studiert hatte. Sie fand, daß die Höflichkeitssitte der Menschen oft den geruchlosen, aber farbenprächtigen Blumen gleicht, oft jedoch auch solchen, die Schönheit und Wohlgeruch vereinigen, nur um den Menschen zu verwunden, wie Rosen mit ihren Stacheln tun; wieder andere schienen Ainyahita mit all ihrer Liebenswürdigkeit und all ihrem Schöntun den Hauch giftiger Pflanzen zu verbreiten.
4. Und sie weinte über die Vielen ihres eigenen Stammes und Geschlechts, die noch in den Armen der kämpfenden Natur festgehalten wurden; auch die Wenigen, die nach Freiheit strebten, wurden gezwungen, sich den Verhältnissen zu fügen, wie sie die blinden Kräfte und Gewalten der Natur geschaffen hatten.
5. „Wird es denn immer so bleiben?“ fragte sie weinend den Guten Geist des Vohumano.

6. Vohumano antwortete und sprach: „Ainyahita, warum trauerst du um einen Zustand, der doch im Einklang steht mit den Gesetzen der Schöpfung und Entwicklung? Erwartest du etwa, daß eine Einfleischung sofort in ihrer Vollkommenheit dastehen soll? Muß nicht erst die Substanz durch alle Stufen der Materie gehen, um tauglich zu werden, ihre Vollkommenheit zu empfangen? Der Mensch soll die Wohnung Mazdas und Seiner Verbündeten werden, und zu diesem Zweck müssen sich all diese Leiber einer Reinigung und Umgestaltung im Einklang mit der Grundlehre und dem Gesetze unterziehen.
7. „Aber hat denn nicht Mazda alle Dinge nach Seinem Willen geschaffen?“
8. „Ainyahita, gebrauche deine Vernunft und Urteilskraft. Sage mir, kannst du einen fruchtbeladenen Baum schon in dem Augenblick erwarten, wo du den Samen in den Boden legst? Gebiert dir etwa die Khama ein Dhuk, wenn du bloß einen Blick auf die Augen der Kuh wirfst? Geradeso wie aus nichts nichts wird, ebenso muß etwas, aus dem wieder ein Etwas werden soll, Zeit haben, sich zu entwickeln, sonst würde es keine Zeit geben. Gäbe es aber keine Zeit, so würde es auch keinen Raum geben, und keine Substanz, ihn zu füllen, und keine Intelligenz, ihn zu bebauen.“
9. „Ich weiß es, Vohumano, aber warum haben Mazda und Seine Verbündeten ihre Arbeit bei der Erschaffung des Menschen nicht zu Ende geführt?“
10. „Ainyahita, der Herr Gott Mazda und Seine siegreichen Verbündeten haben ihre Arbeiten bei der Erschaffung des Menschen wohl zu Ende geführt, so daß der Mensch die Arbeit da aufnehmen möge, wo sie sie ihm überlassen haben, damit der Mensch kraft des Wiedererinnerns Gelegenheit habe, die Schöpfungen der Welten unaufhörlich fortzusetzen. Hätte der Mensch im Fleische geschaffen werden können, wie Gott im Geiste, welchen Nutzen würden dann die Schöpfung der Welten und die mannigfachen Entwicklungsgesetze gewähren? Was würde es dir und mir und deinen mannigfachen Besitzungen auf der Erde genützt haben, sowie auch den dir

---

1, 6. Einfleischung = Inkarnation.

1, 8. Khama: die tragende Kuh. — Dhuk: eine Menge; auch Kalb.

im Raume verwandten verschiedenen Erden und den vielen Planeten deiner früheren Wohnung und den Sonnengebieten, die noch von dir zu deiner Ehre besucht werden sollen?“

11. „Ich weiß es, Vohumano, aber warum sollen einige mit glänzenden Eigenschaften begabt und andere verschleiert geboren werden?“
12. „Ainyahita; du, die du das Weltall von den entferntesten Teilen seines Umkreises bis zu seinem festen Grund und Mittelpunkt durchzogen hast, du fragst mich, der ich doch nur da bin, um das zu bestätigen, was in deinem Innern mit dem Geiste Gottes übereinstimmt? Du verlangst von mir Antwort auf das, was offen und bloß in den inneren Kammern deines Herzens liegt? Beobachte prüfend die Räder der Zeit und Ewigkeit, die in Verbindung mit der Erinnerung an die vergangenen Tage vor dir herrollen, lausche der stillen, sanften Stimme, sobald sie in den Bereich deiner höheren Sinne hineinflüstert, damit die Tage des Fragens in den Tag der endlosen Lösungen eingehen mögen.“
13. Und Ainyahita gab ein williges Gehör der stillen, sanften Stimme, welche sprach:  
„Ainyahita, Perle des Himmels, Diadem des Firmaments und der Erde,  
Gehe dorthin, wo die Bäume mit ihren hohen Wipfeln in Fülle wachsen, und atme, ja atme;  
Und begib dich an die Gestade des Wurukascha, und atme, ja atme;  
Und wasche in Gewässern, die rasch fließen, deine Füße, und atme, ja atme.  
Wo die Hügel steiler werden, da steige hinauf, und atme, ja atme.  
Auf den Flügeln des mächtigen Ascha wird Mazda Lust und Freude auf dich herabregnen lassen.“ —

## ZWEITES KAPITEL.

1. Ainyahitas Augen füllten sich mit den Tautropfen eines allzu bekümmerten Herzens, während ihr Gedanke sich auf das Mitleid Mazdas und Seiner siegreichen Verbündeten und ihrer Heiligen richtete. Sie flehte in einem Seufzer um die Gnade, daß ihr Weisheit zuteil werden möge. Ehe sich aber noch

der Seufzer ihrer Brust entwunden, sah sie die Himmel in hell lichtem Glanze, und die Erde mit ihren zahllosen Bergschluchten und Tälern breitete sich zu ihren Füßen aus, über ihr die turmhohen Berggipfel, neben ihr die Wälder, und in einer Luftspiegelung von fern her der Wurukascha. Es schien ihr, als hörte sie das Brausen der Wellen, wenn die Lüfte das Wehen der Baumwipfel zu ihren Ohren trugen. Die brausenden Wasser verkündeten das Tosen ihres rauhen, stürmischen Weges; die Berggipfel sandten Botschaften der stetig wachsenden Winde, welche, ihre Kräfte zusammenraffend, Höhen und Tiefen durchheilten und auf ihrem Fluge die Naturgeister mit sich rissen, gleichwie eine Lawine im zerstörenden Sturz die Elemente sammelt und an sich reißt. Das Panorama entzückte Ainyahita, sie jauchzte vor Freude bei dem Anblick des Friedens, der so still, so rein und ruhig über der Erde lag.

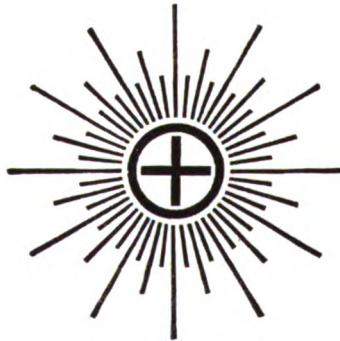
2. Aber eine entfernte und doch so nahe Stimme sprach zu ihr: „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden, das Bild, das du so friedlich und rein vor dir siehst, ist nur auf seiner Oberfläche so, innerhalb seiner Substanz aber ist Aufruhr und Kampf, und jeder Naturgeist strebt mit seinem Element das Ziel seiner Bemühungen zu erreichen.
3. „Der Erfolg einer zu vollführenden Arbeit beruht auf der konzentrierten Übung des Geistes und der Fähigkeit, die Materie zu besiegen.
4. „Die Schöpfung ist zwar vollendet, und die Entwicklungen gehen ihren Gang, aber die Vollkommenheit muß erst durch die entsprechenden Arbeiten in beiden noch erzielt werden.
5. „Zu diesem Zweck haben Mazda und Seine Verbündeten die höchstmögliche Empfängnis in der Materie, den Menschen, geschaffen, als Kristallisation der Substanz durch Schöpfung und Entwicklung, und in ihm soll die Intelligenz ihren Brennpunkt erreichen.
6. Aus diesem Grunde müssen sich alle Eigenschaften der Elementar-, Mineral-, Pflanzen- und Tierreiche fest behaupten, damit sie allmählich beherrscht, nicht aber vernichtet werden mögen. Je nachdem die Wesenheit, sowie ihre Entsprechung auf dieser Erde sich von ihrer Quelle unterscheidet, wird die Seele hier unten ihre Bestimmung erreichen oder nicht.
7. „Einigen gelingt es, die elementarischen Kräfte zu überwinden,

andere erweisen sich als Helden, indem sie die Leidenschaften tierischer Natur unterdrücken und den tierischen Charakter zu ihrem eigenen Heile und zur Erlösung der Rasse durch ein vollkommenes Beispiel beherrschen.

8. „Und ferner, wie es viele Königreiche gibt, so gibt es auch viele Rassen, welche das Erzeugnis der sieben Keschwars sind. Sie unterscheiden sich in ihren Neigungen, ebenso wie die Erzeugnisse der Klimate sich von einander unterscheiden.
9. „Hätten wir nur eine Art Leib in dem Ebenbilde Gottes geschaffen, so würde es uns schlimm ergangen sein, geradeso schlimm, als wenn wir nur einen Grashalm oder nur einen Baum geschaffen hätten, um damit die Erde zu füllen.
10. „Rassen, welche sich mit noch unentwickelten Stämmen mischen und verbinden, führen heute, wie auch in der Vergangenheit, ebenso viele Verwicklungen herbei, als es Gattungen im Tier- und Pflanzenreich gibt, und erschweren dadurch die Weiterentwicklung.
11. „Wie das Wachstum der Pflanzen für die Erschaffung des Tieres nötig ist, so werden die niederen Schichten der Verwandtschaft zu Sprossen einer Leiter, welche zur Vollendung des Menschen führt.
12. „Mit jeder Generation wächst die Zahl der Erlösten, und die rettende Macht der einst Niederen und Schlechteren wird immer größer.
13. „Solchen nun, welche hier ihre Kräfte im Dienste der Erlösung opfern, wird die Erlösung anderswo zuteil, während solche, die hier die Vollkommenheit erreichen, bei der Erlösung künftiger Welten behilflich sein werden.
14. „Mit jedem folgenden Menschengeschlecht verkörpern sich die guten Taten der früheren Geschlechter in jeder Seele, so daß die geistigen Fähigkeiten der Götter, Heiligen, Weisen und Helden in jeder einzelnen Offenbarung des gegenwärtigen Geschlechts fortleben, und mit ihr sich auch alle teuflischen Ränke weiter behaupten, damit durch ihre Vernichtung die Helden um so siegreicher sein mögen.
15. „In dir und deinem ganzen Geschlechte wohnen die Frawaschis der Vorfahren vermöge der Blutsverwandtschaft und alle Frawaschis der Ätherreiche vermöge der geistigen Verwandtschaft.
16. „Du bist Gott und alle Seine Offenbarungen; du bist Mensch

und die Wiedereinfleischung des Geschlechts deiner Vorfahren,  
und die Materie.

17. „Beherrsche beide, und die Lösung der Lebensrätsel ist dein.
18. „Erkenne in allen Dingen der Natur nur das Mittel zum Zweck und im Ende der Dinge den Anfang zum Ewigen Leben.
19. „Mögest du in dieser Einfleischung dazu gelangen, daß die Wiedereinfleischung deiner Wesenheit aufgehoben werde und du dich in den Reichen herrlicherer Tage offenbarest.
20. „Mögest du von der Wanderung des Gedankens verschont bleiben, und möge dein Geist den Eingebungen des Herrn Gott Mazda immer und ewig folgen. So sei es.“ —





## Perle XVII.

# Ainyahita in ihren Gebeten.

### ERSTES KAPITEL.

1. Ainyahita hob ihre Augen zum westlichen Himmel, wo die hohen Lichter einen goldenen Besatz um die tiefen Schieferwolken malten, gerade als ob sie mit der Mode zu wetteifern gedächten. Mit Blitzesschnelle änderten sie fortwährend ihre Farben, indem sie alle möglichen Schattierungen, von heller Kupferfarbe an bis zum dunkelsten Purpur, entwickelten. Die vorüberziehenden Lämmerwolken warfen ihre silbernen, durchsichtigen Schleier über die dunkleren Wolken. Aus der schieferblauen Masse brach ein goldener Lichtstrahl hervor, der sich zuerst in Gestalt eines Sternes offenbarte und dann allmählich verschwindend das Allsehende Auge in neun plötzlich hervorbrechenden Strahlen hervorlockte. Wie Pfeile drangen ihre Spitzen in die tiefen Täler, um, langsam verschwindend, sich im Raume zu verlieren. Bei dem Anblicke des Himmlischen Auges, das durch die Dichtigkeit des dunkelgefärbten Raumes hervorblickte, beugte Ainyahita in Ehrfurcht ihr Haupt, und mit ihren langsam sich öffnenden rosigen Lippen sang sie aus dem Lebendigen Worte folgende Lobpsalmen:
2. „Heil Dir, o Glorreichster; Heil Dir, o Siegreichster, denn Dein ist der strahlende Glanz und die hohe Erhabenheit, die überall der Schöpfung aufgeprägt sind.
3. „Das tosende Rauschen brausender Ströme hier unten preiset Dich; die Regenschauer Deiner Vorhöfe da oben rühmen Deinen heiligsten Namen; die sprudelnden Quellen singen Dir Lieder, und die sanften Winde der Nacht verkünden den Frieden in reichster Fülle; die Vögel und die Tiere, die

Lämmer und der Löwe, die Wassertiere, die Pflanzen und der Mensch stimmen alle ein, Dich zu preisen.

4. „Die heilige Gemeinschaft der Amescha Spientas preiset Dich, und die Frawaschis der Himmel und aller Erden loben Deine Größe von Ewigkeit zu Ewigkeit, eine Größe, die unübertrefflich ist, denn Du bist der Erste in der Mitte Deiner Verbündeten.
5. „Segne, ja segne mich in dieser Stunde Deines sonnenumstrahlten Tages, und gib, ja gib mir eine Bürgschaft, daß Du mir eine Bitte, die Bitte meines Herzens gewährest, so werde ich Dir und Deinen Verbündeten Loblieder singen; ja ich, ich werde Dir ein Opfer bringen, das des Hörens wert ist. Dies ist mein Wunsch. So sei es.“ —
6. In diesem Augenblick zog sich das Allsehende Auge plötzlich zurück; nur die silbernen Strahlen sammelten sich noch in den tiefen Talern, während der Horizont von feurigen Kupferflammen erglühete.
7. Auf ihren Stab gelehnt, beobachtete Ainyahita atemlos die plötzliche Veränderung und die neue Erscheinung. Ihre Stirn sah finster und ihr Herz schlug schnell wie bei einem Fieberanfall. Sie horchte und horchte wieder, da hörte sie durch die sanften, zarten Winde, die ihre erhitzte Stirn fächelten, eine Stimme, eine Stimme so fern und doch so nah, die Stimme aus dem Innersten ihrer Seele, die der Stimme der Unendlichen Unermeßlichkeit entsprach.
8. „Ainyahita,“ sprach die Stimme, „du Perle der Himmel und Diadem der Erden; Heil dir und deinem Geschlechte. Dieses sage ich dir: Deine Preis- und Lobgesänge haben Würdigung und Anerkennung gefunden; daher sollen Segensergüsse und des Friedens reichste Fülle beständig dein Los sein: aber was die Gewährung deiner Bitte betrifft: weißt du denn nicht, die du aus königlichem Geschlechte stammst, und noch dazu aus einer uralten Linie, daß Bitten gleichbedeutend ist mit Unterwerfung? Was du bittest, das wird dir im Bereich deines eigenen Gedankens klar werden. Ein solcher Gedanke, in sich selbst entwickelt und richtig gelenkt, schafft das Gute Wort, welchem die Guten Taten entspringen.“ —
9. Ainyahita antwortete und sprach: „O Herr, wahrlich, Du bist weise. Dein nie endendes Schaffen und Dein unermüdliches Wirken in der Vollbringung Deiner Schöpfungen erhalten Dich



immer und ewig weise, während ich nur ein kleiner Anfang da bin, wo Du vor Äonen die Arbeit für uns zur Vollendung überlassen hast. Sage mir, nur dieses Mal, sage mir und antworte auf meine Fragen, wenn Du kannst, und wenn es im Einklang mit dem Awesta und Deiner Majestät ist, sage mir, ja rede zu mir, und ich werde Dir ein Opfer bringen, das des Hörens wert ist: „Wie und woher kam der „erste Mensch auf diese Erde, und wie und warum hast Du „die Lage der Erde geändert, als Du eine Verschiedenheit „von Kundgebungen hervorriefst, die den Worten des Awesta „widersprechen; und warum widersprechen die Lehren der „einen Gnadenspende den Gesetzen einer anderen Religion, „so den Samen der Unzufriedenheit und des Hasses säend, „die dem Menschen Frieden und Liebe rauben? Gewähre „mir diese Bitte, o Herr der Herren, und ich will Dich bei „der Verrichtung meiner Berufspflichten mit freudigem Herzen „loben. Sage mir, aber sage es mir recht. Sprich nicht in „einer Sprache, die über mein gegenwärtiges Fassungsvermögen „geht, sondern rede die Wahrheit zu mir in einer Weise, daß „ich sie begreifen kann. Kleide Dein Wort nicht in prächt- „tliche Redegewänder, die durch Mißverständnis, falsche An- „wendung und falsche Auslegung in den Lernbegierigen Zweifel, „und unter den Unwissenden Aberglauben erzeugen. Ge- „währe mir das Licht des Verständnisses aus Deiner freigebigen „Schatzkammer der Weisheit, die kein Ende kennt, und ich „werde Deinem Gebot auf ewig folgen. Erleuchte dies mein „Herz, das im Einklang schlägt mit dem Puls Deines allum- „fassenden rubinroten Herzens. Erwecke in mir den Gött- „lichen Gedanken, damit ich in allen Dingen um mich her „das Antlitz des Unendlichen Wesens erkennen mag. „Erfreue Dich, O Mazda; mögen Deine Verbündeten ferner „siegreich sein. Dies ist mein Wunsch. So sei es.“ —

## ZWEITES KAPITEL.

1. Die silbernen Strahlen erblaßten und verschwanden, die feurigen Flammen sanken matt dahin, die Purpurwolke war von den sich trennenden Schieferwolken überholt und verschwunden, und die Lämmerwolken flohen hastig dahin, um noch vor der schnell einbrechenden Nacht eine sichere Zuflucht zu finden.

2. Khorsched hatte seine Tausende von pfeilschnell fahrenden, glänzend strahlenden Rossen nach dem fernen Westen gelenkt und suchte vergebens, seinen karmoisinfarbenen Hals über die turmhohen Berge zu strecken und die Distanzen seines Tageslaufes abzuschätzen. Nur noch einen einzigen, letzten Blick konnte er Ainyahita zuwerfen; dann rollte der Phaëtonwagen die steile Bergkette des Vafaromand hinab.
3. Ainyahitas Leib zitterte wie die Blätter der Akazie, durch deren Zweige Vat, der Genius der Winde, stürmend seine zahllosen Aris sandte, um die ausströmenden Kräfte des faulenden Bodens zu zerstreuen und sie ohne Gnade nach den Gegenden des Nordens zu treiben, damit sie dort durch die kristallisierende Wirkung der zusammenziehenden Kräfte erlöst werden. Dort in die Eingeweide der Erde eingetreten, und durch die äußerste Stufe der Zeugung gegangen, werden sie höheren Elementen ausgeliefert, um alsdann im Reiche der Nützlichkeit wiederzuerscheinen.
4. Ainyahita sann über diese vielen wunderbaren Erscheinungen und sinnverwirrenden Lebensrätsel nach. Doch ihr Herz blieb voll Sorge und Kummer, da die Lösungen ihren unruhigen Geist nicht zu befriedigen vermochten.
5. Erst als sich der materielle Sturm, der sich so plötzlich erhoben, ebenso plötzlich gelegt hatte, konnte ihr Geist die Seelenruhe wieder gewinnen. Ihre rechte Hand auf die linke Seite ihres Herzens legend, empfand sie wieder den Frieden, der höher ist denn alle Vernunft, und sie zog den Zauberkreis um sich.
6. Als sie ihre Augen zu den Himmeln emporhob und einen Schimmer ihres Geburtssternes erhaschte, erschien ihr wie in

---

2, 3. Aris (Aëris): die oberen und unteren Strömungen, welche Stürme erzeugen. Die Alten glaubten an die zwiefachen Strömungen des Südens und des Nordens. Die nutzlosen und verbrauchten Elementarien wurden nach ihrer Lehre nordwärts bis zu den Polargegenden getragen, wo sie nach Beendigung der vielen Reinigungsformen in den labyrinthischen Polarkrater eintraten, um in den Eingeweiden der Erde Formationen, entsprechend denen auf der Erdoberfläche, durchzumachen, und zuletzt, nach ihrer Auslieferung an den äußersten Südpol mit seinen sieben Kratern, zwecks Wiedereinfleischung und Umwandlung (= Seelenwanderung) in das Rad des Schicksals einzutreten und ihre endgültige Erlösung oder Offenbarung auf Planeten zu finden, die den Möglichkeiten dieser Erde nachstehen.

einem Traumbild ihr Schutzengel aus dem Ahnengeschlechte, welcher sprach:

7. „Ainyahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erden, Friede in Fülle sei mit dir!
8. „Was trägst du Sorge in deinem Herzen um das Unvermeidliche, und wehklagst in deiner Seele über das, was schon längst vor dir vergangen ist?
9. „Hat denn nicht alles seine Zeit? Wünschst du, daß der Samen, den du in den Boden legst, unverändert darin verbleibe? In der Entwicklung und im Wachstum behält er nicht mehr die Form des Samens, sondern entfaltet die Intelligenz, die sich bisher in seinem Busen verbarg und nun vermöge der Erkenntnis der Gleichartigkeiten aus ihrer Hülle befreit wird.
10. „Geradeso wird das Kind zum Weibe oder Manne. Es behält beim Wachsen genau dieselbe Zahl von Kristallzellen und Bewegungskräften, nur in der Erscheinung und in den Fertigkeiten zeigt sich eine Veränderung. —
11. „Die einst im Großen geoffenbarten Entwicklungsphasen äußern sich stets im Kleinen hier unten und überall in entsprechender Weise wieder. Die ewige Kraft wirkt im Prinzip überall gleich, äußert sich aber gemäß dem Entwicklungsgrad. Die Erscheinungen höherer Reiche müssen mit der Entwicklung der Erde vermöge der ewig wirkenden Kraft auch hier unten erzeugt werden.
12. Erscheinungsphasen, die einst in kleinen Formen erschienen sind und für Seltenheiten gehalten wurden, sind aus höheren Reichen herabgekommen, um sich hier zu offenbaren, während in den jenseitigen Sphären der Fortschritt sich wieder anders äußert. —
13. „Widersprüche bestehen nicht in der Zeit oder im Raum, sondern nur in einem Geiste, der noch nicht die Erkenntnis von der Zusammensetzung und den Beziehungen der Dinge im Weltall erreicht hat.
14. „Jeder Gegenstand im Raum ist das Ergebnis des vereinten Wirkens der Substanz und der Unendlichen Intelligenz.
15. „Die Erzeugnisse der Schöpfung steigen herab in Form von Kristallisation, während die Erzeugnisse der Entwicklung emporsteigen, je nach dem Grade ihrer Fokulisation.
16. „Aus dem unendlich großen Umfang des Raumes heraus geht der kleinste Teil der Zeit hervor, schaffend und fruchtbringend.

17. „Das unbedeutende Kleine ist nur so dem allergeringsten Teil der Wirkungen zuzuschreiben, während das vollkommene Große das Ergebnis der Größe in der Gesamtheit ist.
18. „In dem Kleinen wie in dem Großen sind die Eindrücke der Intelligenz enthalten, während durch die erlangten Ausdrücke die Verschiedenheit sich ergibt.
19. „Der erste Mensch ist der, der seine Wichtigkeit auf Erden erkennt, sich als Hauptfaktor, als einen Mitschöpfer und Verbündeten Gottes betrachtet und bewußt die Pflichten seiner Vertrauensstellung völlig erfüllt.“ —





## Perle XVIII.

# Ainyahita und der Geist der Erde.

### ERSTES KAPITEL.

1. Versunken in Gedanken über die ungeheure Ausdehnung der Erde, ließ Ainyahita dem Ergüsse ihres entzückten Herzens freien Lauf und sagte:
2. „O Erde, göttlich von Natur, allmächtig in Offenbarung, furchtbar majestätisch in deiner Haltung, geziert mit Tausenden von wolkenhohen Gipfeln, unermesslich und für sterbliche Füße unbesteigbar, stets ehrwürdig in deinem Benehmen, geschmückt mit einem ewig jugendlichen und schönen Antlitz, die du einer Mutter gleichest, die stets gebiert und für das Geborene mit reichlichen Vorräten in Hülle und Fülle Sorge trägt, — ich zolle dir in deiner edlen Stellung meine Anerkennung und bitte dich, mir die Geheimnisse deines nie endenden Glanzes zu enthüllen, den du so unermüdlich den Menschenkindern gewährst.
3. „Laß dich herab, mit mir zu reden, und sage mir in einer meinen Begriffen faßbaren Sprache, woher und wie du gekommen bist und warum?
4. „Ja, rede zu mir durch deine Werke, die keine zweideutige Auslegung zulassen, richte dein Auge fest auf mein Antlitz, damit sein freudiger elektrischer Funke Herz und Geist in der Größe deines herrlichen Glanzes zur Weisheit erleuchten, meine Sinne für das Verständnis beleben und die Auslegung deiner Sprache kundtun möge, die einer aufrichtigen Wahrheitssucherin wie ich die Schätze der Kenntnis offenbart.“
5. Der Geistgedanke der Erde verneigte sich und sprach: „Ain-

- „yahita, du Perle des Himmels und Diadem der Erde, ich er-  
„weise dir eine Gunst, die durch alle Zeiten der Unendlichkeit  
„erschallen soll, bis zuletzt die Kinder der Natur ihren Zweck  
„und ihr Ziel auf Erden recht erfassen und in dir die jung-  
„fräuliche Mutter des Verständnisses, die Reine und Unbe-  
„fleckte, erkennen werden.
6. „Ich bin, ebenso wie du und dein Geschlecht — Gelehrte und Laien empfangen hiermit eine der unzähligen Offenbarungen des Herrn Gott Mazda, die sich auf Grund der Logik und Vernunft als richtig und wahr erweist —
  7. „Ich bin die Kristallisation der unendlichen Offenbarungen, und wie ich jetzt bin und vor dir erscheine, kannst du die Macht und Weisheit Mazdas enthüllt sehen.
  8. „In mir ist das Wirken des Unendlichen verwirklicht; durch mich entfalten sich die unermüdlichen Bemühungen Mazdas in einer endlosen Kette von immer neuen Offenbarungen. Die Quelle meines unermüdlichen Wirkens ist in meinem Busen tief eingewurzelt, überall der Ordnung und dem Gesetz unterworfen, und in mir fruchtbar gemacht durch die höchste Weisheit Mazdas, die dadurch Ordnung, Schönheit, Herrlichkeit und Erhabenheit bis ins Unendliche auf meinen unermesslichen Feldern erzeugt, so daß sie von einer Jahreszeit zur andern an Größe zunehmen.
  9. „Gott hat mich als ein sichtbares und greifbares Muster vor deine Sinne gestellt, vollkommen als Ganzes und vollendet in allen seinen Teilen, um dich zur Arbeit anzuspornen, damit du niemals müde werdest, Gutes zu tun, und dabei nicht die geringste Belohnung erwartest; denn der Lohn liegt in der Ausübung des Amtes selber, ein Amt, das vollkommen verrichtet werden muß und zur Förderung der Vollkommenheit beiträgt, die kein Ende nimmt.
  10. „Du sollst durch meine beständigen Ermahnungen die von Ewigkeit stammende und in alle Ewigkeit reichende Verwandtschaft der Vollkommenheit vermöge des Wiedererinnerns erkennen und in diesem Bewußtsein in die Rasse treten, welche dir deine Bestimmung anweist, eine Bestimmung, die von der Hand Gottes geleitet und von der Vernunft begleitet wird.
  11. „Betrachte in meinem Wirken das vollkommenste Muster der vollendeten Tat im Streben nach einem entsprechend vollkommenen Ziele.

12. „Durch den Willen Gottes, dessen Gesetz Heiligkeit ist, haben Vorsehung, Schicksal und Bestimmung dich und mich mit einem Bande verknüpft, das uns an ein großes Übereinkommen bindet, wodurch wir in zwei diametral entgegengesetzte Beziehungen zueinander treten: Du mußt entweder mein Meister sein, wie von Anfang bestimmt, oder du mußt mein Knecht werden. Ich selbst kann nur eins von beiden sein, entweder dein Knecht oder dein Meister.
13. „Unser Herr Gott Mazda hat dich und dein ganzes Geschlecht zu meinem Meister bestimmt; daher unterwerfe ich mich willig der Hand, die da leitet, und dem Geiste, der innerhalb des Gesetzes und der Ordnung wohnt. Dies ist die göttliche Ordnung unserer gegenseitigen Beziehungen.
14. „Aber merke es dir wohl und vergiß nie, sowohl du als deine Verwandten, von Geschlecht zu Geschlecht, daß Beharrlichkeit in der Übung der Vollkommenheit die einzige und unerläßliche Bedingung ist, unter welcher du mein Meister sein kannst.
15. „In dem Grade, als du diese Göttlichkeit im allgemeinen und im besonderen erringst, bin ich durch göttlichen Trieb gezwungen, dich in bescheidener Demut zu lieben, dir meine Geheimnisse zu enthüllen, meine unermeßlichen Schätze in deinen Schoß zu schütten, dir reichlich zu geben, mich deinem Urteil und deinen Methoden zur Zeugung höherer Gattungen zu unterwerfen und dir gleichsam als ein verwandter Geist zu dienen mit aller Macht, die mir zu Gebote steht. Andererseits werde ich dein fürchterlichster, bitterster und unversöhnlicher Feind werden in dem Grade, als du durch Mißbrauch meiner Gaben von dem herrlichen Pfade deiner Bestimmung und deines Zieles abweichst, wodurch du selbst dein eigener Feind und ein Gegner Gottes und Verräter an deinem Geschlechte wirst. Deine ersten Übertretungen will ich zwar gelinde schlagen, in der Hoffnung, dich dadurch zur Pflicht zurückzurufen, welche dir Ruhm verheißt. Sollten aber diese gelinden oder etwa noch zu verschärfenden Strafen unbeachtet bleiben, so werde ich die entfesselten Furien auf dich loslassen, die in meinem Schoße verborgen schlummern, — friedlich und unschädlich zwar für die, welche gut in Gedanken, gut in Worten und gut in ihren Taten sind — aber für die Frevler wie Schildwachen eines Königs, bereit, ihre Pflicht zu

tun, um dich, deine Kinder und Kindeskinde in der Form von tödlichen Giften und unzähligen Maßregeln heimzusuchen, wie: Schwäche, Schmerz, Krankheit, Gewissensbisse, Hoffnungslosigkeit, Schande und Tod, die dich aus den Reihen der Auserwählten und ihrer Erbschaft ausstoßen und dich deinem eigenen Schicksal überlassen werden, ohne Vorsehung und Bestimmung, als einen heimatlosen, ziellosen Elenden, ewig wandernd durch den mühseligen Abgrund karmischer Ungewißheiten, bis der Große Morgen erscheint, dessen Zeitpunkt kein Mensch kennt, weder du noch ich, sondern allein der Ratschluß des Herrn Gott Mazda.

16. „Möge es dir gelingen, ewig in der Freundschaft Mazdas zu verbleiben.
17. „Möge es dein Los und der Segen aller Menschenkinde sein, stets meine dienstfertige Hand zu der Verrichtung des Willens des Herrn anzunehmen, dessen Gesetz Heiligkeit ist, denn Heiligkeit ist das Beste alles Guten. Dies ist mein feierlicher Wunsch. So sei es.“ —
18. Mit tränenbenetzten Wangen, brennend unter dem Feuer des Khorsched, erhob sich Ainyahita zu aufrechter Stellung. Ihre zarten Hände über dem Stabe faltend, blickte sie hinauf nach den entfernten Bergketten mit ihren unbesteigbaren, von dem Schneekönig Hyima beherrschten Gipfeln und dann wieder nach den Wasserströmen zu ihren Füßen. Lange verweilte ihr prüfender Blick auf den Tälern und Schluchten, die das Herz zur Begeisterung entflamnten in der Fülle ihres Wachstums. Dann sprach sie:
19. „O Mutter Erde, deine funkelnden Tränentropfen, die durch die Höflichkeit des Sanpu von den jenseitigen glänzenden Gletschern zu meinen Füßen fließen, versichern mich eines gegenseitigen Einverständnisses. Du läßt keinen Wind wehen, der nicht zugleich Musik wäre; jedes deiner Werke strömt göttliche Wohlgerüche der Natur aus. Du hast keinen Ton, der nicht genau und fein im Rhythmus dem Äther folgt. Selbst deine Grashalme, Blumen, Sträucher oder Bäume sprechen lebendige Worte und ergießen überall ihre Segensströme. Der Tautropfen des frühen Morgens, die Wogen des Wurukascha

---

1, 15. Ratschluß des Herrn Gott Mazda steht für „Offenbarte Zeit“ oder: „wie durch Zeit offenbart“. —



lassen dich wie neugeboren erscheinen, indem sie Gott und Ascha offenbaren. In all deinen Formen und Tönen weht ein Geist geheimnisvollen Ursprungs, wie groß er auch in seiner Größe und wie klein er in seiner Geringfügigkeit sein mag. Es ist ein Etwas, das nicht von ihnen selbst ausgeht, sondern von dem Einen, dessen Botschaft Frieden verkündet, einen Frieden in alle Ewigkeit. Wie groß bist du, wie mütterlich-zart in deiner Pflege, mein Herz ist von Mitleid für dich ergriffen, mit dir teile ich meine Freundschaft. Selbst deine Schatten geben in allgemeinen Umrissen die hinter ihnen verdichteten Gegenstände wieder und kehren von da zu Gott zurück. Eine Berührung von dir entzündet mein Herz und erfüllt meinen Busen mit reiner Liebe; ein Blick von dir bringt Wonne und Begeisterung, Erbeben und Schauer vor deiner ewigen Gegenwart.

„Ich liebe deine magischen Schleier und Getriebe;  
Ich liebe das finstere Gewand deiner Wolken;  
Ich liebe die Augenbrauen deiner Hügel;  
Ich liebe die Blumen an deinen Bächlein;  
Ich liebe dich aus Liebe zu Ihm,  
Der dich geschaffen und deine Größe bestimmt hat.  
Ich liebe alles, das Große und Kleine,  
Das übereinstimmt mit Mazda immerdar.“

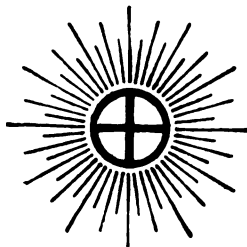
20. Riesenhafte Schatten fielen auf die Erde und verhüllten ihr Antlitz vor der rasch einbrechenden Nacht, indem sie den schnell nahenden Schlummer herbeiriefen, der den gläubigen Bekenner des Heiligen Bundes mit Mazda gewährt wurde. Alles war in tiefes Schweigen gehüllt bis auf den unaufhörlichen Gesang des Sanpu, dessen Stimme niemals müde wurde, die Quelle seiner Schöpfung zu preisen und in gedämpftem Ton Geheimnisse zu raunen, die in seinem Busen verwahrt waren. Mah war soeben von der langen Reise durch die andere Seite seiner irdischen Besitzungen zurückgekehrt, wo er seinem anvertrauten Gute nach bestem Vermögen, von dem Herrn Gott Mazda empfangene, Segnungen körperlicher Art ausgeteilt hatte. Mit sich selbst zufrieden in der

---

1, 19. Ascha bedeutet: Göttliches Gesetz.

Verrichtung seines Amtes, legte er sich in die sorgsam geordnete Hängematte, nachdem er noch ein süßes Lächeln der Anerkennung zur Mutter Erde hinabgesandt hatte. Tistra hielt sich, nun der Herbst gekommen, in weiter Ferne und stellte seine Betrachtungen über die Möglichkeit eines Regens an. Die Wolken glitten ruhig durchs Firmament und hüteten sich, die Gesegnete Ainyahita zu stören. Diese war mit der feierlichen Verrichtung ihres heiligen Amtes beschäftigt und sprach die Patets zum Andenken an Mazda und zum Gedächtnis ihres ganzen Geschlechts bis zurück zu der Zeit, wo die Welt ihren Anfang nahm. Sie lobte und pries alle Schöpfungen des Herrn, zählte im Verlauf der Gebete alle Machthaber und Helden des Göttlichen Rates auf, damit durch gemeinsames Wirken alle Seelen und Frawaschis der königlichen Herde Kraft empfangen, ihre Arbeiten bis ans Ende der Tage fortzusetzen und so die Erscheinung des Großen Morgens zu beschleunigen. Dann soll die Rasse der Rassen zu der durchsichtigen Rasse entwickelt werden und begabt sein mit den Gewalten und Kräften aller Zeiten, womit sie die Materie zu beharrlicher Vervollkommnung anhalten und lenken wird, bis schließlich Intelligenz und Substanz die Unermeßlichkeit des Raumes und die Endlosigkeit der Zeit in eine harmonische und friedliche, unendlich große Schöpfung verschmelzen und so den Ruhm Mazdas und Seiner siegreichen Verbündeten immerdar in vollem Glanze leuchten lassen.

Ende.



Mazdaznan-Verlag, David Ammann, Leipzig

---

# Mazdaznan-Atmungs- und Gesundheitslehre

## Praktisches Lehrbuch u. Nachschlagewerk

zur Weckung der Selbstheilkraft im Körper, zur Verschärfung der Sinne, zur Steigerung der Gedanken- und Willenskraft, der gleichmäßigen Tätigkeit des Nervensystems und der inneren Organe, besonders der Lunge und des Herzens, zum Erlangen von Nervenruhe, harmonischen Körperformen, Gelassenheit in Gang und Haltung, vollkommener Gesundheit, Sicherheit, ::  
Selbstvertrauen und Erfolg. ::

Von Dr. O. Z. Ha'nish [übersetzt von David Ammann]

Preis fein gebunden [mit Goldschnitt] M. 10.—.

Dieses Buch hält das, was es verspricht, vollkommen. Durch Beherzigung der gegebenen Anleitungen und getreuliche Ausübung haben sich viele Unentschlossene, Lebensmüde, Unfähige zu aufrechten, tatkräftigen, fröhlich dreinblickenden, leistungsfähigen Menschen herausgearbeitet. Der gleiche Weg der Selbsthilfe ist für alle ohne Ausnahme gangbar: Entwicklung der 12 Sinne [nicht 5]. Der richtige Atem, die Grundlage aller Heilung. Selbstkenntnis. Elektrizismus und Magnetismus im Körper. Gedankenkraft durch Pflege des Rückenmarkes. Harmonische Entwicklung des Gehirns. Konzentration als Kraftquelle. Reinigung und Reinheit des Körpers — reine Gedanken. Elektrisches Fluidum — Spannkraft, Ausdauer. Heilung durch Fasten. Richtige Gehirntätigkeit und richtiges Denken. Ein geschmeidiger, biegsamer Körper. Pflege des Äußeren.

Der ATMUNGS-KUNST wird gegenwärtig nicht nur von Ärzten, Rednern, Sängern usw. die größte Aufmerksamkeit gewidmet, sondern VON DER GANZEN GEBILDETEN WELT und neuerdings besonders von seiten der SCHULBEHÖRDEN.

Die Mazdaznan-Atmungslehre unterscheidet sich sowohl grundsätzlich als auch in der Ausübung von solchen Teil-Atmungs-Systemen. Sie umfaßt alle und geht darauf aus, das Kräftezentrum, das im Nervensystem und im Gehirn ruht, zu entwickeln, Konzentration, Ausdauer, klares Urteil, Sicherheit. NERVENRUHE zu erzeugen.

# Mazdaznan - Literatur

**MAZDAZKAN**, Monatsschrift für Zarathustrische Philosophie, Körperpflege und Diätetik. Redaktion und Verlag: David Ammann, Leipzig. Der Jahrgang beginnt mit Mai.

I. Jahrg., 2. verbesserte Auflage . . . . . nur geb.  $\mathcal{M}$  4.— 5 Kr. 6 Fr.  
II. und III. Jahrgang . . . . . je „ „ 4.— 5 „ 6 „  
IV. Jahrgang, Jahresabonnement . . . . . „ „ 4.— 5 „ 6 „  
Einbanddecken 60 Pf. und Porto. Probeheft gratis.

**MAZDAZKAN**, Englische Zeitschrift. Mazdaznan-Publishing Co. Bezugspreis jährlich  $\mathcal{M}$  6.—. Der Jahrgang beginnt mit Monat Januar.

**DIÄTETIK UND KOCHBUCH**, von David Ammann. Praktisches Lehrbuch für normale Ernährungsweise für Gesunde und Kranke. XI. Aufl. brosch.  $\mathcal{M}$  2.—, geb.  $\mathcal{M}$  3.—.

==== **Separat-Ausgabe der XI. Auflage:** =====

**Mazdaznan-Diätetik** . . . . . brosch.  $\mathcal{M}$  1.—  
**Mazdaznan-Kochbuch** . . . . . brosch.  $\mathcal{M}$  1.—

**UNGARISCHES MAZDAZKAN-KOCHBUCH**, (Éttan és Szakácskönyv), brosch. Kr. 3.—, geb. Kr. 4.—. ( $\mathcal{M}$  2.50 und 3.50.)

**MAZDAZKAN-THERAPIE**, Krankheitslehre und Heilweise (illustriert.) Von Dr. med. Nik. Müller, prakt. Arzt. Brosch.  $\mathcal{M}$  3.75, geb.  $\mathcal{M}$  4.50.

**STIMMPFLEGE UND TONBEHANDLUNG**, von Dr. Detlef Schultz brosch.  $\mathcal{M}$  —.60

**ATMUNGS- UND HEILKUNDE**, von Dr. Otoman Zar-Adusht Ha'Nish. Autorisierte Übersetzung von D. Ammann. **Grundlage aller Heilkunde** . . . . . geb.  $\mathcal{M}$  10.—, Prachtausgabe  $\mathcal{M}$  14.—

**WIEDERGEURT (Innere Studien)**, körperliche und geistige, von Dr. O. Z. Ha'Nish. **Richtige Verwertung aller Lebenskräfte**. Autorisierte Übersetzung v. D. Ammann . . . . . geb.  $\mathcal{M}$  10.—, Prachtausg.  $\mathcal{M}$  14.—

**MAZDAZKAN-LIEDERBUCH** . . . . . geb.  $\mathcal{M}$  1.50

**DAS LEBEN JESU**, von Dr. O. Z. Ha'Nish. Übersetzung von David Ammann. Enthüllungen nach bisher unbekanntem oriental. Quellen. 2. verbesserte und vermehrte Auflage . . . . . brosch.  $\mathcal{M}$  2.—, geb.  $\mathcal{M}$  3.—

**AINYAHITA**, die köstlichste Perle von Tibet, von Dr. O. Z. Ha'nish (Deutsche Ausgabe). Ein kostbares Werkchen, das die ganze Mazdaznan-Lebenslehre und zarathustrische Philosophie in umfassender Weise und poetischer Sprache wiedergibt. Preis geb. M. 7.50, Prachtausgabe M. 20.—

**MAZDAZKAN-HARMONIELEHRE** in Vorbereitung.

## Bücher aller Art zu Originalpreisen

Zu beziehen durch:

**Mazdaznan-Verlag, David Ammann, Leipzig**

Buchdruckerei Richard Hahn (H. Otto) in Leipzig.